

CHRONIK
DER INDUSTRIEGEMEINDE
LIPINE O/S
KREIS KATTOWITZ

BIS ZUM JAHRE 1941 EINSCHLISSLICH



DARGESTELLT VON REKTOR A. D.
H. MOECKE

Herrn Direktor Dr. Pfützger
Heilbrunn.

Sei Dankbarkeit für alle
Mühen und Sorgen
für und Kollegen.

Hr
Behrke, Leipzig.

CHRONIK

DER INDUSTRIEGEMEINDE

LIPINE O/S

KREIS KATTOWITZ

BIS ZUM JAHRE 1941 EINSCHLISSLICH



DARGESTELLT VON REKTOR A. D.

H. MOECKE



7030

II.

**Der Deutsche muß seine Heimat
kennen lernen, denn nur der, der
seine Heimat kennt, wird sie auch
lieben und wenn es sein muß, sie
schützen und verteidigen.**

A D O L F H I T L E R

DEM FÜHRER

In Deines Volkes Not bist Du erstanden,
Von Deiner Stirne strahlten Macht und Sieg.
Du riefest auf zum heil'gen Krieg
Und schlugst die Drachenbrut zuschanden.

Du trägst das Kreuz in Deines Volkes Namen,
Dein Sinn ist ringendes Erlösertum.
Die Welt sieht Siege, Glanz und Ruhm,
Ahnt sie Dein Leid wohl, Deines Lebens Dramen?

Du bist Symbol für Deines Volkes Willen,
Ein Allmacht-Hauch, der über Lande weht.
Du möchtest sein ein Lichtgebet
Und gern der Völker Wahnsinn stillen!

Du bist der Führer, dem sich Große beugen,
Des deutschen Volkes heil'ges Ideal!
Dein Name ist wie ein Fanal,
Ein Flammenzeichen, dem sich Welten neigen!

Der Sieges-Lorbeer adelt Deine Stirne,
Der deutschen Führerhelden Ruhm und Macht
Sind Deinem Volk in Dir erwacht,
Und Deine Adler ziehn gen die Gestirne!



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Aus der Geschichte von Lipine OS.	
a) Entstehung und Entwicklung des Ortes bis zur Uebernahme durch Polen	9
b) Lipine während der polnischen Zeit	18
Ergänzende Einzelnotizen	19
c) Rückkehr zu Deutschland	20
Die kirchlichen Verhältnisse von Lipine.	
A. Die katholische Kirche.	
a) Vor der Uebernahme durch Polen	23
b) Während der polnischen Zeit	28
Das alte Lazarett	30
B. Die evangelische Kirche	
	30
Die Schulverhältnisse von Lipine, insbesondere die der Schule I.	
A. Die Volksschule.	
a) Vor der polnischen Besetzung	32
b) Während der polnischen Zeit.	
Die deutsche Minderheitsschule '	36
B. Die Höhere Mädchenschule.	
a) Während der deutschen Zeit	47
b) Während der polnischen Zeit	48
Das industrielle Lipine und seine nächste Umgebung.	
a) Vor der Uebernahme durch Polen '	49
Betriebsergänzungen	50
b) Während der polnischen Regie	52
Betriebsergänzungen	56
Das Vereinsleben in Lipine.	
1. Der Turnverein.	
a) Vor der polnischen Zeit	59
b) Während der polnischen Zeit	63
c) Nachtrag bis zum Jahre 1941 einschl.	66
2. Der kath. Gesellenverein.	
a) Vor der polnischen Herrschaft	67
b) Während der polnischen Herrschaft	69
3. Der Cäcilienverein.	
a) Zur deutschen Zeit	70
b) Während der polnischen Zeit	73
4. Der Jungmännerverein und andere deutsche Vereine	
	74
5. Der Bürgerverein	
	75
6. Die Feuerwehr	
	76
7. Der Männergesangverein Liedertafel in Lipine OS.	
	78
Begründung einer Musikkapelle in Lipine OS.	81
8. Der Kriegerverein Lipine OS.	
	81
Die politischen Organisationen in Lipine OS.	
	84
Geschäftsbetriebe, Handwerk und Gewerbe in Lipine OS. 1941	
	87



Rathaus in Lipine OS.

Aus der Geschichte von Lipine OS.

a) Entstehung und Entwicklung des Ortes bis zur Uebernahme durch Polen.

Die Industriegemeinde Lipine liegt 1 km südlich des Stammdorfes Chropaczow (jetzt Schlesiengrube), 30 Min. westlich von Königshütte, 1 Meile südlich von Beuthen OS., 20 Min. von Schwientochlowitz und 20 Min. von Morgenroth, früher zum Kreise Beuthen OS., jetzt zum Kreise Kattowitz gehörig.

Zu Lipine gehört auch der getrennt an der Königshütter Chaussee gelegene Ortsteil Piasniki.

Der Ortsteil Brzezina, der an der Beuthener Chaussee lag und politisch zu Chropaczow, aber zur Kirche Lipine gehörte, ist bereits um das Jahr 1900 infolge Grubenabbaues zu Bruche gegangen und abgetragen worden. Das gleiche Schicksal erlitt, bis auf 2 Häuser, 1911/12 der in der Nähe von Godullahütte gelegene, zu Lipine gehörige Ortsteil Kopanina, während die ebenfalls zu Lipine gehörigen Kolonien Martinschacht und Eisenbahnkolonie bestehen geblieben sind.

Ueber die Entstehung des Ortes erzählt die Ueberlieferung Folgendes: An der Stelle, wo jetzt die frühere Hüttschule, jetzige Waschanstalt steht, befand sich vor etwa 200 Jahren ein Wirtschaftsvorwerk, zum Rittergut Chropaczow gehörig, das am Rande eines Waldes an den äußersten Feldmarkgrenzen erstellt war. Dieses Vorwerk bestand aus einem Wohnhause, zwei Scheuern und einer Stalle und wurde von einem Vogte bewohnt, der Lipina hieß. Dieser war viele Jahre der einzige Bewohner des einsam gelegenen Vorwerks, und nach ihm bildete sich der spätere Ortsname im Volksmunde aus. Urkundlich wird der Name „Lipine“ zum ersten Male 1802 genannt. Da verkaufte Karl v. Woysch sein Rittergut an den Prinzen Georg Karl, Landgrafen von Hessen und damit auch das Vorwerk Chropaczow. Im Jahre 1819 wurde von den Georg v. Giesche'schen Erben westlich von Chropaczow zum ersten Male auf Kohlen gemutet. Aus dieser Mutung ging 1823 die König-Saulgrube hervor. Diese Grube machte die Heranziehung von Bergleuten notwendig, und mit Hilfe der Gewerkschaft entstanden um das Vorwerk Lipine herum in den Jahren 1820—22 sieben Wohnhäuser, zu denen die damalige Gutsherrschaft (Maximilian Joseph von Bayern 1806—27) Bauplätze und je 5—6 Morgen Ackerland in Erbpacht gaben. Mangel an Kohlenabsatz veranlaßte die G. v. Giesche'schen Erben zum Bau einer Zinkhütte, die unweit der genannten Grube 1823—24 erbaut und 1825 in Betrieb gesetzt wurde. Sie hatte 15 Oefen und hieß Davidshütte. Unweit davon wurden dann noch 15 Erbzinzshäuserstellen eingerichtet.

Das Vorwerk ging nun ein, und es wurde 1824—26 die Kronprinzenstraße, die von Gleiwitz über Zabrze und Lipine nach Königshütte führte, gebaut. Die Kolonie Lipine zählte damals etwa 110 Seelen. 1826 wurden in unmittelbarer Nähe davon die Quintoforogrube, 1827 die Mathildegrube und 1835 die Franz-Kohlengrube eröffnet. Die Wichtigkeit dieser Gruben, die reiche Ausbeute lieferten, brachte es mit sich, daß südlich der Kronprinzenstraße vom Grafen Henckel 1847 eine Zinkhütte mit 20 Oefen unter dem Namen Constantia erbaut wurde. Das Rittergut Chropaczow war nämlich durch Vertrag vom 3. Februar 1826 auf Lazarus, Grafen Henckel v. Donnersmarck übergegangen, und dieser war nun Eigentümer der Mathilde- und Quintoforo- und zur Hälfte auch der König-Saul- und der Franzgrube. Neben der Constantiahütte entstand 1852 noch die Gaborhütte mit mehreren Arbeiterhäusern. Von da ab datiert die Wichtigkeit des Ortes als Zinkort.

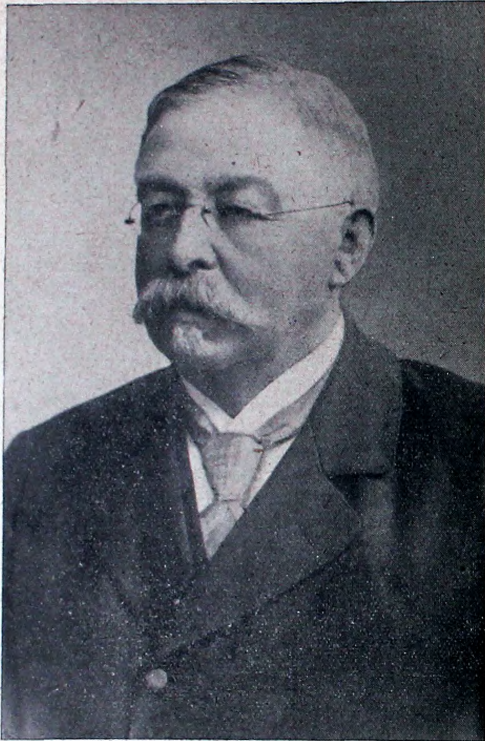
Die Bevölkerung betrug 1847 etwa 500. Eine amtliche Zählung von 1855 ergab eine Seelenzahl von 1151 mit 250 Haushaltungen. In den folgenden Jahren stieg die Bewohnerzahl schnell an. Das war besonders vom Jahre 1857 an der Fall,

nachdem die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb die Lipiner Hütten und Gruben vom Grafen Henckel käuflich erworben und auch ihren Verwaltungssitz hier genommen hatte. In dem gleichen Jahre wurde der Hüttenknappschaftsverein gegründet. Jetzt wurden 4 Zinkhütten zu 20 Oefen gebaut. 1860 und 61 entstanden noch 3 Hütten mit je 20 Oefen und ein großes Zinkwalzwerk. Letzteres wurde vom Oberingenieur Karl Kayser, einem der hervorragendsten Fachleute Oberschlesiens, erbaut und ist noch heute das größte Werk seiner Art in Deutschland, ja vielleicht der Welt. Begonnen wurde dieser Bau schon im Jahre 1858. Alle diese Hütten, einschl. der erkauften Gabor- und Constantiahütten und der durch Tausch gewonnenen Davidshütte, erhielten nun den Namen „Silesiahütten“. Gleichzeitig mit der Erweiterung der Hüttenanlagen wurden die Kolonien Piasniki und Silesia mit 17 und 11 massiven Wohnhäusern angelegt. Später folgten weitere Bauten von Arbeiter- und Beamtenhäusern und 1863 die Kolonien Eisenbahnkolonie und Neu-Kopanina mit 22 Arbeiterhäusern. Die Bevölkerung betrug jetzt 4507 mit 770 selbständigen Haushaltungen.

Bis zum 1. Juni 1860 wurden die polizeilichen Angelegenheiten in Schwientochlowitz erledigt; nun erhielt Lipine eine eigene Polizeiverwaltung. Polizei-Verwalter Karl Kander gründete 1864 einen Unterstützungsverein für Sterbefälle. 1867 betrug die Zahl der Bergleute 734, die monatliche Förderung 143 000 t im Jahre 1871. 1870 war anschließend an das Walzwerk eine Badeanstalt errichtet worden.

Politisch war die Kolonie Lipine bis zum Jahre 1878 mit Chropaczow vereinigt; von da ab bildete Lipine mit Kopanina, Eisenbahnkolonie, Piasniki und Martinschacht eine eigene Dorfgemeinde mit vollständiger eigener Verwaltung laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 16. 12. 1878. Der erste besoldete Gemeindevorsteher von Lipine im Nebenamte war Bäckermeister Langer. Die erste Gemeindevertretung umfaßte außer dem Gemeindevorsteher 4 Schöffen und 20 Gemeindevertreter. Der erste Amtsvorsteher war Berggrat Scherbening.

Seit 1860 hatte Lipine einen Wochenmarkt (am Freitage). Im Jahre 1862 ließ sich hierselbst der als Knappschaftsarzt engagierte Dr. med. Schaffranek nieder. 1870 erhielt Lipine eine Apotheke. Der erste Apotheker war Bernhard Richter. Am 15. 10. 1873 wurde eine eigene Postagentur errichtet, die 1877 in ein Postamt III. Kl. und 1898 in ein Postamt II. Kl. umgewandelt wurde. Im letztgenannten Jahre wurde auch das Postgebäude erbaut. Später kamen noch 2 Aerzte und ein Dentist hinzu. Der großartige Aufschwung des Ortes und seine Entwicklung zum Industrieort ersten Ranges in Oberschlesien ist besonders den beiden Generaldirektoren August Schmieder



Generaldirektor Scherbening †

(bis 1872) und Kgl. Bergrat Generaldirektor Scherbening zu verdanken, die auch stets bemüht waren, für das Wohl der Arbeiter zu sorgen.

Die älteren Werke verschwanden nach und nach und wurden durch moderne Anlagen ersetzt.

Zu den bisherigen beiden Hauptstraßen, der Kronprinzen- und Beuthenerstraße gesellten sich noch parallel die Eisenbahnstraße und Südstraße. Ihre Verbindungsstraßen sind die Schulstraße, die Gøjstraße, Mittelstraße, Florianstraße, Josephstraße, Kirchstraße, Pelagiestraße und Grenzstraße. (Die heutigen Namen siehe weiter hinten!)

Wo sich früher Schlackenhalde und Tümpel befunden hatten, erhoben sich jetzt ansehnliche Gebäude, so die Schulgebäude 1—3, die Post, Pfarrei u. a.

Der Ort war von seiner Industrie, und besonders der Zinkindustrie, beherrscht. 1868 entstand eine große Feuersbrunst in der Silesia-Hütte III, die diese Hütte vollständig vernichtete. 1867 war auch im Orte ein großes Feuer gewesen, das mehrere Besitzungen zerstörte. Im Jahre 1870/71 waren eine Spielschule und eine Kleinkinder-Bewahranstalt gegründet worden. Letztere aber wurde 1873 wieder eingestellt. Die erste Handfertigkeitsschule wurde 1899 eingerichtet und zwar in einem Gebäude, das in dem früheren Garten des Hauptlehrers Lissek errichtet worden war. Dort befand sich auch eine Haushaltungsschule. Dieses Gebäude wurde vor dem Bau der Schule 5 abgetragen.

Von der nächsten Bahnstation Morgenroth war Lipine etwa 20 Minuten entfernt. Die Ueberführung der Postsachen besorgte ein Postomnibus, der auch für Personenverkehr eingerichtet war und täglich 4 mal verkehrte. Auch mit Beuthen stand Lipine durch doppelten Omnibusverkehr in Verbindung. Die große Wasserkalamität wurde dadurch beseitigt, daß anstatt des ungesunden Wassers der hiesigen Gruben und Teiche seit dem Jahre 1895 das wohlschmeckende und gesunde Wasser des bei Tarnowitz gelegenen Adolfschachtes der Gemeinde zugeleitet wurde. Noch besseres Wasser erhielt sie aus dem artesischen Brunnen Zawada bei Peiskretscham, an dessen Fernleitung sie 1895 angeschlossen wurde.

Im Jahre 1894 war die Oberschlesische Dampfstraßenbahn in Betrieb gesetzt worden, die auch durch Lipine ging und den Ort mit Gleiwitz, Zabrze und Königshütte verband. Ein Vorteil für das Ortsbild war es auch, daß die großen Schlackenhalde bei der Hütte Silesia III abgetragen und zur Ausfüllung der Grubenhohlräume verwendet wurden. Diesem Zwecke diente eine neuangelegte Drahtseilbahn.

1895 war die Seelenzahl der Gemeinde auf 15712 angewachsen. Am 1. September 1898 wurde die elektrische Beleuchtung eingeführt. (9 große Bogenlampen und zahlreiche Glühlampen.)

Gleichzeitig erfolgte auch die Elektrisierung der Straßenbahn. 1899 zählte Lipine 16426 Seelen. 1901 betrug die Seelenzahl 16911. 1902 wurde die Kronprinzenstraße kanalisiert, die 1903 mit Bürgersteigen versehen wurde. Der bisherige Amt- und Gemeindevorsteher im Nebenamte, Rechnungsinspektor Dudek, legte nach Ablauf seiner Amtsperiode seine Aemter nieder. An Stelle trat der bisherige Amtsanwalt Joseph aus Beuthen. Er war der erste besoldete hauptamtliche Gemeindevorsteher von Lipine und bezog ein Gehalt von 3600 Mark und eine Wohnungsentschädigung von 600 Mark.

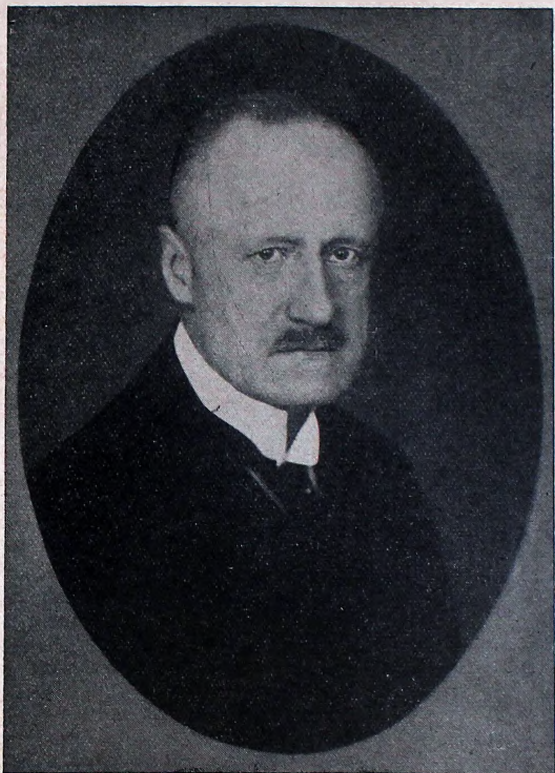


Hüttendirektor Scherbening †

Im Oktober 1903 wurde dem Amts- und Gemeindevorsteher Joseph seitens der Kgl. Regierung das Amt des Schulverbandsvorsitzenden übertragen. Zum Schulvorstande gehörten: Amtsvorsteher Joseph, Bergwerksdirektor Bruckisch, Hüttendirektor Scherbening, Rektor Schneider, Fleischermeister Langer und Gasthausbesitzer Fritsch.

Am 13. Oktober 1903 feierte die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb ihr 50 jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Arbeiter für 25 Jahre treuen Dienstes je eine Medaille und 50 Mark.

1904 wurde die Beuthener Straße kanalisiert und im folgenden Jahre auch gepflastert und mit Bürgersteigen versehen. Die Abwässer wurden der Rawa zugeleitet. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn wurde bis zum Konsumverein auf dem Marktplatze ausgedehnt. (Der Konsumverein besteht jetzt nicht mehr. Langjähriger Leiter war Herr Babcin.)



Geheimrat Remy †

Für die Arbeiterbevölkerung lieferte die Hüttenverwaltung mit erheblichen Zuschüssen Kartoffeln und Speck zu billigen Preisen. Trotzdem versuchten aufrührerische Elemente unter den Arbeitern einen Streik zu inszenieren, der aber an der Besonnenheit der älteren Arbeiter scheiterte, bezw. geringe Bedeutung erlangte.

Für die Hüttenleute wurde 1906 in Piasniki ein geräumiges und nach den neuesten Erfahrungen eingerichtetes Krankenhaus erbaut. Der Bau der Schule IV im Jahre 1906, die auch mit Badeeinrichtung versehen ist, schloß sich an.

Der Schluß der Schänken an Lohntagen erwies sich als sehr segensreich; denn während bisher die Straßen mit schwankenden, johlenden Gestalten belebt war, die der Polizei viel zu schaffen machten, herrschten jetzt Ruhe und Ordnung.

Die im Laufe der Jahre gegründeten zahlreichen Vereine, wie der Turnverein, Gesellenverein, das Bürgerkasino, der Kriegerverein, die verschiedenen Arbeitervereine, der Cäcilienverein u. a. wirkten sich in kultureller Hinsicht bestens aus. Die von den Schulen veranstalteten und von den Vereinen unterstützten Elternabende erfreuten sich stets großer Beliebtheit und waren sehr stark besucht.

Da die Gemeinde die Lehrer- und Beamtengehälter erhöhte, überstiegen die Zuschläge zur Deckung der Ausgaben zum ersten Male 100⁰/₀; sie betragen zur Einkommensteuer 110 und zu den Realsteuern 160⁰/₀.

Wohnhäuser wurden in diesem Jahre nicht gebaut, weshalb die Wohnungsnot noch größer wurde. Drei Lehrer mußten auswärts wohnen.

Bei der im Jahre 1907 vorgenommenen Reichstagswahl (Ersatzwahl für Krolík) wurde Geheimrat Remy von den nationalen Parteien als Kandidat aufgestellt, erhielt aber nur $\frac{1}{3}$ der abgegebenen 43 000 Stimmen.

Die Wohnungsnot dauerte an. Die Direktoren Mücke und Hoffmann mußten in Königshütte wohnen.

1907/08 wurde ein neues Gemeindehaus erbaut. Mehrere von der Hüttenverwaltung erstellte Wohnhäuser linderten besonders die Not an größeren Wohnungen. Die beiden Direktoren Mücke und Hoffmann konnten jetzt im Orte wohnen.

Das 5. Gauthurnfest wurde in Verbindung mit dem 25 jährigen Jubiläum des Männer-Turnvereins unter großer Anteilnahme am 16. und 17. August 1908 gefeiert und nahm einen glänzenden Verlauf. Etwa 1200 Turner waren dazu erschienen. Auch Hauptmann Uhse aus Beuthen nahm daran teil.

1909 wurden weitere Arbeiterhäuser gebaut. Von dem allgemeinen Niedergange der Konjunktur in der Industrie wurde Lipine nicht berührt. Die Betriebe blieben in vollem Umfange beschäftigt.

1910 wurde Generaldirektor Remy ins Herrenhaus berufen.

Die Gemeinde ließ zwischen Lipine und Chropaczow (Schlesiengrube) einen großen Spielplatz anlegen, der einem fühlbaren Bedürfnisse abhalf.

Um der immer noch anhaltenden Wohnungsnot zu begegnen, wurde eine Wohnungsbau-Genossenschaft gegründet, der besonders Lehrer, Gemeinde- und Postbeamte angehörten. Diese erwarb an der Grenzstraße ein großes Terrain und ließ vier große Gebäude mit 28 Familienwohnungen dort errichten. Trotzdem herrschte auch noch weiter Wohnungsmangel.

In den Jahren 1911 und 1912 herrschte große Teuerung. Um der Not in etwas zu steuern, ließ die Gemeinde am Marktplatze ein Milchhäuschen errichten. Die Kolonie Kopanina mußte infolge Grubenunterführung bis auf 2 Häuser abgebrochen werden. Lipine zählte kurz vor dem Weltkriege über 22 000 Einwohner. Die durch das schnelle Wachstum bedingte Wohnungsnot konnte noch nicht befriedigend abgestellt werden, da es hier infolge Grubenunterführung an geeignetem Baugelände mangelte.

Lipine galt lange Zeit als der ungesündeste und schmutzigste Ort des oberschlesischen Industriebezirks. In dieser Hinsicht aber trat eine gründliche Aenderung zum Besseren ein. Die Sterblichkeit, die im Jahre 1901 fast 43 von 1000 betrug, sank schon im Jahre 1905 auf 25 von 1000, und so stand Lipine weit günstiger da, als viele andere oberschlesische Orte mit annähernd gleicher Einwohnerzahl. Dieser günstige Umstand ist der außerordentlichen Sorgfalt zu verdanken, welche die Gemeindeverwaltung auf die Sauberkeit der Straßen, Plätze und Hofräume verwendete. Erwähnenswert sind ferner die mannigfachen Wohlfahrtseinrichtungen der Schles. Aktiengesellschaft und der Gemeinde. Die Aktiengesellschaft unterhielt außer dem Krankenhause 2 Badeanstalten, 1 Waschanstalt und 1 Volksbibliothek. Außerdem waren die Betriebsstätten mit Auskleide-, Wasch-, Speiseräumen und Kantinen versehen, in denen die Arbeiter Speisen und Getränke zum Selbstkostenpreise erhielten. Sie lieferte auch für sämtliche Schulkinder ihrer Arbeiter Lernmittel (für jährlich etwa 5400 Mark) und unterstützte den Turnverein mit jährlich 100 Mark.

Die Gemeinde unterhielt seit 1903 eine gewerbliche Fortbildungsschule, seit 1899 eine Haushaltungsschule, eine Frühstücksküche für arme Kinder, eine Ferienkolonie und leistete einen Beitrag von 500 Mark zur Unterhaltung einer Zöglingserie im Turnverein, sowie 600 Mark zur Ergänzung der Schülerbibliothek. Für die Förderung der Jugendspiele leisteten Gemeinde und Aktiengesellschaft einen Jahresbeitrag von 800 Mark. In der Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen für Schule und Beamte, in der Fürsorge für Ortsarme stand Lipine unter den Landgemeinden Oberschlesiens an erster Stelle. Seine jährlichen Ausgaben betrug etwa $\frac{1}{2}$ Million Mark. So stellte Lipine ein blühendes Gemeindegewesen dar, dessen Verwaltung den fortschreitenden Kulturaufgaben das weitgehendste Verständnis entgegenbrachte, dem leider durch ungünstige Gemarkungs- und Geländeverhältnisse nicht immer wunschgemäß Rechnung getragen werden konnte.

Der Weltkrieg und die damit zusammenhängenden politischen Ereignisse haben in Lipine ganz neue Verhältnisse geschaffen, wie sie vorher nicht erwartet werden konnten.



b) Lipine während der polnischen Zeit.

Am 28. August 1921 war der am 4. November 1876 in Tarnowitz geborene allverehrte Bürgermeister Dr. jur. Hans Rösner einem feigen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Er wurde vor der Tür seines Hauses durch zwei Schüsse hinterwärts niedergestreckt. Diese verabscheuenswürdige Tat hat bis jetzt noch keine Aufklärung gefunden; es besteht aber die Hoffnung, den Mörder bald zu entdecken.

Nach Uebergang der Staatshoheit an Polen wurde der frühere Gemeindeobersekretär Franz Schödon Gemeindevorsteher. Er amtierte bis Ende des Jahres 1922 und ging dann an ein Finanzamt in Deutschland.

Von 1923 bis 1932 war der frühere Stubenmaler Franz Lazar von hier Gemeindevorsteher. Er wurde wegen Mißwirtschaft disziplinarisch des Amtes entsetzt.

Vom Jahre 1933 bis zum Kriegsausbruch 1939 war der frühere Magistratssekretär und Aufständischenführer Emanuel Tomanek aus Königshütte Gemeindevorsteher, der dann bei Kriegsbeginn unter Mitnahme der wichtigsten Akten floh.

Seit dem 15. September 1939 ist der Kreis Ausschuß-Oberinspektor Max Kroener aus Rosenberg OS. Bürgermeister von Lipine, das nun wieder neu auflebt. Die hiesige Hauptstraße (jetzt Adolf Hitlerstraße) ist im Jahre 1936 mit Bäumchen bepflanzt worden. Das geschah später auch mit anderen Straßen. Außerdem ist in demselben Jahre zwischen dem Ortsteil Piasniki und Lipine ein ansprechender Volkspark angelegt worden. Auf der anderen Seite der Chaussee nach Piasniki befinden sich gut ausgebaute Schrebergärten nebst einem Pavillon für Ferienkolonien. Auf dem Terrain des ehemaligen kath. Friedhofes in der Nähe des früheren Ortsteils Kopanina ist ebenfalls ein größerer Garten mit Pavillon für Ferienkolonien errichtet worden und zwar 1939. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde war zur polnischen Zeit ziemlich ungünstig, da die hiesige Aktiengesellschaft infolge Absatzmangels verhältnismäßig wenig Steuern zahlte. Die Gemeinde hatte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß von der Regierung eine Sanierung durch Streichung von staatlichen und sogar privaten Schulden vorgenommen werden mußte.

Das im Jahre 1924 auf dem hiesigen Ringe errichtete Aufständischen-Denkmal wurde gleich nach Wiederaufnahme der deutschen Verwaltung gestürzt und abgetragen. Diese Arbeiten mußten zumeist frühere Aufständische verrichten, wie zur Aufstellung des Denkmals auch die Deutschen hatten beitragen müssen.



Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Kröner in Lipine OS.

Ergänzende Einzelnotizen:

1. Lipine besitzt 2 Apotheken, nämlich die Marienapotheke an der Adolf Hitlerstraße und die Barbaraapotheke am Hindenburgplatze.

Erstere entstand 1870. Ihre Inhaber waren die Herren Richter, Jakobsohn, Czech und Keil. Letztere wurde 1928 eröffnet. Ihr Inhaber ist Herr Golla. Diese Apotheke wird jetzt von einem Treuhänder verwaltet.

Die Gesundheitspflege liegt außer Dr. Urtel, der seit vielen Jahren das Krankenhaus in Piasniki betreut, in den Hän-

den von 3 Aerzten, einer Zahnärztin, 2 Dentisten und einer Dentistin.

2. Lipine besitzt 8 Gaststätten, und zwar auf der Adolf Hitlerstraße 5, auf der Hermann Göring-Straße 2 und auf der Bahnstraße eine, sowie ein Lichtspieltheater, Adolf Hitlerstraße 2.
3. Die früheren Lipiner Straßennamen sind nach der Wiederaufrichtung der deutschen Hoheit wie folgt umgeändert worden:

Königshütter Straße = Adolf Hitlerstraße; Ring = Hindenburgplatz; Beuthener Straße = Hermann Göringstraße; Bahnstraße unverändert; Barbarastrasse unverändert; Josefstraße = Eichendorffstraße; Florianstraße unverändert; Schulstraße = Horst Wesselstraße; kleine Schulstraße = Schulstraße; Kirchstraße = Moltkestraße; kleine Kirchstraße = Kirchstraße; Grenzstraße unverändert; Hüttenstraße unverändert; Amtsstraße = Rathausstraße; Hoffnungsstraße = Freikorps Ebbingstraße; Blücherstraße unverändert; Mittelstraße = Remystraße; Südstraße = Dr. Rösnerstraße; Pelagiestraße = General Höferstraße; Heinzmannstraße unverändert; Mathildestraße unverändert; Gerhardstraße = Lützowstraße; Sattelstraße = Goethestraße; Piasniki unverändert; Martinschacht unverändert; Eisenbahnkolonie unverändert.

c) Rückkehr zu Deutschland.

20 Jahre lang hatte die deutsche Bevölkerung von Lipine nach dem ungerechten Machtspruch von Versailles den despotischen Druck der haßerfüllten polnischen Machthaber ertragen müssen. Unsägliches hatte sie erduldet.

Losgelöst vom Mutterlande, aller Rechte und Freiheiten, ja selbst der Muttersprache beraubt, überall beargwöhnt, bespitzelt, verleumdet und für die geringsten Verstöße gegen die polnischen Willkürmaßnahmen mit den schwersten Strafen belegt, herausgedrängt auch aus Amt und Arbeit und so wirtschaftlich der größten Notlage ausgesetzt, hatten sie ein wahres Martyrerdasein führen müssen.

Dennoch hatten sie tapfer stand gehalten und den immer schärfer einsetzenden polnischen Entdeutschungsbestrebungen nach Kräften Widerstand geleistet. Das beweist am besten das Bestehenbleiben einer deutschen Minderheitsschule und die Haltung der Lehrerschaft und der Erziehungsberechtigten, wie auch das Bestehen deutscher Vereine.

Wie erlöst atmeten daher die Deutschen von Lipine auf, als durch unseres Führers schnelles und glückliches Eingreifen ihre Fesseln gesprengt und ihnen ihre Freiheit wiedergegeben

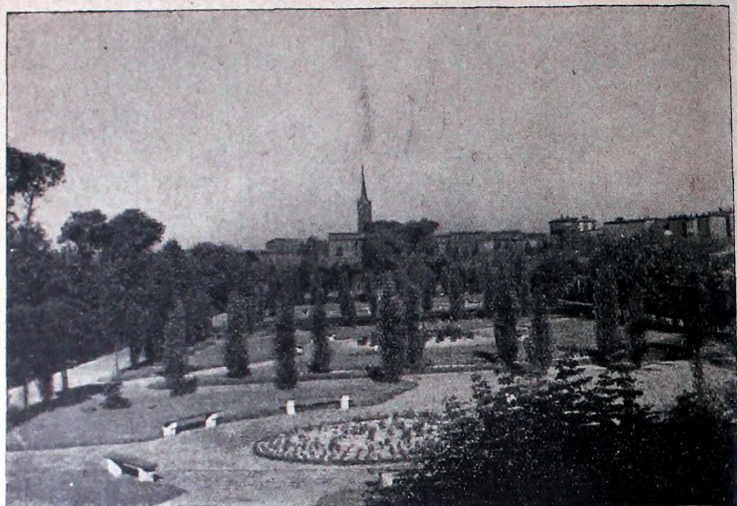
wurde. Mit hellem Jubel wurden die am 6. September 1939 einmarschierenden Befreier begrüßt, mit Blumen überschüttet und mit Erfrischungen bedacht, nachdem das Freikorps Ebbinghaus die Polen zuerst aus der Umgegend vertrieben hatte. Wie mit einem Zauberschlage waren die in erstunlich großer Zahl verborgen gehaltenen Hakenkreuzfahnen und Führerbilder zum Vorschein gekommen, und bald prangte der ganze Ort in einem Festgewande. **Lipine war wieder deutsch!**

Unendliche Dankbarkeit gegen den Führer erfüllt aller Herzen. Die polnischen Verräter und Bedrücker aber hatten schleunigst das Weite gesucht, ohne ihre Absicht, die vorbereiteten Sprengungen und Zerstörungen im Orte auszuführen, verwirklicht zu haben.

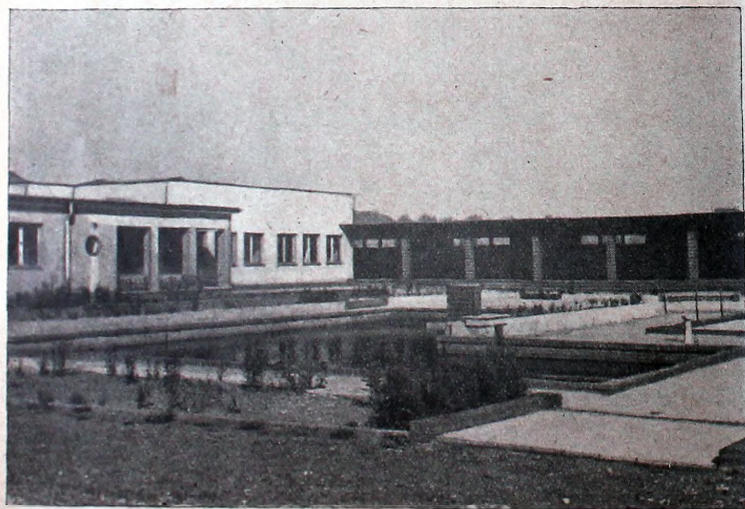
Nun kann Lipine wieder einer glücklichen Zukunft entgegengehen.



Schloß in Lipine OS. = Piasniki



Grünanlagen auf dem Wege Lipine OS. » Piasniki



Kindergarten in Lipine OS. » Kopanina



Kath. Pfarrkirche in Lipine OS.

Die kirchlichen Verhältnisse von Lipine OS.

A. Die katholische Kirche.

a) Vor der Uebernahme durch Polen.

Die katholischen Einwohner von Lipine gehörten bis zum Jahre 1872 zur Parochie Königshütte; sie hatten aber bis dahin

am Orte einen Betsaal an der Hüttenschule, in dem Sonntag und Donnerstag Gottesdienst abgehalten wurde. Es war das sogenannte „Oratorium“.

In den Jahren 1870—72 wurde dann dank der Munifizienz der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb eine kath. Kirche, die jetzige Pfarrkirche, erbaut und am 26. September 1888 durch den Fürstbischof Dr. Georg Kopp feierlich konsekriert. Um das Zustandekommen dieses Planes haben sich besonders Generaldirektor Schmieder (obwohl evangelisch) und Geistlicher Rat Stadtpfarrer Deloch in Königshütte verdient gemacht. Die Kirche wurde dem hl. Augustinus geweiht. Die Benedikation erfolgte schon im Juli 1872 durch Pfarrer Deloch. Zur Lipiner Kirche gehörte anfangs auch die Gemeinde Schwientochlowitz.

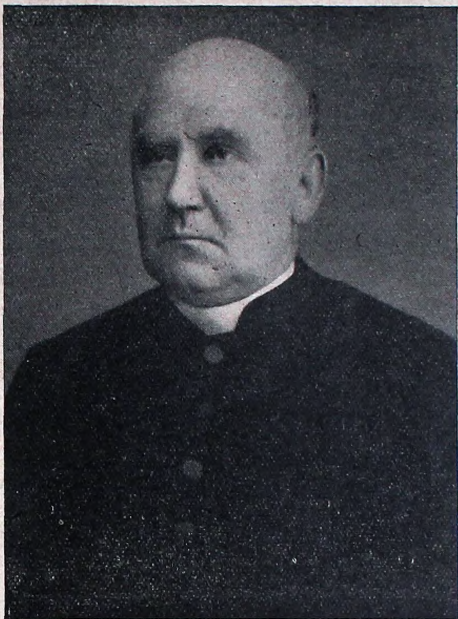
Zum Curatus wurde Oberkaplan Josef Michalski aus Königshütte ernannt. Ihm zur Seite stand Kaplan Ignaz Spindel, bisher auch in Königshütte.

Im Jahre 1887 wurde die Curatie Lipine in eine selbständige Pfarrgemeinde umgewandelt. Bei der erwähnten Konsekration im Jahre 1888 wurde zum ersten Male das hl. Sakrament der Firmung gespendet.

An die Stelle des Kaplan Spindel, der Pfarrer von Biskupitz geworden war, kam der Fundatist Rudolph Theinert aus Groß Stein, dessen Nachfolger Kaplan Richard Neumann aus Tarnowitz wurde. 1891 wurde eine zweite Kaplanstelle errichtet. Erster Kaplan war Kaplan Grzimek aus Slawikau; die 2. Stelle erhielt Kaplan Paul Sigulla.

Am 23. Juni 1891 starb plötzlich an Herzschlag der Ortspfarrer und Erzpriester Jos. Michalski. Er war ein edler, heiligmäßiger Priester, der infolge seiner Frömmigkeit, seines Seeleneifers und seiner fast verschwenderischen Wohltätigkeit der „Apostel Oberschlesiens“ genannt wurde. Er hat sich in den Herzen seiner Parochianen ein unvergängliches Denkmal errichtet. Dauernde Beweise seiner besonderen Bestrebungen für Gottes Ehre sind unter vielen anderen die stimmungsvolle innere Einrichtung und Erweiterung der Pfarrkirche durch Anbau der Kreuzflügel, der Rosenkranz- und Beichtkapelle, Anlage zweier Friedhöfe, Beschaffung kostbarer kirchlicher Gewänder und Geräte, Einführung zahlreicher Sonderandachten und Pilege eines schönen Kirchengesanges. An der Ausführung seines Hauptplanes: Bau eines Gotteshauses in Chropaczow (das erst unter seinem Nachfolger zustande kam) hinderte ihn der Tod. Sein Leib ruht in der Gruft der Rosenkranzkapelle.

Als Organist und Küster amtierte an der Lipiner Pfarrkirche seit deren Gründung der Hauptlehrer der Gemeindeschule I, Alois Lissek, der vorher Lehrer an der Hüttenschule



Erzpriester Michalski in Lipine OS. †

gewesen war und bereits dort im Betsaale die Funktionen eines Organisten verrichtet hatte.

Seit dem Tode des Erzpriesters Michalski leitete die Geschäfte des Pfarramtes Administrator Sigulla, dem sich seit August 1891 Kaplan Orlinski zugesellt hatte. Am 18. Oktober 1893 hielt der neu designierte Pfarrer Johannes Ronczka, bis dahin Oberkaplan in Deutsch-Piekar, seinen feierlichen Einzug in seine neue Parochie. Am 21. des gleichen Monats verließ Kaplan Sigulla Lipine und ging als Kaplan nach Deutsch-Piekar.

Der Geistlichkeit von Lipine standen zwei tatkräftige Helfer zur Seite, nämlich Bergrat Scherbening und seine Gemahlin, die, obwohl evangelisch, keine Gelegenheit vorüber gehen ließen, sich auch den Katholiken gegenüber charitativ zu betätigen und unterstützend einzugreifen. Auch für möglichste Erhöhung der Löhne und Gehälter wurde stets gesorgt, so daß auch das Geschäftsleben in Blüte stand.

Wie bereits bemerkt, existierten in Lipine eine Anzahl von Vereinen, darunter solche konfessionellen Charakters, so die Männervereine St. Joseph und St. Florian, der kath. Jünglingsverein, der Aloysiusverein, Müttervereine u. a. Alle waren reich an Mitgliedern. Ihre Betreuung lag der Geistlichkeit ob, die infolge dessen eine sehr umfangreiche und anstrengende Nebenarbeit zu leisten hatte. Erschwert wurde diese Arbeit noch dadurch, daß sich unter der Bevölkerung, die zum weitaus größten Teile aus Arbeitern bestand, rohe Sitten eingeschlichen hatten, die durch den Alkohol aufgepeitscht wurden und alle möglichen Leidenschaften förderten. Leider wurde auch die Jugend durch diese bösen Beispiele nicht wenig verdorben.

1894 hatte Lipine 3 kath. Seelsorger, nämlich Pfarrer Ronczka seit dem 18. 10. 1893, Kaplan Örlinski seit Juli 1891 und Kaplan Schliwa seit Juli 1894. Letzterer, nur zur Aushilfe gesandt worden war, wurde am 1. Juli 1895 nach Rosdzin versetzt.

Im Jahre 1895 wurde die Pfarrkirche in Lipine neu gemalt. Die Arbeiten wurden von dem Kirchenmaler Schäfer aus Deutsch-Piekar ausgeführt und gielen allgemein.

Am 19. Oktober 1896 besuchte Kardinal Kopp den Ort und spendete 3000 Gläubigen das hl. Sakrament der Firmung. Am 20. Oktober erfolgte seine Weiterreise nach Königshütte, wo er die vergrößerte Barbarakirche konsekrierte.

Am 1. August 1897 wurde der Neupriester Joseph Bennek in Lipine angestellt.

Der erste Kaplan Caspar Örlinski wurde im Oktober 1897 in Großzyglin als Pfarrer angestellt. Kaplan Bennek blieb der einzige Kaplan bis zum 14. August 1898; dann wurde Neupriester Viebig aus Gleiwitz als 2. Kaplan nach Lipine berufen. Kaplan Bennek wurde erster Kaplan.

Ende September 1898 erhielt die Kirche elektrische Beleuchtung. Kaplan Viebig wurde am 21. September 1899 Administrator in Schimischow. An seine Stelle kam der Neupriester Stawinoga, der aber schon im März 1900 nach Ostrog bei Rattibor versetzt wurde. Ihm folgte Kaplan August Spyra aus Leschnitz. Die Stelle des ersten Kaplan hatte immer noch Kaplan Bennek inne.

Am 24. Oktober 1900 starb Pfarrer Ronczka im Alter von 38 Jahren nach nur 7 jähriger Wirksamkeit als Pfarrer.

Mit der Verwaltung der Pfarrerstelle wurde nun der Pfarrer und Erzpriester Muschalik betraut. Er kam aus Groß-Wartenberg. Kaplan Bennek folgte nun einem Rufe nach Löwen und wurde vom Kaplan Salzburg aus Oppeln abgelöst.

Oberkaplan Spyra wurde am 1. Oktober 1906 in gleicher Eigenschaft nach Rixdorf bei Berlin und Kaplan Salzburg als Administrator nach Wieschowa versetzt. An ihre Stelle kamen

die Kapläne Steuer aus Rixdorf und Schlossarczyk aus Leuber bei Neustadt. 1908 wurde Kaplan Schlossarczyk nach Stettin versetzt, an seine Stelle wurde am 1. Juli Kaplan Mokroß aus Gleiwitz berufen. Ein Festtag war es für Lipine, als am 10. Mai 1909 Se. Eminenz, der Kardinal und Fürstbischof Dr. Georg Kopp, von Godullahütte kommend, seinen Einzug hielt. Am 11. Mai wurden 4000 Parochianen von ihm gefirmt.

Oberkaplan Steuer erhielt eine Berufung nach Prenzlau. Für ihn kam Kaplan Gawlitzek aus Bobrek nach Lipine.

1910 wurde Kaplan Mokroß Administrator in Tscheschen-Hammer Kreis Groß-Wartenberg. Seine Stelle erhielt Oberkaplan Piechotta aus Tscheschen-Hammer. Infolge Kränklichkeit des letzteren wurde der Parochie Lipine noch Kaplan Sosalla überwiesen.

Da die Räume der Kirche für die 25000 (später 27000) Seelen der Parochie durchaus unzulänglich waren, wurde 1911 der Bau einer neuen Kirche in Chropiczow (Schlesiengrube) in Angriff genommen. Damit wurde die Absicht des verstorbenen Erzpriesters Michalski erfüllt.

1912 blieb der Personenstand der Lipiner Geistlichkeit unverändert. Die Kirchengemeinde beging in diesem Jahre mehrere Jubiläen in feierlicher Weise, nämlich das 50 jährige Priester- und 25 jährige Bischofsjubiläum des Kardinal Dr. Kopp und das 25jährige Priesterjubiläum des Ortspfarrers Muschallik.

Am 1. März 1913 wurde Oberkaplan Piechotta als Kreisvikar nach Cosel versetzt.

Am 20. April wurde die neue Kirche in Schlesiengrube durch Erzpriester Tylla aus Königshütte eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauche der Kirchengemeinde übergeben. Eine Abtrennung der neuen Parochie konnte aber zunächst nicht erfolgen, da die Kirche in Lipine auf Anordnung der Baupolizei geschlossen wurde. Im Gewölbe und in den Wänden hatten sich nämlich bedrohliche Risse gebildet, die ein gefahrloses Betreten des Gotteshauses unmöglich machten. Die Kirche wurde inwendig durch ein Holzgerüst versteift, während die Risse verklebt und vermauert wurden. Das brüchige Gewölbe wurde ganz erneuert. (Baumeister Weltike.)

Die Bauschäden der Kirche sind auf Grubenabbau zurückzuführen. Zwar soll nach Angabe der Grubentechniker die Kirche nicht unterbaut sein; es befindet sich aber unter der Kirche schwimmendes Gebirge (Kurzawka), das einen Abfluß nach dem östlich gelegenen Grubenfelde gefunden und dadurch Hohlräume unter der Kirche verursacht hatte. 1917 wurden 3 Glocken für den Heeresdienst verwendet. Sie wurden nach dem Kriege wieder ersetzt.

Während des Weltkrieges trat in den kirchlichen Verhältnissen von Lipine keine wesentliche Aenderung ein bis zum

Jahre 1922, an dem der Ortpfarrer Erzpriester Muschallik Lipine verließ. Er starb 1923 in Piasniki und wurde ebenfalls in der Rosenkranzkapelle beigesetzt.

Sein Nachfolger wurde Kaplan Sowa aus Antonienhütte.

b) Während der polnischen Zeit.

Diese Zeit war für die deutschen Bewohner eine sehr schwere und traurige, da sie unter der polnischen Hetze und Vergewaltigung außerordentlich zu leiden hatten.

Neben dem Pfarrer Sowa amtierten folgende Kapläne: Valentin Piaskowski von 1925—1928; Wendelin Kaluza von 1928 bis 1931; Joseph Matloch von 1929—1930; Franz Kaluza von 1930—1935; Max Kowalczyk von 1931—1933; Wladislaus Krenczkowski von 1933—1936; Paul Krolik von 1935—1939; Joseph Smandzich von 1936—1938; Karl Zmij von 1938—1940; Erich Twardzik von 1939 an; Joseph Kuczera seit 1939; Moll (Pfarrvertreter), Juraschek und Bernatowski seit 1939. Letzterer wurde 1941 versetzt.

Da sich Pfarrer Sowa am 1. Mai 1940 wegen eines Beinleidens einer ärztlichen Behandlung unterziehen mußte, (er wurde im Juliuskrankenhaus in Rybnik und im Krüppelheim in Beuthen OS. behandelt), so wurde zu seiner Vertretung Kaplan Moll bestellt, der am 15. 9. nach Kochlowitz versetzt wurde.

Gottesdienste: Sonntags waren anfangs 3 Messen polnisch und eine deutsch; wochentags fanden je nach Wunsch der Besteller deutsche oder polnische Messen statt, doch war die Zahl der deutschen Messen aus Furcht vor den Polen gering. Die deutschen Besteller mußten befürchten, aus Amt oder Arbeit entlassen zu werden. Dafür sorgten schon der Westmarkenverein und Aufständischenverband. Vom 2. Juli 1939 an wurde der deutsche Gesang bei den Messen und Vesperandachten verboten. Bei den Messen wurde nur präludiert, und zum Segen durfte nur das lateinische Tantum ergo gesungen werden. Auch das deutsche Beten kam in Fortfall. Wie groß da die Freude aller deutschen Patrioten war, als vom 3. September 1939 an wieder alles deutsch war und deutsch blieb, und welcher Dank der deutschen Wehrmacht aus übertollen Herzen entgegengebracht wurde, läßt sich kaum beschreiben!

Im einzelnen sei dazu noch folgendes gesagt:

Seit ungefähr Februar 1939 hatte der Westmarkenverein mit einer starken Hetze gegen die deutschen Andachten begonnen und forderte deren völlige Abschaffung, worauf der Pfarrer nicht einging. Am 19. und 30. Mai wurde die deutsche Maiandacht durch die Jung-Polen (Młoda polska) gestört. Man verlangte vom Organisten, daß er nur polnische Lieder spielen solle, was er aber nicht tat. Bei der Segensandacht kam es zu einem Tumult. Während der deutschen Lieder brüllten die

Auführer das polnische Nationallied: *Boże coś Polska* (noch ist Polen nicht verloren) und suchten den deutschen Gesang zu übertönen. Der aufgeregte Kaplan Krolik begab sich in die Kirche und forderte die Ruhestörer auf, sich in der Kirche anständig zu betragen, aber vergeblich. Daß er nun gegen einige der ärgsten Schreier handgreiflich wurde, nahm ihm der Westmarkenverein sehr übel und veranlaßte seine sofortige Verhaftung. Nachdem er einen Monat in Untersuchungshaft gesessen hatte, wurde er, obgleich er doch nur die kirchlichen Rechte vertreten hatte, zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, während die polnische Bande, die den Gottesdienst gestört hatte, freigesprochen und nun als Helden gefeiert wurde. Auch der 1. Kanzlist und Organist, sowie der 2. Kanzlist und Küster wurden vom Staatsanwalt einem 3stündigen Verhör unterzogen, weil sie für den ungerecht verurteilten Kaplan Messen angenommen hatten. Es kam aber zu keiner Verurteilung mehr, da die deutschen Soldaten bereits in Sicht waren. Selbst der Pfarrer mußte vor Gericht erscheinen, weil er den Kaplan in Schutz genommen hatte.

Cäzilienverein. Der deutsche Cäzilienverein hat die ganze Zeit über bestanden, obwohl er während der polnischen Zeit nur noch wenige aktive Mitglieder zählte. (Siehe besonderen Artikel!) Im Jahre 1928 war auch ein polnischer Cäzilienverein gegründet worden, der sich aber mit seinen unzulänglichen Kräften nicht lange behaupten konnte und nur einige Monate bestand.

Kirchenrenovation. Am 3. Mai 1931 löste sich ein Stück Mauer von der Wölbung beim Franziskusaltar los und verletzte eine Frauensperson. Das geschah morgens 6 Uhr während einer Messe. Die S.A.G. wurde dafür verantwortlich gemacht und mußte größere Reparaturen ausführen lassen. So mußten die Pfeiler und das Presbyterium erneut geankert, drei neue Fenster beim Hauptaltar eingesetzt und die ganze Kirche neu gemalt werden. (Vergl. dazu den 1. Teil!) Wegen des durch Hüttengase verursachten Dachschadens wurde 1932 gegen die S.A.G. ein Entschädigungsprozeß angestrengt, der mit folgendem Vergleich beendet wurde: Die Kirche läßt auf ihre Kosten (21 668 zł) ein neues Kirchendach anbringen, und die S.A.G. tritt an die Kirche als Entschädigung das frühere Spuida'sche Haus auf der Kronprinzenstraße, jetzt Adolf Hitlerstraße Nr. 10, ab, das als Kirchen-Vereinshaus Verwendung findet.

Im Jahre 1935 wurde das Pfarregrundstück mit einem Kostenaufwande von 2269,31 zł. kanalisiert.

Zwecks Einführung und Genehmigung einer Kirchensteuer mußten ein neuer Kirchenvorstand und eine Kirchengemeindevertretung gewählt werden. Die Wahlen fanden am 17. März

1935 statt. Es waren also jetzt 3 Korporationen vorhanden, nämlich: 1. der alte Kirchenvorstand, der vom Bischöflichen Amt bestätigt war und 6 Mitglieder zählte. Diese hatten die Aufgabe, die Jahresrechnungen zu kontrollieren und auch Personalangelegenheiten zu regeln. 2. Der neue Kirchenvorstand, der 10 Mitglieder zählte, und 3. die Kirchengemeindevertretung, die aus 30 Mitgliedern bestand und in der Mehrzahl polnisch sein mußten. Diese hatten nur über die Kirchensteuern zu entscheiden.

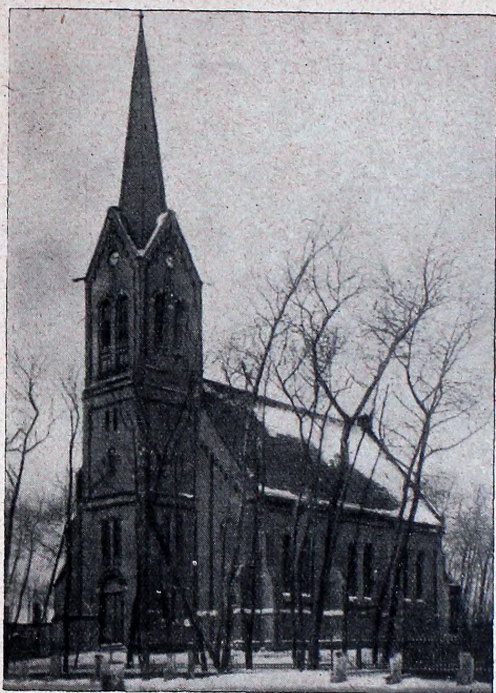
Das alte Lazarett.

In Lipine befindet sich auch das sogenannte „**alte Lazarett**“, das die S.A.G. im Jahre 1865 erbauen ließ und noch heute ihr Eigentum ist. Es steht Mathildestraße 5 neben der Mathildegrube. Dieses Gebäude diente bis 1906 als Lazarett, dann war es bis vor dem Weltkriege Schlafhaus für ausländische Arbeiter, während des Krieges Gefangenenlager, nach dem Kriege etwa 2 Jahre Häuserverwaltungs- und Bauverwaltungsgebäude und zuletzt Arbeiter-Wohnhaus.

Dort befand sich auch früher eine Hauskapelle, in der Betstunden abgehalten wurden. Während der ganzen Zeit waren Borromäerinnen als Pflugeschwestern dort tätig.

B. Die evangelische Kirche.

Die im Jahre 1901 erbaute evangelische Kirche bestand nur bis zum Jahre 1936. Die an dieser Kirche amtierenden reichsdeutschen Herren Pastoren waren: Harder bis 1915, Bienert vom 1. 10. 1915 bis Juli 1918; Rudel vom 30. 11. 1918 bis 30. 6. 1925; Drobnitzki vom 4. 8. 1925 bis 18. 3. 1935; Scholz vom 31. 5. 1935 bis 28. 2. 1938. Dann wurde hier der nationalpolnische Pastor Minkner aus Lodzz von der Wojewodschaft angestellt, der bis zum 30. 9. 1939 hier verblieb. Er wurde von den hiesigen Evangelischen, die ja durchweg Volksdeutsche waren, boykottiert. Pastor Scholz war 1938 von der Wojewodschaft ausgewiesen worden, nachdem er sich um den Neubau einer Kirche besonders bemüht hatte. Das evangelische Kirchengebäude war nämlich infolge Grubenabbaues baufällig geworden und mußte in den Jahren 1936/37 abgetragen werden. Neu erwarb die Kirchengemeinde von der S.A.G. einen Bauplatz auf der Südstraße, und der Bau einer neuen Kirche hätte bald darauf in Angriff genommen werden können, wenn die polnischen Behörden die Genehmigung dazu erteilt hätten. Diese aber wurde verweigert. Da während des Krieges auch ein erheblicher Teil der bereit gehaltenen Baumaterialien von den



Die frühere, jetzt abgebrochene evangelische Kirche in Lipine OS.

Polen beschlagnahmt wurde, so mußten die Bauabsichten bis auf weiteres zurückgestellt werden. Man hofft jedoch, daß die verursachten Schäden ersetzt und die bereits ausgearbeiteten Baupläne nach Beendigung des Krieges verwirklicht werden können. Das jetzige Pfarrhaus mit dem darin befindlichen Betsaal ist von der S.A.G. gepachtet und befindet sich auf der Dr. Rösnerstraße 1. Der Betsaal hat für 150 Personen Raum.

Die Schulverhältnisse in Lipine OS., insbesondere die der Schule I.

A. Die Volksschule.

a) Vor der polnischen Besetzung.

Bis zum Jahre 1862 war in Lipine keine Schule vorhanden; alle Kinder besuchten bis dahin die zweiklassige Schule zu Chropaczow mit den Lehrern Borunski und Cebulla.

Im Jahre 1862 gründete die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb am Orte für ihre Kinder eine „Hüttenknappschaftsschule“ und unterhielt sie aus eigenen Mitteln. Nur die Kinder der „Hüttenleute“ besuchten diese Schule; die übrigen gingen weiter nach Chropaczow. Die Schulsocietät Chropaczow-Lipine blieb auch noch über das Jahr 1870 hinaus bestehen, als Lipine schon eine selbständige politische Gemeinde war. Das Patronat übte Graf Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck aus.

Als im Jahre 1872 die Schule in Chropaczow nicht mehr imstande war, alle Kinder aufzunehmen, wurden mehrere Klassen in Privathäusern von Lipine eingemietet. Auch wurde es einem Teile der Kinder gestattet, gegen Entrichtung eines gewissen Schulgeldes die Hüttenknappschaftsschule zu besuchen: Diese war am 1. Mai 1862 mit 5 kath. Lehrern eröffnet worden. Die Leitung lag in den Händen des Rektors Richter, der 1896 als Emeritus in Kieferstädtel starb und in Lipine beerdigt wurde. Im Jahre 1865 kamen noch 2 Borromäerinnen hinzu, die aber während des Kulturkampfes Lipine wieder verlassen mußten. An ihre Stelle traten weltliche Lehrerinnen. Gleichzeitig wurde die früher katholische Hüttenknappschaftsschule in eine simultane umgewandelt. Die Leitung übernahm Hauptlehrer Schneider, der später zum Rektor ernannt wurde.

Die Schulinspektion lag bis zum Jahre 1874 in geistlichen Händen. Der erste Schulinspektor war Stadtpfarrer Deloch in Königshütte, dann folgten die weltlichen Schulinspektoren Skladny, Dr. Montag und Thaiss.

Im Jahre 1886 wurde die Kreisschulinspektion Beuthen OS. in die beiden Bezirke Beuthen OS. Süd, Sitz in Beuthen, und Beuthen OS. Nord, Sitz in Königshütte, geteilt. Lipine gehörte mit seinen Schulen zum Bezirk Königshütte. Die ersten Schulinspektoren dieses Bezirkes waren Dr. Protzen, Sternaux und Dr. Mikulla.

In den Jahren 1882 und 1883 wurde durch die Schulgemeinde Chropaczow-Lipine das Gebäude der späteren Schu-

le I errichtet, das anfangs nur im Mittelbau für Klassenzwecke eingerichtet war und erst nach und nach voll ausgebaut wurde. Die alte Pumpe und der Schulgarten verschwanden. In letzterem fand später eine Handfertigungs- und Handarbeitsschule Aufstellung.

Die neue Schule wurde am 1. Oktober 1883 eingeweiht und mit 494 Kindern eröffnet. Drei Jahre später zählte sie schon 722 Kinder. Auch in den folgenden Jahren wuchs sie rapide, so daß jedes Jahr auch eine Vermehrung des Lehrkörpers notwendig war. Leider konnten nicht alle Lehrpersonen am Orte wohnen, sondern mußten sich auswärts Wohnungen suchen, da großer Wohnungsmangel herrschte. 1890 betrug die Schülerzahl der Schule I 929, die Zahl der Lehrer 11. 1892 waren schon 1133 Kinder und 13 Lehrpersonen vorhanden. Ein besonders starker Zuzug von Kindern erfolgte 1893, weil die bergmännischen Kinder aus der Simultan-Werkschule ausgewiesen wurden und nun von der Gemeindeschule aufgenommen werden mußten. Im Oktober 1893 betrug die Schülerzahl 1155 in 15 Klassen. Das Schuljahr 1894/95 begann mit 1237 Schülern in 15 Klassen und 15 Lehrpersonen.

Vom Jahre 1895 an wurde in 8 Abteilungen auch Handarbeitsunterricht erteilt.

Im Jahre 1897 trat eine Verschmelzung der beiden Volksschulen ein. Die bisherige Werkschule wurde auf den Etat der Gemeinde übernommen und erhielt den Namen Schule II mit neuem Gebäude. Von jetzt an wurden auch alle Lehrpersonen gleich besoldet. (Bisher war das Gehalt der an der Werkschule beschäftigten Lehrer ein höheres gewesen wie das der übrigen Lehrer.)

Die bisherige Werkschule durfte jetzt auch von den anderen Kindern des Ortes besucht werden und nicht nur von den Kindern der Hüttenleute. Auch die evangelischen Kinder besuchten die Schule II unter einem eigenen evangelischen Lehrer. (Zuerst Filor, dann Czauderna.)

Der Schulvorstand für beide Schulen bestand aus folgenden Herren: Amtsvorsteher Dudek, Direktor Scherbening, Direktor Bruckisch, Hausbesitzer Gnielinski, Hausbesitzer Morawietz und Hauptlehrer Lissek. Das Schuljahr 1897/98 begann mit 1433 Kindern, 19 Klassen und 18 Lehrpersonen. Ein fehlendes Klassenzimmer wurde im Schulgebäude II eingerichtet. Die Neuanstellung von 3 Lehrern wurde beschlossen. Auch 2 Klassenzimmer wurden geschaffen. Zu diesem Zwecke wurde eine neben dem alten Lazarett gelegene Baracke von der Schlesischen Aktiengesellschaft gemietet. Der jährliche Mietpreis betrug 700 Mark.

Die neue Haushaltungsschule wurde 1898 eröffnet und

wurde von Frl. Schmidt betreut. Für den Handarbeitsunterricht trat Frl. Wilczek aus Peiskretscham ein.

Lehrer Siewek erkrankte 1899 und mußte in die Irrenanstalt Rybnik überführt werden, wo er 1901 starb.

Kreisschulinspektor Dr. Mikulla wurde in gleicher Eigenschaft nach Leobschütz versetzt und durch Kreisschulinspektor Menschig abgelöst am 1. Dezember 1900.

Am 31. März 1902 traten Hauptlehrer Lissek und Lehrer Kozlik in den Ruhestand und wurden beide mit dem Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet.

Leiter der Schule I wurde nun Rektor Thiel aus Neuheiduk am 1. April 1902.

In den Jahren 1902/03 wurde an der Schulstraße eine neue Volksschule gebaut, die den Namen Schule III erhielt. Rektor Rieger wurde ihr Leiter. Frl. v. Karmansky trat als Handarbeitslehrerin neu ein. Lehrer Woehl wurde zum Seminar-Musiklehrer in Peiskretscham berufen.

Vom 1. Dezember 1903 ab wurden täglich 500 arme Schulkinder mit warmem Frühstück bedacht. 400 Kinder wurden in der Haushaltungsschule und 100 in der Badeanstalt der Aktiengesellschaft gespeist. Die Kosten wurden von der Gemeinde und Aktiengesellschaft gemeinsam getragen.

1904 wurde der Haushaltungsunterricht obligatorisch und in den lehrplanmäßigen Unterricht eingegliedert.

1903 ereignete sich vom 19.—21. April ein so hoher Schneefall, daß die Schule mehrere Tage geschlossen werden mußte, ein Vorgang, der sich noch niemals ereignet hatte. In den Wäldern wurde unermeßlicher Schaden angerichtet.

Durch Umwandlung des bisherigen Schulgartens in einen Spielplatz, der bis an die Kronprinzenstraße reichte, wurde einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen.

Am 11. November 1903 wurde der langjährige Hauptlehrer der Schule I, Alois Lissek, feierlich beerdigt. Der Tag war schulfrei.

Dem als Regierungsrat nach Oppeln berufenen Schulinspektor Menschig war Schulinspektor Kogler gefolgt.

1904/05 zählte die Schule 1279 Kinder, 19 Klassenzimmer und 17 Lehrer, dazu 2 Handarbeitslehrerinnen. Drei Klassenzimmer fehlten.

Am 30. Mai 1904 unterzogen Vortragender Rat Dr. Preische vom Kultusministerium und Oberregierungsrat v. Klotsch aus dem Finanzministerium die Schule einer Revision, die ein günstiges Resultat ergab.

In einer Konferenz, die unter Vorsitz des Landrat Dr. Lenz abgehalten wurde, löste sich eine Spannung, die zwischen dem Schulvorstandsvorsitzenden Joseph und der Schule entstanden war. Es wurden 3 neue Lehrerstellen bewilligt, und die Ge-

meinde erhielt das Recht, ihre Lehrer selbst zu wählen. Die Bestätigung blieb der Regierung vorbehalten.

Zur Einrichtung von Schülerbibliotheken wurden 600 Mark bewilligt.

1905 wurde der Inspektionsbezirk vom Schulinspektor Schwarze übernommen.

Am 21. Oktober wurde in der Kaushaltungsschule ein Kursus im neuzeitlichen Zeichnen abgehalten. Den Kursus leitete Zeichenlehrer Leja vom Königshütter Gymnasium mit 28 Teilnehmern.

Am 1. Januar 1906 verließ Rektor Thiel Lipine, um eine gleiche Stelle in Rosdzin zu übernehmen. An seiner Stelle wurde der Lehrer Joseph Kasperek Rektor.

Am 1. Januar 1907 wurde die neuerbaute und mit ganz modernen Einrichtungen ausgestattete Schule IV eröffnet. Der erste Leiter war Rektor Neumann.

Am 23. Dezember 1907 revidierte Oberregierungsrat Michelly die Schule. Der Gesundheitszustand der Kinder war ungünstig, da Scharlach und Diphtherie stark grassierten.

Schulinspektor Dr. Sondermann aus Beuthen hatte die Vertretung des Bezirks übernommen, 12 Kinder armer Eltern wurden auf Kosten der Gemeinde in die Ferienkolonie nach Rokittnitz geschickt. Durch Gemeindebeschuß vom 20. 7. 1908 wurden die Lehrergehälter neu geregelt und erhöht. Jeder Lehrer erhielt zudem 250 Mark Ortszulage (die Lehrerinnen erhielten 100 Mark). Damit war Lipine außer Breslau der einzige Ort in Schlesien, der Ortszulagen gewährte.

Kreisschulinspektor Dr. Sondermann übernahm am 31. 3. 1910 eine gleiche Stelle in Neuß im Rheinlande. Die Verwaltung des Bezirks übernahm Kreisschulinspektor Kuhr aus Schwetz in Westpreußen. Im Schuljahr 1911 betrug der Klassendurchschnitt 68. Es wurde dafür Sorge getragen, daß minder geförderte oder verwahrloste Kinder gleichmäßig auf die vier Schulen verteilt wurden.

An einem im Mai und Juni 1911 abgehaltenen Turnkursus nahmen sämtliche Lehrpersonen teil.

Der durch große Hitze bedingte häufige Unterrichtsausfall war für die Kinder nachteilig.

1913 wurde Dr. med. Zenker als Schularzt angestellt. Es wurde festgestellt, daß viele Kinder blutarm waren.

Lehrer Korzonek übernahm am 1. 11. 1913 die Hauptlehrerstelle in Groß-Nimsdorf, Kreis Cosel.

Der allbeliebte Kreisschulinspektor Kuhr erhielt am 1. 8. 1913 die Stelle eines Regierungs- und Schulrats in Königsberg. Seine Stelle wurde Kreisschulinspektor Saame aus Storchnest übertragen. Der Weltkrieg berief eine ganze Anzahl der hiesigen Lehrer zu den Fahnen und hatte zur Folge, daß der Unter-

richt nur behelfsmäßig erteilt werden konnte. Der Erfolg konnte daher nur ein verminderter sein. Auch die Disziplin der Kinder mußte naturgemäß nachteilig beeinflusst werden, und die Lehrerschaft hatte einen schweren Stand.

Während des Krieges und nachher amtierten in Lipine folgende Lehrpersonen:

Schule I: Rektor Kasperek; die Lehrer Kaluschke, Strauß, Toschke, Gürtler, Korzonek, Jendrek, Szopinski, Kube, Nikisch, Kolodziej, Moecke; die Lehrerinnen M. Schmidt, Habernoll, Lauffer, Bednara; die technischen Lehrerinnen v. Karmainsky und A. Schmidt.

Schule II: Rektor Hoffmann; die Lehrer Larisch, Ruske, Schurek, Czauderna (ev.), Skiba, Wolff, Rischer, Nicolai, Langer, Scheuermann, Hein, Krawietz; die Lehrerinnen Molke, Hese, Punde und Ambrosius; die techn. Lehrerin A. Wilczek.

Schule III: Rektor Höhl; die Lehrer Höhn, Czopka, Fesser, Kampczyk, P. Nawrath, Duda; die Lehrerinnen Morgalla, Graupe, E. Schalast, Turinsky, Mletzko, Höhl; die techn. Lehrerin M. Wilczek.

Schule IV: Rektor Neumann, dann Galler; die Lehrer Frenzel, Benke, G. Nawradt, Padur, Baumgart, Plewa, Wietzorek; die Lehrerinnen Wittek, Unterlauff, H. Schmidt, Hayn.

Die Gesamtschülerzahl 1918 betrug 3839, die Klassenzahl 56, die Lehrer einschl. der technischen 57; die Verhältnisse waren also normal, der Schulbesuch zufriedenstellend.

b) Während der polnischen Zeit.

Die Deutsche Minderheitsschule.

Nach Uebernahme eines Teiles von Oberschlesien durch die polnische Regierung wurde nach den Bestimmungen des Genfer Vertrages vom 15. 5. 1922 auch in Lipine eine **Deutsche Minderheitsschule** errichtet. Sie erhielt das Schulgebäude I gegenüber der Post. Die Eröffnung konnte erst am 20. 9. erfolgen, da das Gebäude durch die vorangegangenen Besetzungen (Engländer, Franzosen, Insurgenten, Polizei) sehr beschädigt war und erst renoviert werden mußte. Zum Rektor der Schule wurde der bisherige Lipiner Lehrer Heinrich Moecke ernannt, der geprüfter Rektor war. Die ersten Lehrpersonen waren L. Scheuermann, Ln. Becker, Ln. Wehowski, Ln. Olesch, Ln. Juretzek. Hinzu kamen noch L. Gatzka, Ln. Czempas, Ln. Sczesny, Ln. Bednarek und der evgl. L. Storek. Ln. Olesch wurde nach Bismarckhütte versetzt. Die Schülerzahl betrug am 1. 10. 1922: 432 Knaben und 460 Mädchen = 892, die anfangs in 6 Klassen untergebracht waren, aus dem schon im 1. Schuljahr 12 Klassen wurden. Die Schule war dem Inspek-

torat Königshütte (Król.-Huta) mit dem Schulrat Wystrichowski unterstellt. Eine Klasse war evangelisch. Infolge politischer Vorgänge wurden der Schule 265 Kinder entzogen, die in die polnische Schule gehen mußten.

Bei verschiedenen Gelegenheiten mußte sich die Schule an Festzügen und Spalierbildungen beteiligen, so bei der Verfassungsfest am 3. Mai, bei der Einführung des neuen Pfarrers Sowa, beim Besuch des Bischofs Dr. Hlond am 8. Juni und beim Besuch des Staatspräsidenten Wojciechowski am 15. 6. 1923.

Im Mai 1923 erhielten die Staatsbeamten und Lehrer die Vergünstigung zur Benutzung der 2. und 3. Wagenklasse der Hauptbahn für die Hälfte des sonstigen Fahrpreises. Das Gehalt wurde zuerst in polnischer und deutscher, dann nur noch in polnischer Valuta bei der cassa skarbowa in Königshütte ausbezahlt.

Die Unterrichtssprache der Schule war im 1. Schuljahre nur deutsch.

Am Dienstag war deutsche Schulmesse.

Zu Beginn der Sommerferien wurden 8 Kinder zur Erholung aufs Land geschickt, und zwar 5 nach Jaworze Dolna und 3 nach Jastrzemb.

Am 11. Mai 1923 erfolgte die Impfung durch den Sanitätsrat Marzotko aus Godullahütte. Für das Turnen stand der deutschen Schule die Turnhalle Dienstag und Freitag zur Verfügung.

Haushaltungsunterricht wurde im ganzen Schuljahre nicht betrieben. Das Inventar war sehr beschädigt, das physikalische Kabinett ein Trümmerhaufen, Rechen-, Lese- und Nähmaschinen sowie Turnstäbe fehlten. Ausbesserungen des Notwendigsten unterblieben (angeblich Geldmangel).

Schuljahr 1923/24.

Die Schule zählte 506 katholische und 40 evangel. Schüler.

Für Fräulein Wehowsky, die sich verheiratete, trat Lehrer Ledwoch ein.

Am 28. 9. 1923 wurde die Schule für definitiv erklärt.

Von 805 Anträgen wurden nur 440 für gültig erklärt. Die übrigen Kinder mußten in die polnischen Schulen gehen. Ein großer Teil durfte später durch Verfügung des Präsidenten Candler wieder zurückkehren, so daß die Schule ihren Schülerstand behielt. Infolge einer allgemeinen Schulrevision durch Visitator Zymelka und Schulrat Wystrichowski wurden seitens der Wojewodschaft anerkannt, daß sich die Schule in einem befriedigenden Zustande befinde. Am 6. März 1924 wurde polnischer Sprachunterricht eingeführt, und zwar in wöchentlich 4 Stunden. Den Unterricht, der anfangs mit 2 Zł. pro Stunde honoriert wurde, übernahmen die Rektoren Skiba und Pawlik. Als dann das Honorar fortfiel, legte Rektor Pawlik den Unter-

richt nieder, und an seine Stelle kam die Lehrerin Rudkowska.

An der Erstkommunionfeier am 1. Juni 1924 beteiligten sich über 100 Kinder.

Am 20. Dezember 1923 hielt Rektor Moecke im Auftrage der Schulbehörde zwei Lehrproben in den Kl. I und VII über „Arbeitsschule“ und „Gesamtunterricht“. Daran nahmen Vertreter sämtlicher polnischen und deutschen Schulen des Bezirks Schwientochlowitz teil. Die Bezirkskonferenzen wurden wieder ins Leben gerufen. Es wurde ein Konferenzbezirk gebildet, der 50 katholische und evangelische Lehrpersonen umfaßte und vom Rektor Moecke geleitet wurde. Sein Stellvertreter war Rektor Gottschalk.

Die 1. Konferenz war am 15. 4. 1924 in Wielkie Hajdki (Bismarckhütte). Im Laufe des Sommers wurden die Kinder von Dr. Zoltowski geimpft. Einige Kinder wurden zur Erholung nach Jastrzemb und Gdynen geschickt.

Aus der bisherigen Haushaltungsschule wurde ein Versammlungssaal und aus der Handfertigkeitsschule eine Spiel- bzw. Kleinkinderschule gemacht.

3 Schulzimmer dienten als Wohnungen für polnische Lehrerinnen und ein 4. Zimmer als Turnzimmer.

Das Schulgebäude wurde renoviert, aber die fehlenden Unterrichtsgegenstände nicht beschafft. Die armen Kinder erhielten Unterrichtsmaterial. Die Gehaltszahlung erfolgte in Papier-Złoty.

An patriotischen Tagen (3. Mai) fiel der Unterricht aus; dafür Kirchengang und Schulfeier. Für amtliche Verfügungen dienten Dziennik Urzędowy und Dziennik Ministerstwa, die der Schule geliefert wurden.

Schuljahr 1924/25.

Die Schülerzahl betrug 567, davon 60 evangelische, für die 9 Lehrpersonen vorhanden waren. Neu hinzugekommen waren L. Ledwoch (L. Storek wurde nach Kupp versetzt), L. Bolek und L. Rothkegel, der aber bald nach Siemianowitz zurückversetzt wurde. Für den polnischen Sprachunterricht erhöhte sich die wöchentliche Stundenzahl auf 5. Er wurde neu übernommen von den Lehrern Götze, Schoppa und Bolek, die eine Entschädigung erhielten. Da noch 38 Anträge für gültig erklärt wurden, so erhöhte sich die Schülerzahl auf 704.

Am 4. Februar 1925 wurde für die Kinder eine Suppenküche eingerichtet, durch die 80 Kinder bedacht wurden. Auch eine Haushaltungsschule wurde Anfang Februar für die austretenden Mädchen eingerichtet. Auf Antrag des Rektors stiftete die Gemeinde Unterrichtsmaterial für die ärmsten Kinder.

Am 23. Mai unternahmen 38 Kinder unter Führung des L. Bolek einen Ausflug nach Krakau und Wieliczka.

19 Kinder wurden vom Roten Kreuz nach Jastrzemb und Rabka zur Erholung geschickt. 220 Kinder erhielten vom 1. 5. bis 23. 6. 1925 Speisung. Die Kosten betragen 1177,50 zł.

Diesmal lieferte auch die Oberschlesische Knappschaft Unterrichtsmaterial. Im Interesse des Luftflottenproblems fand am 10. Oktober 1924 ein großes Spielfest statt. Die Lehrerschaft trat der Luftliga bei.

Den Mitgliedern stand das in der Schule IV eingerichtete Radio zur Verfügung.

Am 2. Mai war die Schule zu einer patriotischen Feier eingeladen, woran sich ein Festzug anschloß.

Am 21. November Besuch des Visitators Zemelka.

Die am 21. Oktober vom zuständigen Dekan veranstaltete Religionsprüfung zeitigte ein günstiges Ergebnis.

Das war auch bei der Schulprüfung der Fall.

Am 9. Mai Impfung durch Dr. Zoltowski.

Die 1. Hauptkonferenz fand am 28. Mai in Wielkie Hajduki statt. Dazu waren außer dem Visitator auch der zuständige Landrat Dr. Potyka und die Geistlichkeit als Gäste erschienen.

Während der Sommerferien wurden 34 Bilder für die Schule geliefert.

Lehr- und Lernmittelbeschaffung unterblieb.

Der Schulbesuch war regelmäßig.

Von April bis Juli erhielten die Lehrer eine Gehaltsnachzahlung für 20 Monate. Den Lehrpersonen wurde freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung zugebilligt.

Am 31. August 1925 wurde Lehrer Scheuermann als Optant aus dem Schuldienst der Wojewodschaft Schlesien entlassen.

Er wohnte aber noch weiter in Lipine und betätigte sich nutzbringend im deutschen Cäzilien- und Gesellenverein.

Schuljahr 1925/26.

Die Schülerzahl betrug 568, davon 36 evangelisch, wofür 3 Lehrer und 5 Lehrerinnen zur Verfügung standen.

Neu kamen hinzu L. Motz, L. Pruszydło, L. Mnich und L. Moisa. Versetzt wurden Ln. Bédnarek und Ln. Juretek.

Der polnische Sprachunterricht wurde anfangs von den Lehrern Götze, Schoppa, Bolek und Skrobol erteilt. Am 1. April 1926 aber wurde der gesamte Unterricht in die Hände des Lehrers Gaczek gelegt, der nur polnischen Sprachunterricht erteilte.

Im Laufe des Jahres traten 18 Kinder aus den polnischen Schulen in die Minderheitsschule über.

In Abgang kamen 41 Kinder, die in die wiedereröffnete Höhere Mädchenschule übertraten. Außerdem wurden 86 Kinder entlassen, so daß am 1. April 1926 nur noch 447 katholische und 25 evangelische Kinder übrig blieben.

Der Ausfall wurde mehr als ausgeglichen durch eine Verfügung der Schulbehörde, die es den Erziehungsberechtigten

anheimstellte, ihre Kinder unter Fortfall der bisher geforderten Anträge in die Minderheitsschule anzumelden oder auch sie aus den polnischen Schulen in die Minderheitsschule umzumelden. Die Folge war, daß 184 Schulneulinge und 143 größere Kinder aus polnischen Schulen angemeldet wurden, so daß der Bestand der Minderheitsschule auf 800 anwuchs. Die Anmeldung erfolgte vom 25.—31. Mai 1926. Daß die vorhandene Lehrerschaft dafür nicht ausreichte, ist leicht einzusehen.

Besondere Schulfeste waren:

Am 4. Dezember 1925 eine Boleslaus Chrobry-Feier, am 24. 6. 1926 eine Moscicki-Feier und am 26. 6. 1926 eine Amerika-Feier anlässlich der 150. Wiederkehr des amerikanschen Freiheitskampfes als Sympathiekundgebung. Der Konferenzbezirk hielt 5 Sitzungen ab, die jedesmal 4—5 Stunden dauerten. Die Lehrerschaft brachte den Wunsch nach einer Verringerung der Arbeiten zum Ausdruck. Zweiter Vorsitzender wurde Rektor Hanke. Die deutsche Schule hatte deutsche Schulmessen und vom 6.—13. 9. 1925 eine deutsche Mission.

In den Sommerferien wurden im Schulgebäude die Oelsockel erneuert und die notwendigsten Reparaturen vorgenommen. Lehrmittel wurden nicht angeschafft.

Im Juni und Juli wurden sämtliche Kinder von Dr. Polatzek ärztlich untersucht, und es wurden Gesundheitsbogen für sie ausgestellt.

88 Kinder gingen zum 1. Mal zum Tische des Herrn.

Die Impfung erfolgte am 21. Mai 1926 durch Dr. Zoltowski.

Vom Roten Kreuz wurden wiederum 23 Kinder zur Erholung nach Rabka, Jastrzemb und Inowroclaw geschickt.

50 Kinder erhielten aus Mitteln der Wojewodschaft täglich Frühstück, bestehend aus Milch und Semmel oder Suppe.

Die Zimmer 3 und 15 wurden mit elektrischem Licht versehen.

Schuljahr 1926/27.

Die Schülerzahl des Vorjahres blieb nicht bestehen. Durch Verfügung der Wojewodschaft wurden von den erwähnten An- und Ummeldungen nur 55 für gültig erklärt, so daß die Schülerzahl am 1. 9. 1926 wieder 522 betrug, davon 35 evangelische.

Da die Zahl der evangelischen Klasse in den letzten drei Jahren die erforderliche Höhe von 40 nicht erreicht hatte, so wurde sie durch Verfügung der Wojewodschaft vom 4. 9. 1926 aufgelöst.

An der vorangegangenen mündlichen Besprechung darüber beteiligten sich die Herren Dobia Dziubczinski, Dr. Stoch, Schularat Wystrichowski und Rektor Moecke.

Die Kinder wurden durch Anordnung des Kreisschulinspektors Wystrichowski zunächst den polnischen Schulen zugewie-

sen, aber auf die Beschwerde des Rektors Moecke hin bei der Minderheitsschule belassen.

Neu kam hinzu Ln. Woschniok.

Durch Uebertritt von 38 Kindern in die Vorschule der Höheren Mädchenschule und die Entlassung von 84 Kindern sank die Schülerzahl auf 416.

Infolge des Genfer Kompromisses vom 12. 3. 1927 wurde 124 Kindern, die bereits im Mai 1926 für die Minderheitsschule angemeldet, aber dann den polnischen Schulen zugewiesen worden waren und sich deshalb der Schulpflicht entzogen hatten, in der Zeit vom 2.—5. 5. 1927 erlaubt, vorläufig in die Minderheitsschule einzutreten, deren Schülerzahl wieder auf 540 anwuchs.

Am 14. und 15. Juni wurden diese Kinder infolge des erwähnten Genfer Beschlusses durch den dazu bestimmten Schweizer Schulinspektor Maurer daraufhin geprüft, ob sie die deutsche Sprache ausreichend beherrschten. Zur Prüfungskommission gehörten auch die Herren Dr. Stoch, Seminarlehrer Musiol, Schulrat Wystrichowski und Rektor Moecke.

Infolge dieser Prüfung, die im Amtszimmer der Minderheitsschule stattfand und sich auf 79 Kinder erstreckte, wurden 53 Kinder (30 Knaben und 23 Mädchen) vom Besuch der Minderheitsschule ausgeschlossen und den polnischen Schulen überwiesen. Es waren durchweg rein deutsche Kinder.

Bestand der Schule: 487 Kinder, davon 126 knappschafflich.

Die Anmeldung der Schulneulinge erfolgte durch eine polnische Kommission, zu der Seminarlehrer Kłapa und Gemeinsekretär Lazar gehörten.

Im Laufe des Schuljahres erhielten die Kinder von der Gemeinde und der Wojewodschaft erhebliche Zuwendungen an Schulmaterialien und Kleidungsstücken, sowie Wolle und Leinwand für den Handarbeitsunterricht. Aus staatlichen Mitteln wurde 50 Kindern Speisung gewährt. Nach den Weihnachtsferien fiel diese für die deutschen Kinder fort, ebenso auch der Landaufenthalt.

Die Kinder wurden als ungezieferfrei befunden.

Die Impfung erfolgte am 11. Mai durch Dr. Zoltowski.

Am 2. Juni unternahmen die 5 oberen Klassen einen geographisch-naturkundlichen Ausflug nach Panewnik.

Für die Schulmessen fielen die festgesetzten Tage fort; die Kinder gingen dann in die Kirche, wenn deutsche Messen stattfanden.

Studienrat Czychy hielt vom 10.—12. 11. 1926 und vom 4.—6. 1927 Exerzitien für die Kinder der Minderheitsschulen.

Bei der Teilnahme an einer Flugzeugwoche, die vom 10. bis 17. 6. 1927 stattfand, erzielten die deutschen Kinder besondere Erfolge im Hoch- und Weitsprung.

Patriotische Feiern: Pilsudski-Feier am 19. März; Verfassungsfeier am 3. Mai; (jede Schule erhielt dazu eine große Fahne); Slowacki-Feier am am 27. Juni; Moscicki-Feier am 24. Juni; Nationalfeiertag am 11. November.

Die Gemeinde lieferte noch 13 patriotische Bilder.

Der Barbaratag (4. Dezember) war 1927 zum ersten Male nicht schulfrei.

Schulrat Wystrichowski erhielt für den Bezirk Schwientochlowic I den Bezirk Schwientochlowic II, zu dem auch Lipine weiter gehörte.

Die Konferenzarbeiten waren bedeutend verringert worden.

2. Vorsitzender wurde Rektor Pawlik, Schriftführer L. Ledwoch.

Am 26. Februar 1927 bestand L. Moisa die 2. Lehrerprüfung.

Am 30. Juni 1927 schied die Lehrerin Sczesny auf eigenen Wunsch aus dem polnischen Schuldienste aus und übernahm eine technische Stelle in Deutschland. Das Inventar der Schule befand sich in einem jämmerlichen Zustande. Nicht einmal eine Nähmaschine oder Turnstäbe waren vorhanden. Diesbezügliche, schon oft wiederholte Anträge blieben erfolglos, angeblich wegen ungünstiger Finanzlage der Gemeinde (?).

Auch die Renovierung der Schule wurde verschoben.

Zwischen den polnischen und deutschen Schulen herrschte stets Harmonie.

Dasselbe gilt von den Beziehungen zu den geistlichen und weltlichen Ortsbehörden.

Die Kinder lasen die deutsche Zeitschrift „Jugendland“, die in Bydgoszcz erschien.

Am 1. September 1927 wurde Rektor Moecke in gleicher Eigenschaft an die 12klassige Minderheitsschule in Myslowitz versetzt.

Daß diese Versetzung, die zwar offiziell (wörtlich zitiert) als „Anerkennung für musterhafte Geschäftsführung“ deklariert, in Wirklichkeit aber in böser Absicht erfolgt war, sollte sich sehr bald zeigen.

Nach einer polnischen Bestimmung sollte nur diejenige Minderheitsschule eine deutsche Leitung haben, die ein eigenes Schulgebäude besaß.

Nach dieser Bestimmung wurde nun der deutschen Schule in Lipine das eigene Schulgebäude I entzogen, und die Schule wurde in der polnischen Schule II untergebracht und polnischer Leitung unterstellt.

Das war der Auftakt einer fortlaufenden Kette von Demütigungen und Bedrückungen, wie sie schlimmer kaum gedacht werden kann und sich nach und nach immer mehr verschärfte.

Von einem Lipiner Lehrer, dem jetzigen Leiter der Schule V Herrn Zwionzek, werden die entwürdigenden Vorgänge, die sich

in der Zeit von 1928—39 hier abspielten, in anschaulicher Weise, wie folgt, geschildert:

„Ich wurde aus der deutschen Minderheitsschule II in Königshütte zwangsweise an die gleiche Schule nach Lipine versetzt. Sie war im linken Flügel der polnischen Schule II untergebracht. Im rechten Flügel war die polnische Mädchenschule II. Auch der Schulhof wurde getrennt benutzt; die deutschen Kinder sonderten sich von den polnischen ab. So bildete die deutsche Minderheitsschule ein geschlossenes Ganzes. Gern hörten die Polen die Benennung „deutsche Minderheitsschule“ nicht. „Karl Miarka-Schule Nr. II, deutsche Klassen“ klang ihnen schon weniger gefährlich. Im September 1935 hatte die deutsche Minderheitsschule 6 Klassen mit insgesamt 341 Kindern, 57 Kinder in jeder Klasse, 5 Lehrkräfte und 2 polnische Schulleiter, einen administrativen und einen pädagogischen. Administrativer Leiter war Herr Josef Pawlik. Seiner Leitung unterstanden die deutschen und die polnischen Klassen. Die deutschen Klassen hatten außerdem einen „pädagogischen Leiter“, der dem administrativen Leiter unterstellt war. Es war Herr Ferdinand Schoppa. Herr Schoppa war eigentlich nichts anderes als Lehrer an der deutschen Schule. Beide hatten die Aufgabe, die deutsche Minderheitsschule, die als eines der größten deutschen Schulsysteme galt, zum Erlöschen zu bringen.

Im Frühjahr 1936 trat an die Stelle des Herrn Pawlik Herr Bernhard Gawlik, ein durchtriebener Pole. Zum Lehrkörper gehörten: Ln. Angela Skarplik (Deutsche), Ln. Ottilie Baston (Deutsche), Ln. Hildegard Reiwa (Deutsche), Ln. Anna Mazura (Polin) und L. Erich Zwionzek (Deutscher). Vorher waren auch L. Pruszydo (Deutscher), Ln. Woschniok (Deutscher) und Ln. Becker-Pillar (Deutsche) an der Schule beschäftigt gewesen.

An die Stelle der Ln. Mazura trat im Frühjahr 1936 die Ln. Elfriede Hoinkes (Deutsche), die aber 1937 krankheitshalber entlassen wurde. Dieser Lehrkörper blieb bis zur Neuordnung der politischen Verhältnisse bestehen.

Die polnische Sprache war Amtssprache, und wir mußten uns auch mit den Schulleitern polnisch verständigen, so gut es eben ging. In Gesprächen untereinander sollten die deutschen Lehrkräfte sich ebenfalls der polnischen Sprache bedienen. Diese Anordnung blieb natürlich frommer Wunsch der Polen. Auch der Befehl, mit den deutschen Eltern polnisch zu sprechen, wenn sie einmal in Angelegenheit ihrer Kinder zu uns kamen, konnte sich nicht durchsetzen, wie sehr wir auch bespitzelt wurden.

Neben der deutschen Unterrichtssprache stand für die Klassen 3—8 polnischer Sprachunterricht, 3 Stunden wöchentlich, auf dem Stundenplan. Es wurde mit allen Mitteln versucht, der

polnischen Sprache das Uebergewicht zu geben. Im Schuljahr 1938/39 begann man mit dem polnischen Sprachunterricht bereits in der 2. Klasse (2. Schuljahrgang). Welch eine Zumutung für die Kleinen! Kinder, die mangelhafte Leistungen in Polnisch hatten, durften nicht versetzt werden, selbst wenn die übrigen Leistungen sehr gut waren.

Schulprüfungen fanden sehr oft statt. Bald prüften die Schulleiter, bald der polnische Schulinspektor, bald der Visitator, bald ein Instruktor, und schließlich hatte jeder andere polnische Schulleiter des Ortes das Recht, die Klassen zu prüfen. Wir waren eben Freiwild für alle. Und überhaupt die Schulrevisionen! Sie waren die aufregendsten Stunden, die sich je in meinem Leben erlebte. Auch in polnischer Sprache wurde geprüft. Wehe, die Kinder versagten! Dann wurde sogar der Lehrperson Gefängnis angedroht. Das erlebte ich, als ein Schüler des 3. Jahrganges einmal den Namen Pilsudski nicht korrekt aussprach. Die deutsche (gotische) Schrift war verboten. Man zwang die Kinder, ihre Namen polnisch zu schreiben. Büchertaschen, Schränke, Schubladen u. a. wurden durchsucht, um vielleicht etwas „Anstößiges“ zu entdecken. Deutschen Schulgottesdienst gab es nicht. Die Kinder wurden gezwungen, an den polnischen Schulgottesdiensten teilzunehmen. Sie standen dann in einer Ecke und spielten stumme Rolle.

Lehrmittel, alter deutscher Besitz, standen der deutschen Schule ebenso wie der polnischen zur Verfügung. Eine besondere Lehrmittelsammlung für die deutschen Klassen allein gab es nicht. Neuanschaffungen gab es kaum einmal. Die Aufschriften der alten deutschen Bilder wurden überklebt und die Gegenstände polnisch beschriftet. Deutsche Landkarten waren streng verboten. Das deutsche Lesebuch, herausgegeben von deutschen Schulmännern in Polen, war das einzige deutsche Buch, das erlaubt war. Auch dieses wurde 1928 verboten. Die Kinder wurden gezwungen, sich ein anderes Lesebuch anzuschaffen, dessen Herausgeber ein Pole war. Proteste der Schulen und der Eltern gegen dieses „Werk“ waren vergeblich. Katchismen und Bibeln von Schuster waren ebenfalls verboten. In die Schule durften sie auf keinen Fall mitgebracht werden. Ein Vorfall möge da erwähnt sein. Eines Tages erschien der polnische Schulinspektor. Die Kinder, in der Angst vor Durchsuchen der Schulranzen, warfen Bibeln und Katechismen in den Ofen und zum Fenster hinaus.

Nach der Olympiade in Berlin hielt ich die Behandlung der Ballade „die Kraniche des Ibikus“ für geeignet. Ich wurde zur Rechenschaft gezogen und mußte eine eingehende Erklärung über Ziel, Zweck und Beweggrund meines Handelns abgeben. Für jedes Lied, das ich einübte, mußte ich vorher eine besondere Erlaubnis beim Schulleiter, manchmal sogar beim Schulinspek-

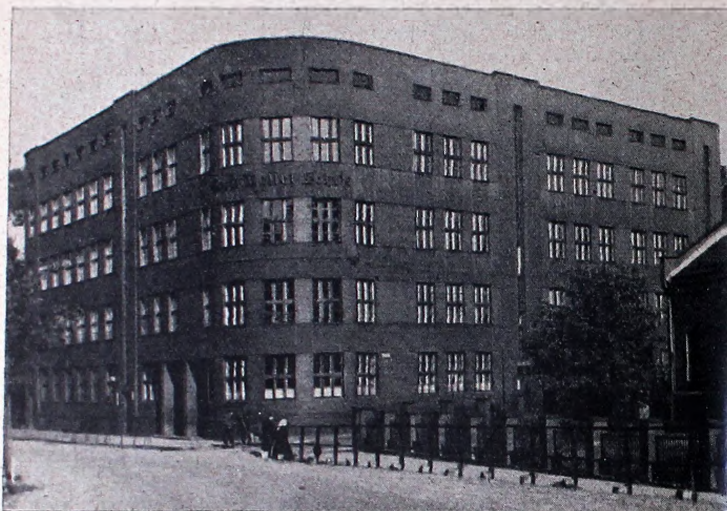
tor, einholen. So z. B. galt das Lied: „Die Gedanken sind frei“ als revolutionär, und das Lied: „Es stehn an meinem Wege“ hätte mich beinahe Kopf und Kragen gekostet. Bei offenen Fenstern durfte nicht gesungen werden.

In den Sommerferien wurden deutsche Kinder in Erholungs-orte nach Deutschland geschickt. Die Zahl der verschickten Kinder war gering. Es kam dann vor, daß manches Kind bei seinen Pflegeeltern blieb — es war dem Elend entronnen. Die Ferienverschickung erfolgte auf Veranlassung des deutschen Volksbundes.

Mit der deutschen Schule ging es infolge des ungeheuren Druckes, der auf sie ausgeübt wurde, von Jahr zu Jahr abwärts. Wer sein Kind in die deutsche Schule schickte, war zur Brotlosigkeit verurteilt und dem Elend preisgegeben. Kinder, die aus der deutschen Schule entlassen wurden, hatte kein Anrecht auf Arbeit oder eine Lehrstelle. Den Eltern wurden nachts die Fensterscheiben eingeworfen. Die Kinder wurden auf dem Schulwege belästigt und mit Steinen beworfen. Besonders schlimm war es alljährlich in den Tagen der Schulanmeldung. Zuerst wurden die Anmeldungen für die polnischen Schulen vorgenommen. Nun ging gegen die Kinder, die nicht angemeldet worden waren und daher offensichtlich in die deutsche Schule gehen sollten, der Terror los. Zunächst Versprechungen und lockende Angebote, dann Drohungen mit Geldstrafen und Verhaftung. Der Termin für die Anmeldung in die deutsche Schule war kurz befristet. Besondere Anmeldeformulare mußten zu diesem Zwecke von den Erziehungsberechtigten in polnischer Sprache in Gegenwart einer Kommission ausgefüllt werden. Der geringste Fehler machte die Anmeldung ungültig. Geholfen durfte dabei nicht werden. Oft traten Eltern, deren Anmeldungen nicht berücksichtigt worden war, in den Schulstreik und bezahlten dafür mit Geld und Gefängnis. So wurde um jedes Kind ein erbitterter Kampf geführt. 30 „gültige“ Anmeldungen waren erforderlich für den Bestand einer deutschen Klasse.

Trotz alledem hat die deutsche Minderheitsschule in Lipine ihren Kampf siegreich ausgefochten. Hatte sie doch bis zum Tage der Befreiung noch 6 Klassen und war im Schulbezirk Kattowitz IV, dem sie angehörte, die einzige deutsche Schule. Ja, die Lipiner Deutschen haben sich wacker gehalten. Viele von denen, die unter dem Druck der Verfolgung bei Nacht und Nebel geflüchtet waren, sind wieder zurückgekehrt.

Am 10. Oktober 1939 konnte die bisherige deutsche Schule als „freie Deutsche Volksschule“ ins neue Schulgebäude der Schule V, die als Zwingburg des Polentumsgegolten hatte, einziehen. Sie heißt jetzt **Horst Wessel-Schule** und ist eine Hochburg deutscher Erziehung.“



Horst Wessel-Schule (Schule V) und Rotes Kreuz-Haus in Lipine OS.

Die neue Schule war im Jahre 1934 erbaut worden. Das tisherige Schulgebäude I wird jetzt als Vereinshaus und zu anderen Zwecken benutzt. Die frühere Koch- und Handfertigkeitschule war vor dem Bau der Schule V abgetragen worden.

Schülerstand von 1935/36—1938/39;

1935/36 bewegte sich die Schülerfrequenz zwischen 332 und 341; 1936/37 zwischen 317 und 333; 1937/38 zwischen 267 und 283; 1938/39 zwischen 197 und 248.

1935/36 und 1936/37 waren keine Neuanmeldungen erfolgt, da die Schulpflicht von jetzt an erst mit 7 vollendeten Lebensjahren einsetzte.

Vorstehende Ausführungen bedürfen keines Kommentars, sie sprechen für sich selbst. Nur allein dem bewundernswürdigen Opfermut, der Ausdauer und zähen Widerstandskraft der deutschen Erziehungsberechtigten u. Lehrerschaft ist es zu verdanken, daß in dieser furchtbaren politischen Sturm- und Drangperiode das Deutschtum in Lipine nicht zugrunde gegangen ist.

Lipine besitzt heute 4 Volksschulen, nämlich 1.) die Schlagerschule (Schule II) mit dem Schulleiter Wieczorek; 2.) die

Eichendorffschule (Schule III) mit dem Schulleiter Langer; 3.) die Hindenburgschule (Schule IV) mit dem Schulleiter Herbst; 4.) die Horst Wesselschule (Schule V) mit dem Schulleiter Zwionzek.

Die frühere Schule I fand jetzt für Schulzwecke keine Verwendung mehr. An ihre Stelle trat die neue Schule V.

B. Die Höhere Mädchenschule.

a) Während der deutschen Zeit.

Neben den 4 Volksschulen und der Gewerblichen Fortbildungsschule bestand in Lipine auch eine Höhere Mädchenschule. Diese Anstalt wurde auf Veranlassung des Herrn Generaldirektors Scherbening und des Herrn Bergdirektor Bruckisch mit Unterstützung des nebenamtlichen Gemeindevorstehers Rechnungsinspektor Dudek im Jahre 1897 gegründet.

Die Leitung übernahm Frl. Maria Stötzel.

Die Schule war anfangs Privatschule, wurde aber dann, angeregt durch Herrn Landrat Dr. Lenz und unterstützt durch die Herren Bürgermeister Joseph und Bergdirektor Bruckisch, im Jahre 1905 auf den Gemeindegeldern übernommen.

Unterrichtet wurde nach den Plänen der damaligen Höheren Mädchenschulen. Die beiden obersten Klassen waren wegen zu schwacher Besetzung nicht eingerichtet. Die Schülerinnen besuchten dann das Lyeum Königshütte, wo sie ohne Aufnahmeprüfung, bloß auf Grund ihres Versetzungszeugnisses, aufgenommen wurden und gut mit fort kamen.

Es waren 3 Volksschulklassen und 7 höhere Klassen vorhanden. Neben der Leiterin amtierten neben-, bzw. nacheinander die Lehrerinnen Dlugosch, Walter, Thomas, Schubert, Stolzenberg, Peikert, Brock, Pawlicki und Chrometzka, die sämtlich katholisch waren. Fräulein Richter und die technische Lehrerin W. Kuntze waren evangelisch. Der Turnunterricht wurde von Frl. Anni Stötzel erteilt, die ebenfalls kath. war.

Den katholischen Religionsunterricht erteilten nacheinander die Herren Pfarrer Ronczka und die Kapläne Bennek, Salzburg, Steuer, Sosalla, Mokross und Dr. Wilk. Außerdem unterrichteten stundenweise die Lehrer Wohlfahrt, Fabian, Moecke, Gürtler, Korzonek und Czopka von den hiesigen Volksschulen. Der evangelische Religionsunterricht lag nacheinander in den Händen der Ortspastoren Harder, Bienert und Rudel.

Für den Unterricht der nicht hauptamtlich angestellten Lehrpersonen wurde eine Vergütung gewährt.

Auf eine Eingabe an die Regierung hin erhielt die Leiterin den Titel Direktorin.

Die Schule befand sich auf der damaligen Kronprinzen-, jetzigen Adolf Hitlerstraße.

b) Während der polnischen Zeit.

1923 wurde die Schule durch die polnische Gemeindevvertretung geschlossen. Die Klassenräume wurden für Wohnzwecke verwendet.

Am 25. 10. 1925 wurde die Schule durch den Deutschen Schulverein wiedereröffnet, und zwar in den oberen Räumen der Waschanstalt der S.A.G. Unterrichtet wurde anfangs nach den Lehrplänen der Höheren Mädchenschulen, dann nach dem Warschauer Programm.

In Geschichte und Geographie durften nur die damit beauftragten Lehrpersonen unterrichten; den deutschen Lehrpersonen wurde die Genehmigung dazu entzogen.

Es unterrichteten jetzt die Herren: Studienrat Cychy (Religionslehrer), Professor Stärz, L. Jaitner, L. Schröer, Rektor Arnweiler (polnisch), Ln. Birnbach, Ln. Wieczorek, Ln. Fox, Ln. Malotta und Ln. Dirska. Unter diesen war nur Rektor Arnweiler evangelisch, die übrigen katholisch.

Nach Eröffnung des Eichendorff-Gymnasiums in Königshütte am 31. 8. 1937 wurden die höheren Klassen der Lipiner Schule mit diesem vereinigt. Die unteren Klassen wurden vom Herrn Schulleiter Czolga weiter geführt. Direktorin Stötzel hatte sich im Jahre 1928 pensionieren lassen. Ihr Nachfolger war Herr Dr. Andelfinger aus Myslowitz, dem sie die Schule mit 326 Knaben und Mädchen übergab. Herr Dr. Andelfinger ging dann auch mit an das Gymnasium Königshütte. Die Herren Dr. Poralla, Dr. Brey und Oberstudiendirektor Schustalla haben der Schule stets ihr Interesse bewiesen, nachdem sie vom Deutschen Schulverein übernommen worden war.

Das „industrielle“ Lipine und seine nächste Umgebung.

a) Vor der Uebernahme durch Polen.

Lipine hat sein schnelles Großwerden vor allem seiner mächtigen Industrie zu verdanken, und besonders ist es die **Zinkindustrie**, welche hier einen großen Umfang angenommen hat.

Die erste Zinkhütte wurde im Jahre 1822 erbaut, und im Jahre 1858 legte man das Zinkwalzwerk an, welches dann das größte seiner Art in ganz Deutschland wurde. Von diesem Zeitpunkte an datierte das schnelle Wachstum des Ortes.

Die industriellen Werke von Lipine befinden sich im Besitz der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die namhaftesten Werke sind: 1.) Die Blenderösthütten Silesia I, IV, V und VI, die Schwefelsäure- und Schwelligsäurefabriken Silesia. 2.) Das Laboratorium. 3.) Die Zinkhütten Silesia II, III und VII, die Muffelanstalt mit Chamottefabrik und Dampfziegelei; die Lokomotivbahn. 4.) Das Silesia-Walzwerk und die mechanische Werkstatt.

Neben den Zinkwerken seien noch die **Mathilde-Kohlengrube Ost- und Westfeld** erwähnt, welche ganz in der Nähe von Lipine liegen. Zur Mathildegrube Westfeld gehören die Schächte Georg, Barbara, Kaiser Wilhelm und Josef. Dem Auge des Fremden erscheinen alle diese Werke, welche Tausenden von Personen Beschäftigung und Unterhalt gewähren, als ein riesiges Durcheinander von großen und kleinen, dicke Rauchwolken ausstoßenden Schornsteinen, Schloten und Essen, von rasselnden Maschinen, breit- und schmalspurigen Schienensträngen, Fuhrwerken aller Art, Wegen, Treppen, Brücken und Stegen, hohen, dunklen Schlackenhalde, Brand- und Bruchfeldern, Teichen, Dämmen, Barrieren und durcheinander wimmelnden Arbeiterscharen. Des Nachts aber kündigt heller, blutiger Feuerchein weithin an, daß man sich im Reiche des Eisens, des Zinks und der „schwarzen Diamanten“ befindet. Die von Miasmen aller Art durchsetzte Luft färbt die Häusermassen dunkel und stellt das Reinlichkeitsbedürfnis der Hausfrauen auf eine harte Probe, soll aber nicht ungesund sein.

In der nächsten Umgebung von Lipine liegen: Schlesiengrube mit der Guido-Zinkhütte, der Schlesiengrube, einer Schwefelsäurefabrik und Ziegelei; Hubertushütte (zu Hohenlinde gehörig) mit einer großen Eisenhütte, einer Benzolfabrik und der Florentinegrube; Godullahütte mit einer Blenderöstanstalt und einer Zinkhütte; Morgenroth mit dem Godulla-



Hüttendirektor Köhler †

schacht, der Paulusgrube und Rosamundehütte; Schwientochlowitz mit der Deutschlandgrube, Falvahütte und zahlreichen anderen industriellen Werken, und endlich auch Friedenshütte mit gleichfalls bedeutenden Anlagen.

Betriebs-Ergänzungen.

Vor der Machtübernahme durch Polen waren in Lipine folgende Werke im Betrieb: Silesia III mit 3 Hallen zu je 20 Oefen; Silesia II mit 3 Hallen; die Blenderösthütten mit 6 Hallen; das Zinkwalzwerk mit 6 Schmelzöfen, 4 Vorstrecken ein-



Bergdirektor Bruckisch †

fach, 7 Fertigwalzen doppelt, 2 Grobscheren, 2 Scheren zum Beschneiden außergewöhnlicher Bleche und 3 Fertigscheren. Bis zum Jahre 1925 wurde an 3 Wechselschichten gearbeitet. Auf jede Schicht kamen 8—10 Posten (Vorderleute). Mathildegrube Ost mit 2 Schächten und Mathildegrube West waren mit 3 Schächten im Betriebe.

b) Während der polnischen Regie.

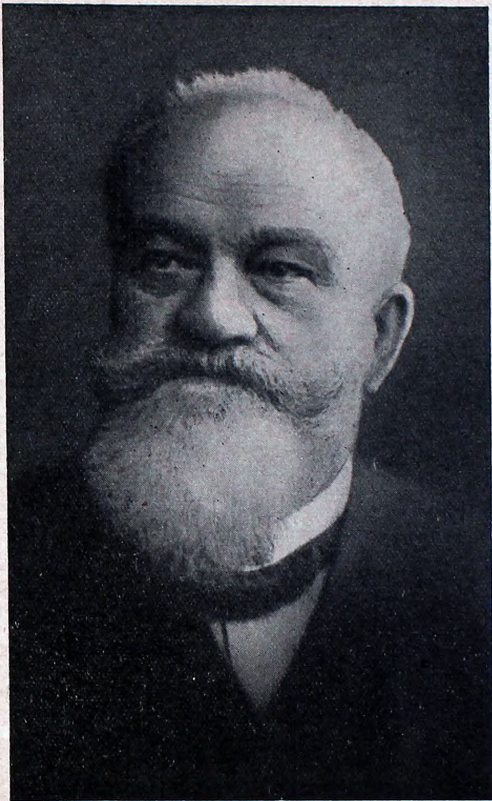
Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat auch auf die oberschlesischen Verhältnisse ungünstig eingewirkt und die Wirtschaft erschüttert. Die härteste Zeit stand aber leider noch bevor. Um die angeordnete Volksabstimmung zu sichern und einen ruhigen Verlauf zu gewährleisten, haben die Gegner Truppenkörper nach dem Abstimmungsgebiet entsandt, in der Hauptsache: Franzosen, Engländer und Italiener. Während die Italiener sich bemühten, gerecht zu handeln, kann man dies von den anderen beiden Gegnern nicht behaupten, vor allem nicht von den Franzosen.

Der französische General Le Rond, Vorsitzender der Interalliierten Kommission, begünstigte die polnischen Aufständischen in jeder Art, wodurch nicht nur die deutsche Staatshoheit untergraben wurde, nein er trug dadurch auch zur Erschütterung der Industrie bei.

Die Abstimmung hatte ein einwandfreies Bekenntnis zum deutschen Reich ergeben. Trotzdem wurde durch den Genfer Fehl- und Machtspruch der größte Teil Oberschlesiens mit seinen reichen Bodenschätzen, seinen ausgedehnten Zink- und Eisenhütten zu Polen geschlagen; es wurde eine willkürliche Grenze gezogen, die den feingegliederten Organismus der oberschlesischen Wirtschaft rücksichtslos und unvernünftig auseinander riß. Eine hochentwickelte Industrie und ein Land mit achtunggebietender Kultur wurde somit gegen Recht und Vernunft vom Mutterlande abgetrennt.

Mit der Uebernahme des Industriegebietes in polnische Verwaltung waren polnische Kräfte am Werk, unterstützt von den Behörden, namentlich dem Deutschenhasser Wojewoden Grazynski, um die nach dem Willen der deutschen Regierung im abgerissenen Teil verbliebenen deutschen Beamten in jeder Weise zu verdächtigen, zu bedrücken, zu verleumden, sie unter den niedrigsten Vorwänden wochen- und monatelang einzusperren und schließlich um Stellung und Brot zu bringen. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß es von diesem Augenblicke an, wo deutsches Pflichtbewußtsein und deutsche Arbeitstreue nicht mehr wirken konnten, mit den Betrieben rückwärts ging.

Von Anfang an gab es in den Betrieben Störungen aller Art; auch große Störungen im Verkehrswesen waren eingetreten. Wie sich unter diesen Umständen eine Industrie halten und entwickeln sollte, ist undenkbar. Waren sie einmal zeitweise und zum Teil überwunden, dann wurden den Werken Steuern und Lasten in einer Höhe auferlegt, die nicht mehr tragbar war und die zum wirtschaftlichen Ruin — insbesondere der hiervon hart betroffenen, noch in deutschem Besitz verbliebenen Werke — führen mußte.



Hüttenmeister Beyer †

Im Jahre 1923 waren zwar die erzeugten Produkte lebhaft gefragt, aber die wirtschaftlichen Ergebnisse wurden durch die Währungsverhältnisse stark beeinträchtigt. Die bis dahin geltende Polenmark hörte als gesetzliches Zahlungsmittel mit dem 1. 7. 1924 auf, und an ihre Stelle trat der Złoty. Die Umrechnung fand auf nachstehender Grundlage statt: 1,— = 1,800,— Polenmark. Der Złoty stand: 1 Zł = 0.8, Mark und hielt sich bis zum Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges. Von die-

sem Augenblick an setzte ein erheblicher Währungsverfall in Polen ein. Auf den Werken waren die Arbeiter unzufrieden und kämpften um Lohnaufbesserungen, die in ihren Ausmaßen auch in den folgenden Jahren zunächst nicht abzusehen waren. Es gab ständig Unstimmigkeiten, bedrohliche Haltung und Streiks, zeitweise von 4—6 wöchentlicher Dauer.

Auf dem Kohlenmarkte waren die Absatzverhältnisse ganz besonders schlecht, da das Inland die neu hinzugekommene große Kohlenförderung nur zu etwa 40—50% aufnehmen konnte. Um neue Absatzgebiete für die Gruben zu schaffen und auf dem Auslandsmarkt in Wettbewerb treten zu können, war eine erhebliche Frachtermäßigung für Ausfuhrkohle notwendig, die auch dann eingeführt wurde.

Im Jahre 1931 hat sich die Wirtschaftskrise noch weiter verschärft; sie war begleitet von starken finanziellen Erschütterungen, die in verschiedenen Ländern — England, U.S.A. — die Entwertung der bisher als unbedingt fest gehaltenen Währungen zur Folge hatte. Daß hierdurch der Erlös aus den meist auf Grundlage des englischen Pfundes abgeschlossenen Auslandsgeschäften stark beeinträchtigt wurde, zumal die Auslandspreise schon äußerst schlecht waren und vielfach weit unter den Herstellungskosten lagen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die Löhne und Gehälter wurden den veränderten Verhältnissen angepaßt, sie wurden um 7% und im folgenden Jahre noch einmal um weitere 7% herabgesetzt. Im weiteren Verlauf stieg der Lohn- und Gehaltsabbau bis auf etwa 25%.

Als Folge dieser sehr ungünstigen Verhältnise sah sich die S.A.G. gezwungen, die Ostfelde-Anlage der Mathildegrube mit Beginn des Jahres 1932 stillzulegen. Auch der „Georg“-Schacht, welcher bis dahin die Silesia-Zinkhütten mit Brennstoff versorgt hatte, mußte den Betrieb einstellen. Auf der Hauptanlage „Mathilde-Westfeld“ hörte auf dem Josefsschacht die Förderung auf.

Bezüglich der Hüttenwerke ist folgendes zu sagen:

Da Deutschland auch nach der Teilung Oberschlesiens ein guter Zinkabnehmer blieb, war der Zinkabsatz im allgemeinen zufriedenstellend. Der Zinkpreis hatte bis Ende 1924 seinen höchsten Stand gehalten, und die Bestände waren fast völlig geräumt; dann aber setzte ein Absinken der Zinkpreise bis zu ihrem völligen Verfall auf weniger als $\frac{1}{3}$ ihres normalen Standes ein. Das wirtschaftliche Ergebnis mußte daher unbefriedigend sein. Für die technische Verbesserung der Werke konnte unter diesen Verhältnissen nur wenig getan werden.



Hüttendirektor Dr. ing. Müller

Belegschaft im Jahresdurchschnitt.

Mathildegrube - Lipine (1. Halbjahr):

1923 = 1645;	1924 = 1304;	1925 = 985;	1926 = 1078;
1927 = 1054;	1928 = 1059;	1929 = 1048;	1930 = 1025;
1931 = 971;	1932 = 798;	1933 = 661;	1934 = 588;
1935 = 602;	1936 = 592;	1937 = 661;	1938 = 635;
1939 = 682;	1940 = 788.		

Silesiahütten nebst Nebenbetrieben in Lipine (1. Halbjahr):

1923 = 1939;	1924 = 1782;	1925 = 1694;	1926 = 1911;
1927 = 2200;	1928 = 2222;	1929 = 2229;	1930 = 2250;
1931 = 1617;	1932 = 1202;	1933 = 1222;	1934 = 1324;
1935 = 1244;	1936 = 1143;	1937 = 1341;	1938 = 1336;
1939 = 1298;	1940 = 1433.		

Betriebsergänzungen.

Nach der Machtübernahme durch Polen wurde Silesia III ganz stillgelegt.

Silesia II stellte eine Halle, die Blenderösthütte 4 Hallen ein.

Im Zinkwalzwerk wurde nach dem Jahre 1925 mit 2 Wechselschichten, jede Schicht mit 4 Posten (Vorderleuten) gearbeitet bis zum Jahre 1931, als die Turnuszeit anfang. Während dieser Zeit wurde der Betrieb des Walzwerks auf eine Schicht mit 4 Posten (Vorderleuten) eingeschränkt. So blieb es bis zum Ausbruch des polnischen Krieges im September 1939; dann wurde das Walzwerk wieder vergrößert.

Jetzt, Anfang 1941, sind im Betriebe 2 Zinkhallen, die eine mit 16 Oefen doppelt, die andere mit 8 Oefen doppelt.

In der Blenderösthütte arbeiten 2 Hallen mit insgesamt 7 Oefen und ein neuer Ofen, der 1938 angelassen wurde. Er heißt Dwight Llyod und soll eine hohe Produktion haben.

Im Walzwerk wird jetzt mit 3 Wechselschichten gearbeitet; es herrscht wieder Hochbetrieb.

Der Direktor der Lipiner Hüttenwerke ist Herr Dr. ing. Georg Müller; der Direktor der Gruben ist Herr Fromlowitz.

Besonderer Dank und hohe Anerkennung gebührt den jahrzehntelangen früheren Leitern der Mathildegrube und der Lipiner Rösthütten, Herrn Bergdirektor Bruckisch und Herrn Hüttendirektor Köhler, die sich um die Entwicklung der ihnen anvertrauten Anlagen große Verdienste erworben haben. Das gilt auch von Herrn Hüttenmeister Bayer im Walzwerk Silesia. Sämtliche Lipiner Gruben und Hüttenwerke sind in der „Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb (SAG)“ vereinigt, an deren Spitze Herr Generaldirektor Robert steht.



Bergdirektor Fromlowitz



Generaldirektor Robert

Das Vereinsleben in Lipine.

1. Der Turnverein.

a) Vor der polnischen Zeit.

Jahn's Idee, die Tüchtigkeit des deutschen Volkes durch Pflege der körperlichen Uebungen zu heben, ging auch in Oberschlesien nicht verloren. Auch in Lipine hatte dieser Gedanke Wurzeln gefaßt. Schon in den 60er Jahren hatte sich hier ein Turnverein gebildet, der aber noch nicht an die Oeffentlichkeit trat. Erst das Kreisturnfest zu Gleiwitz am 5. August 1883 machte diese Frage spruchreif. Auf Anregung des Pharmaceuten Friebel hin erließ Lehrer Keil einen Aufruf zur Gründung eines öffentlichen Turnvereins, der Erfolg hatte. Am 13. August 1883 traten 39 Herren zur Gründung eines solchen Vereins zusammen. Die Herren Fischlin und Fesser nahmen die erforderlichen Vorarbeiten in die Hand, ein Vorstand wurde gewählt, Satzungen aufgestellt, und der Turnverein Lipine war ins Leben getreten.

Als Vereinsjahr galt bis 1894 die Zeit vom 1. 10.—30. 9. Dieser Beschluß aber wurde mehrere Male abgeändert, und schließlich wurde die Zeit vom 1. 4.—31. 3. als Vereinsjahr festgelegt. Bei der Gründung zählte der Verein 49 Mitglieder. Diese Zahl wechselte in den nächsten Jahren und auch in der Folgezeit beständig. 1908 betrug sie 176 und 54 Zöglinge. Letztere standen unter einem besonderen Zöglingsswart. In den Sommermonaten wurden neben dem Turnen auch Jugendspiele betrieben.

Eine erwünschte und stets freudig begrüßte Abwechselung boten Turnmärsche nach Pleß, Tichau, Rybnik, Sohrau, Rattibor, Rauden, Kosel, Groß Strehlitz, Peiskretscham, Lublinitz u. a. O. Kurze Ausflüge wurden in die Umgebung unternommen. Im Gründungsjahre war der Turneifer sehr groß. Es muß aber leider konstatiert werden, daß dieser Eifer bald nachließ, und daß die Zöglingssriege gar nicht mehr in Erscheinung trat. Eine Besserung trat ein, als es einem 3. Versuch gelang, wieder eine Zöglingssriege ins Leben zu rufen und auch eine Alte Herrenriege zu bilden. Auch ein Eislaufverein wurde später angegliedert. Sehr erfolgreich war der Verein in der Veranstaltung seiner Feste, die stets wohl gelangen. Es wurden regelmäßig gefeiert ein Sommerfest in einem Garten, der Weihnachtsabend, ein Faschingsvergnügen und Kaisers Geburtstag. Letzterer Tag wurde zu einem Kommers und Fackelzug benutzt.

Daneben gab es auch noch andere Vergnügungsgelegenheiten, wie Kostümfeste, Konzerte, Schlittenfahrten, Eisfeste u. a. Die Kassenverhältnisse des Vereins ließen nichts zu wün-

schen übrig, denn obgleich für Geräte, Fahnen, Bücher u. a. etwa 1400 Mark ausgegeben worden waren, besaß der Verein 1908 noch ein Barvermögen von 1439,29 Mark. Die Gemeinde leistete für die Zöglingssriege 500 und die Aktiengesellschaft 100 Mark. Auch die Vermögenslage war großen Schwankungen unterworfen. 1904 wurde eine Unfall-Unterstützungskasse, mit 1100 Mark fundiert, gegründet.

In der Hauptversammlung am 6. 12. 1883 wurde der Anschluß an den Oberschlesischen Turngau beschlossen. Nachdem die Teilung in Bezirke beschlossen und genehmigt worden war, wurde Lipine dem Bezirk Königshütte zugeteilt. 1899 trat der Verein dem neugebildeten II. Oberschlesischen Turngau bei. Turnwart Dittrich wurde zum Gauturnwart und später auch zum Gau-Abgeordneten nach Worms gewählt. Später wurde Tb. Neugebauer Gauturnwart.

Durch die Betätigung an den festlichen Veranstaltungen des Gaues, die der Verein stets beschickte, hat er die deutsche Turnsache erfolgreich gefördert. Mit den Nachbarvereinen hat der Verein stets die besten Beziehungen unterhalten und sie bei jeder Gelegenheit auf Wunsch unterstützt. Bei Vorkommnissen festlicher Art (Papstfeier, Einholung des neuen Pfarrers, Bischofsempfang, Volksunterhaltungsabenden u. a.) fehlte der Turnverein Lipine niemals. Dadurch hat er bekundet, daß er Autoritäten hochschätzte, die Bedürfnisse des Volkes kannte und Gegensätze auszugleichen bestrebt war. Der schulentlassenen Jugend einen festen sittlichen Halt zu bieten, war ebenfalls eine wichtige Aufgabe des Vereins, wie er auch durch Pflege des deutschen Liedes und froher Geselligkeit der Ausbreitung deutscher Art und Gemütsstärke die Wege geebnet hat.

In vorstehendem Sinne verliefen die ersten 25 Vereinsjahre mit wechselnder Mitgliederzahl und wechselndem Erfolge. Die Zahl der aktiven Turner bewegte sich zwischen 6 und 29, die der Alten Herren-Riege zwischen 7 und 9 pro Turnabend. Im allgemeinen wäre eine stärkere Beteiligung jüngerer Kräfte, die nach dem Grundgesetz der deutschen Turnerschaft zum Turnen verpflichtet waren, wünschenswert gewesen.

Säumige Mitglieder, die ihren Beitragspflichten nicht nachkamen, wurden bestimmungsgemäß nach Mahnung aus der Mitgliederliste gestrichen, konnten aber wieder Mitglieder werden, wenn sie das Versäumte freiwillig nachholten.

Der Mitgliederbeitrag betrug anfangs für den Monat 0,50 Mark, erhöhte sich aber nach und nach auf 1,50 Mark.

Es wurde auch der Beschluß gefaßt, Turner bis zum 30. Lebensjahre als aktiv anzusehen und sie den vorgeschriebenen Turnpflichten zu unterwerfen.

Mehrere Jahre hindurch wurde für Beschaffung einer Fahne gesammelt, und im Jahre 1887 waren die erforderlichen



Zinkhütte Silesia in Lipine OS.

Mittel dazu vorhanden. Sie wurde bei der Firma Bessert-Nettelbeck in Berlin bestellt und gefiel allgemein. Sie kostete 445,— Mark. Das Hauptverdienst ihrer Erwerbung kommt dem Vorsitzenden Schneider zu, der sich unablässig darum bemüht hatte.

Das Hauptereignis der ersten 25 Jahre, die sich wenig von einander unterscheiden, ist das 25. Stiftungsfest des Vereins, das am 15. und 16. August 1908 in feierlicher Weise unter reger Anteilnahme der Ortsbevölkerung abgehalten wurde. Am Festzuge beteiligten sich, wie bereits bemerkt, ungefähr 1200 Turner mit ihren Fahnen. Allgemeine Freiübungen und Riegenturnen verschönten das Fest, bei dem auch eine Preisverteilung nicht fehlte. Als Festlokal diente das Hotel Silesia (Belwon). Bei Fritsch in Piasniki fand im Garten ein Frühkonzert statt. Der Festzug marschierte zum Garten des Hüttengasthauses in Godullahütte, nachdem im Hüttengasthause in Lipine ein gemeinschaftliches Mittagbrot (1,20 Mark) eingenommen worden war. Die Musik war von der Bergkapelle der Schlesiengrube gestellt worden. Diesem Feste war bereits 1907 ein feierlicher Abschiedskommers für den verdienten früheren Vorsitzenden Rektor Schneider vorangegangen, der nach Görlitz übersiedelte und dort starb.

Im folgenden seien die bemerkenswertesten Vorkommnisse aus dem Vereinsleben angeführt, das an Ereignissen aller Art sehr reich war.

1884 wurden für den Verein Fackeln, Liederbücher für die gegründete Gesangsabteilung und ein Photoalbum für die Mitglieder gekauft. Später auch ein Album für Kartengrüße.

Da noch keine Turnhalle vorhanden war, so wurde 1911 durch Tb. Scheffner ein Raum in der Schule IV zur Verfügung gestellt. Für die Zöglinge wurden Musikinstrumente angeschafft, die aber nach jeder Probe zurückzustellen waren.

Beyer, Arke, Schneider, Dittrich, Barth, Wojtalla und Hellmich wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

1911 erhielt der Verein einen großen Spielplatz. Eine neu gegründete Frauenabteilung ging zunächst wieder ein. Für die Zöglinge wurde das „Volksblatt Oberschlesien“ gehalten.

1912 neue Vereinsabzeichen.

Die gewünschte neue Turnhalle wurde 1913 größtenteils fertiggestellt und 1914 eröffnet. Die Unfall-Unterstützungskasse wuchs bis 1914 auf 1285,92 Mark an. Für die Reisesparkasse nach Leipzig waren 209,52 Mark zusammengekommen.

Am 18. Juni 1914 wurde wieder eine Damenriege gebildet, die unter der Leitung von Fr. Maria Fesser stand. 17 Damen traten bei.

Der Turnabend war der Mittwoch. Der plötzlich ausgebrochene Weltkrieg rief auch im Turnverein eine große Störung hervor. Zunächst wurde das geplante Gauspielfest verschoben. Ueber 70 Mitglieder wurden nach und nach zum Heeresdienst eingezogen, von denen — wie schon jetzt bemerkt sei — 17 ihre Heimat nicht wiedersahen, sondern auf dem Felde der Ehre blieben.

Für Liebesgaben an die Truppen und zur Unterstützung ihrer Angehörigen wurden aus der Vereinskasse 550 Mark aufgewendet und 157 Mark gesammelt. Zahlreiche Päckchen wurden versandt. Das Wintervergnügen wurde abgesetzt, und die Beiträge der Soldaten gestrichen, der Turnbetrieb wurde indessen aufrecht erhalten. 1915 betrug die Mitgliederzahl 184.

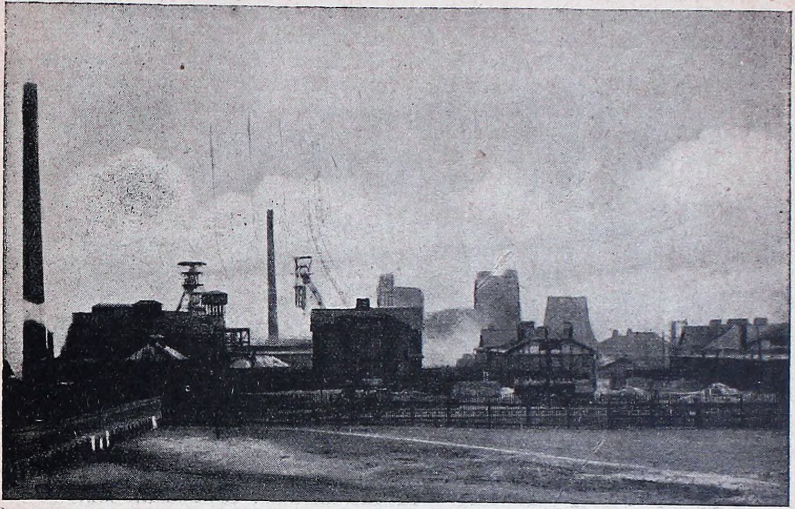
An Turnliteratur waren vorhanden: Deutsche Turnzeitung, Kreisblatt, Organe des deutschen Sprachvereins, Jungdeutschlandpost, deutsches Volksblatt für Oberschlesien.

Die Damenriege turnte im Kriege nicht.

1917 wurde bis zum Mai 1918 auch der übrige Turnbetrieb vollständig eingestellt.

Der Verein zahlte 2300 Mark Kriegsanleihe. 352,79 Mark der Unfall-Unterstützungskasse wurden auf die Vereinskasse übernommen, da bei Unfällen jetzt die Betroffenen von der Kasse des II. Deutschen Turnkreises entschädigt wurden.

1920 gab es wieder eine Frauenabteilung unter Leitung der



Mathildegrube in Lipine OS.

Lehrerin der Höheren Mädchenschule Frl. Wanda Kuntze. 23 Damen waren dabei betätigt, deren Monatsbeitrag zunächst 0,50 Mark, dann 1,— Mark betrug.

1920 wurde die Turnhalle für 3 Abende zur Verfügung gestellt.

Für die Gefallenen wurde eine Gedenktafel gestiftet.

1921 stellte der Zweckverband dem Verein 1500,— Mark für treue turnerische Arbeit zur Verfügung, bezw. dafür Turnkleidung.

b) Während der polnischen Zeit.

Der Uebergang der Staatshoheit an Polen bedeutete für den Turnverein eine noch schwerere Prüfung, wie es der Weltkrieg gewesen war. Die Bedrückung seitens der haßerfüllten Machthaber war sehr groß und verschärfte sich von Jahr zu Jahr. Wenn der Verein trotzdem nicht zum Erlöschen kam, so lag das teils an seiner aufopfernden, geschickten Führung, teils an seiner heldenhaften, treudeutschen Gesinnung, die allen Widerständen kühn die Stirn bot und alle seine Interessen zäh verteidigte.

1921 konnte der Verein fast $\frac{1}{2}$ Jahr lang wegen politischer Verhältnisse nicht tagen. Trotzdem waren die Kassenverhältnisse günstig. Die Gelder waren außerhalb sicher angelegt.

Von April bis Oktober 1921 wurden Beiträge nicht erhoben, die Gaubeiträge wurden zurückerstattet. Trotzdem wurde von den 165 Mitgliedern erfolgreiche Arbeit geleistet und an 3 Tagen geturnt, obgleich die Turngeräte beschädigt worden waren (das Pferd z. B. war ganz abgeledert).

Der Monatsbeitrag war 0,75 Mark. Die Damenabteilung war besonders rege.

1922 mußten die Satzungen geändert werden.

Lipine wurde nun dem Nordgau in Königshütte zugeteilt.

Von 1923—28 war jede turnerische Betätigung ausgeschaltet; dennoch blieb der Verein mit 90 zahlenden Mitgliedern bestehen. Der Kassenbestand belief sich auf 61 000 000 Polenmark = 33,89 zł. Dieser Betrag erhöhte sich durch Rückbuchung auf etwa 250 zł.

Die gezeichnete Krieganleihe von 2300 Mark galt jetzt noch 50 Mark.

Für das Turnen wurden Turnfahrten und ein Weihnachtsabend in Beuthen eingesetzt. Geturnt konnte 1929 und 1930 nicht werden, da die Turnhalle, obwohl leer stehend, verweigert wurde. Dafür fand eine Wanderfahrt nach Pannewnik statt. Die Mitgliederzahl betrug 86.

1931 konnten die Mitglieder nur gelegentlich zusammenkommen. Es waren 82 Mitglieder vorhanden. 20 davon unternahmen einen Turnmarsch nach Schakanau. Bei Paterok in Piasniki wurde Weihnachten gefeiert.

Einmal in der Woche konnte bei Pollak in Piasniki geturnt werden.

Arbeitslosen Mitgliedern wurden die Beiträge erlassen.

1932 Weihnachtsabend mit Tanz am 3. Januar. Kassenbestand 577 zł. Bei Pollak konnte jetzt nicht mehr geturnt werden, da sein Lokal 1933 geschlossen wurde. Da das im Sommer geschah, so konnte im Freien geturnt werden.

Endlich wurde nach langen Bemühungen der Verein in das neue Vereinsregister gerichtlich eingetragen, und sein Bestehen war jetzt anerkannt.

1934 schloß sich der Verein dem Turnbetrieb des MTV. Königshütte an, der eine Turnhalle und größere Freiheit hatte. 20 Mann betätigten sich dort. Um den Zusammenhalt zu erhöhen, redeten sich die Mitglieder mit „Du“ an.

Ein Erwerbslosenfonds wurde jetzt gegründet. 31 Mitglieder unternahmen einen Turnmarsch nach Wieschowa und Schakanau. Es wurde beschlossen, daß sich die Mitglieder mit dem deutschen Gruße und erhobener Hand zu grüßen haben, und daß Kritiken nur im Vereinslokal erfolgen dürfen.

Nun wurde über eine Statutenänderung beraten. An einem Tage in der Woche wurde die Turnhalle freigegeben. Die Mitgliederzahl betrug 97.

Das 50 jährige Bestehen des Vereins, das schon 1933 fällig gewesen wäre, wurde 1934 bei Bialas in Schomberg gefeiert. Die Vereinsfahne wurde aus dem Museum Beuthen, wo sie aufbewahrt worden war, geholt und mit einer goldenen 50 geschmückt. Man konnte wieder einmal Freiheitsluft atmen und fröhlich sein.

Der Kassenbestand betrug 58,74 zł.

Von eintretenden Mitgliedern wurde 1 zł. erhoben.

Die Registrierung des Vereins erfolgte bei der Wojewodschaft unter Nr. 258. Im Anschluß daran wurden neue Mitgliedskarten ausgestellt.

Im Winterhalbjahr 1935 fanden die Turnabende in der Privatschule statt. Das blieb so bis zum 31. 8. 1937, an welchem Tage diese Schule geschlossen wurde.

Im Sommer wurde an der evangelischen Kirche geturnt. Die Mitgliederzahl war trotz der schwierigen Zeitläufe wieder gewachsen und betrug 123 Männer und 16 Frauen.

An Literatur kamen noch einige Blätter hinzu, so der neu erschienene Kulturwart, die Mitteilung der Deutschen in Polen und der Vorturner. Das Vereinslokal war Seibert. Die Entschädigung betrug für den Abend 5 zł. Vereinsabzeichen zu tragen war jetzt verboten. Im Nichtfalle wurden 1000 zł. Geldstrafe oder 4 Wochen Gefängnis gesetzlich angedroht.

1936 zählte der Verein 141 Mitglieder.

Der 1. Vorsitzende, Karl Victor, der den Verein bis dahin mit seinen engsten Freunden Syli Felis, Karl Wientzek, Josef Fitzek und seiner Frau als Frauen-Turnwartin geleitet hatte, wurde wegen Verdachtes der Zugehörigkeit zu der hier als Geheimbund betrachteten NSDAP verhaftet. Damit erlitt der Verein einen schweren Schlag. Dazu kam noch, daß das Seibertsche Lokal verboten wurde und die evangelische Kirche wegen Unterführung abgebrochen wurde, so daß daneben nicht mehr geturnt werden konnte. Der Gebrauch der Turnhalle war nach wie vor nicht gestattet.

Nun wurde der Verein vom Güttengasthause (Kaczmarski) gegen eine Entschädigung von 10 zł. für den Abend vorübergehend geduldet.

Die Hälfte der Mitglieder, die 127 betragen, war arbeitslos. Diese Zahl blieb auch 1937.

1938 mußte der Turnbetrieb auch zeitweise ausgesetzt werden. Geübt wurde in Karl Wientzeks Wohnung und in der Turnhalle Königshütte. Trotzdem nahm der Verein in diesem Jahre mit 20 Männern und Frauen an dem Deutschen Turnfeste in Breslau teil. In diesem Jahre zeichnete sich Tb. Debernitz,

wie schon so oft, wieder sehr aus. Er errang in Breslau einen sehr ehrenvollen 30. Preis. Das Sportabzeichen des N.S.-Reichsbundes für Leibesübungen erkämpften sich: Dolla J., Tomalla W. und Lipinski Hans in Bronze, Fitzek in Silber und Debernitz in Gold. Von da ab wurde der Turnbetrieb des polnischen Terrors wegen in Lipine ganz eingestellt.

1939, am 5. Januar, wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die noch unter dem schweren Druck der bisherigen Verhältnisse stand. Man ahnte noch nicht die bevorstehende glückliche Wendung, die wie ein himmlischer Strahl das Dunkel des Daseins erleuchten sollte. Am 1. 10. 1939 konnte nämlich der zum 1. Vorsitzenden gewählte Tb. Debernitz mit seinen Turnern in die festlich geschmückte Turnhalle einziehen, die solange verschlossen und von vielen noch gar nicht gekannt war. Dort wurde dann bei feierlichen Reden und Gesängen der Liedertafel der 1. Appell abgehalten. Die Freude der Teilnehmer und der Lipiner Bürger war unbeschreiblich groß. 72 Mitglieder zählte der Verein noch. Möge er weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Als 1. Vorsitzende wirkten die Herren: Schneider, Beyer, Kasperek, Gebhardt, Neugebauer, Viktor, Wittor, der unvergeßliche Felis und jetzt Debernitz.

Als Turnwarte fungierten die Herren: Beyer, Weghuber, Woytalla, Przybilla, P. Nawrath, Neugebauer, Hellmich, Viktor, Alscher, K. Wientzek und Fitzek.

Verdiente Schriftwarte waren die Herren: Proske (dessen Berichte sich durch Ausführlichkeit und Gediegenheit auszeichneten), Nikolai, Felis, Fesser u. a.

c) Nachtrag bis zum Jahre 1941.

Nach Wiedererlangung der deutschen Staatshoheit hat der Turnverein unter seinem rührigen und tüchtigen Vereinsführer Joseph Debernitz einen überaus schnellen und erfreulichen Aufschwung genommen.

Der Verein heißt jetzt „Turn- und Sportverein 1883 Lipine“ und zählt schon jetzt rund 250 Mitglieder. Er betreibt neben Turnen auch Leicht- und Schwerathletik, Fußball, Boxen, Tennis, Tischtennis, Schwimmen und Wintersport. Als Uebungsorte dienen die Turnhalle und zwei Sportplätze, im Winter eine Spritzbahn. Das Vereinslokal ist Seibert. Die Fußballer tagen nach alter Tradition im Lokal Machon (früher Bartocha). Alle Sportarten weisen gute Kräfte auf, und besonders die Boxer sind in ganz Oberschlesien gefürchtete Mannschaften. Auch HJ und BDM werden vom Verein sportlich betreut. Zweimal in der Woche wird geturnt mit etwa 30 Männern und 20 Frauen. Die Fußballer und Boxer haben ebenfalls zweimal

in der Woche ihre Uebungsabende, an denen durchschnittlich 30 Mann teilnehmen.

Der Vorstand besteht zurzeit aus folgenden Herren: Vereinsführer Joseph Debernitz; Schriftführer: Rufin Wientzek; Kassierer: Theo Gerblick und Schödon; Turnwarte: Karl Wientzek und Joseph Fitzek; Sportwarte: Miketta, Dyballa, Bochenek, Hans Lipinski.

Es steht zu erwarten, daß dem Verein bei rüstigem Fortschreiten auf der eingeschlagenen Bahn noch große Erfolge beschieden sein werden.

2. Der katholische Gesellenverein.

a) Vor der polnischen Herrschaft.

Das schnelle Anwachsen der Gemeinde hatte naturgemäß auch ein lebhaftes Aufblühen des Vereinslebens zur Folge. Recht schwierig gestaltete sich die Gründung „katholischer“ Vereine, da die Ortsgeistlichkeit stets mit Arbeit überlastet war. (Für 25000, später 27000 Parochianen waren anfangs nur 3 geistliche Kräfte vorhanden.) Dennoch gelang es dem außergewöhnlichen Seeleneifer und Opfermut des damaligen allverehrten Ortspfarrers, Erzpriesters Michalski, alle Schwierigkeiten zu überwinden und am 14. November 1886 einen kath. Gesellenverein ins Leben zu rufen. Derselbe zählte eingangs 27 aktive und 61 Ehrenmitglieder. Die Zahl stieg schon im 1. Jahre auf 121. Der Höchststand wurde zu deutscher Zeit im Jahre 1906 mit 164 Mitgliedern erreicht.

Zum ersten Vorstände gehörten Kaplan Theinert als Präses, Schuhmachermeister Morawietz als dessen Stellvertreter, Barbiergeselle Plischke als Vereinsältester, Schlossergeselle Rother als Rendant, Tischlergeselle B. Stosch als Schriftführer, Schmiedegeselle Richter, Sattlergeselle Grabarczyk, Fleischer- geselle Wilczek und Schneidergeselle Pallek als Ordner.

Das Protektorat übernahm Erzpriester Michalski und das Amt des Gesangsleiters Hauptlehrer und Organist Lissek.

Die Leitung des Vereins lag dauernd in den Händen eines der Herren Kapläne, das Protektorat in den Händen des jeweiligen Ortspfarrers.

Die Namen der Vereinsleiter sind: Theinert, Neumann, Sigulla, Schliwa, Ronczka, Bennek, Viebig, Stawinoga, Spyra, Schlossarczyk, Mokross, Piechotta, Sossala und Dr. Wilk.

Die Namen der Protektoren sind: Erzpriester Michalski, Pfarrer Ronczka, Erzpriester Muschallik und Pfarrer Sowa.

In der ganzen Zeit seines Bestehens hielt der Verein während der deutschen Zeit regelmäßige Sitzungen ab und ließ sich stets die lebhafte Förderung aller Interessen angelegen sein, so

daß die im Verein verlebten Stunden meist recht anregend und nutzbringend verliefen. Freilich blieben auch diesem Verein verschiedene innere Wandlungen, Krisen und Stürme nicht erspart, aber der Geschicklichkeit des leitenden Steuermannes gelang es immer wieder, das Vereinsschifflein flott zu erhalten.

Für Gemütlichkeit sorgten verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen. Ausflüge wurden unternommen nach Deutsch-Piekar, Annaberg, Pannewnik, Schwientochlowitz, Morgenroth, Piasniki und sogar später nach Bor-Neudorf und Bielitz.

Als Vereinslokale wurden die Lokale von Morawietz und Bartocha benutzt. (1910).

In jeder Sitzung wurden Zeitschriften, besonders die „Rheinischen Blätter“, ausgelegt. Einen Beweis für die im Verein herrschende Einmütigkeit und Leistungsfähigkeit bilden seine großen Theateraufführungen, die sich lange Zeit eines wohlverdienten Rufes erfreuten und stets großen Zulauf hatten. Erst durch das sehr in Aufschwung gekommene Theaterwesen der benachbarten Städte (auch in Lipine spielte das Oberschlesische Volkstheater) verloren sie etwas an Bedeutung. Von den aufgeführten Stücken der ersten Jahre seien genannt: „Die Räuber von Maria Kulm“; „Die Lautenspielerin“; Gottesmühlen mahlen langsam“; „Robert und Bertram“; „Der Glockenguß zu Breslau“. Für die jahrelange erfolgreiche Regie der Theateraufführungen gebührt Herrn Musiker Franz Klemenz der besondere Dank des Vereins. Er war auch viele Jahre der Gesangsbildner des Vereins und hatte die Mitglieder so gefördert, daß sie später mit dem Cäcilienverein vereinigt werden konnten. Wichtige Marksteine in der Geschichte des Vereins bildeten die Beschaffung der ersten und der weit wertvolleren zweiten Vereinsfahne in den Jahren 1887 und 1902, mit deren Einweihung größere Feiern verbunden waren. Um die Beschaffung der 2. Fahne hat sich besonders Kaplan Spyra verdient gemacht. Für die Einweihung hatte Lehrer Moecke den Prolog gedichtet und auch in dieser fruchtbaren Periode des Vereins viele Vorträge gehalten. Kaplan Spyra wurde vor seinem Wegzuge zum Ehrenpräses ernannt. Im Jahre 1911 wurde das 25 jährige Bestehen des Vereins in feierlichster Weise begangen. Es wurde ein großes Fest daraus, zu dem große Vorbereitungen getroffen worden waren. Es fand am 17. Juli statt. 32 Vereine mit ihren Fahnen beteiligten sich daran. In den Festzug waren Festwagen eingereiht. Zum Festausschuß gehörten folgende Herren: Hüttenmeister Adametzki, Bergwerksdirektor Bruckisch, Bergwerksdirektor Blume, Rentier Bartocha, Kaplan Gawlitzek, Kaufmann Ganschinetz, Rittmeister a. D. Hoffmann, Rektor Hoffmann, prakt. Arzt Dr. Illig, Apotheker Jakobsohn, Rektor Kasperek, Hüttdirektor Köhler, Kaufmann Kowalski, Erzpriester Muschallik, Maschinendirektor Richter, Unternehmer

Richter, prakt. Arzt Dr. Silberstein, Disponent Söhlke, Rentier Sporin, Bezirksschornsteinfegermeister Scheffner, Hütteninspektor Schmieder, prakt. Arzt Dr. Zenker.

Nachmittags fand bei Maly in Schwientochlowitz ein Konzert statt. Die Kapelle der Königl. Berginspektion Bielschowitz mit ihrem Kapellmeister Weiss stellte die Musik. Lehrer Moecke hatte eine Festschrift verfaßt und führte in Gemeinschaft mit dem Cäcilienverein Gesangschöre vor. Es war ein wohlgelungenes Fest, das leider durch das Wetter etwas beeinträchtigt wurde.

In den folgenden Jahren nahm das Vereinsleben in gewohnter Weise seinen Fortgang bis zum Eintreten des Weltkrieges, der 40 Mitglieder zu den Fahnen einberief. Davon kehrten 8 nicht zurück. Den Zurückkehrenden wurde eine besondere Ehrung zuteil. Die meisten wurden mit Aemtern bedacht.

b) Während der polnischen Herrschaft.

Eine zweite herbe Störung des Vereinslebens brachte der Uebergang zur polnischen Staatshoheit. 1920 konnten nur 4 Sitzungen abgehalten werden. Dennoch ließ sich der Kolpingsgeist nicht ausrotten. Das gefährdete Bestehen wurde in der Generalversammlung vom 11. Dezember 1921 aufs neue befestigt. Am 12. Februar 1922 stiftete der Verein zur Anschaffung neuer Kirchenglocken 1000 zł. Vom 15. Mai 1922 bis zum 18. Februar 1923 fand keine Sitzung statt, und auch im Jahre 1923 mußten die Sitzungen ausfallen, nur die Gesangsabteilung übte. Im Jahre 1923 verlor der Verein seinen dritten Protektor, Erzpriester Muschallik, durch den Tod. Noch einen weiteren Verlust erlitt der Verein in diesem Trauerjahre durch den Wegzug seines Präses Dr. Wilk, der als Generalvikar nach Kattowitz und dann als Pfarrer nach Alt-Berun berufen wurde. Die Mitgliederzahl war auf 27 gesunken. Dennoch ging der Verein nicht zu Grunde.

Da ein geistlicher Präses nicht mehr gefunden werden konnte, so wählte der Verein zum ersten Male einen Laienpräses, der auch bestehen blieb. Dieses Amt übernahm Schuhmachermeister Constantin Niechoj, der im Jahre 1929 wegen seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenpräses ernannt wurde. 1924 wurden die Statuten geändert und neue Vereinsabzeichen angeschafft. 1925 wurde der Gesellenverein Lipine in den Bezirk Königshütte eingereiht, der der Diözese Kattowitz zugehörig war.

1926 starb der verdiente Liedermeister Musiker Klemenz. An seine Stelle trat Lehrer Scheuermann, der mehrere Operetten einübte, so: „Der fidele Bauer“, „Winzerliesel“, „Dreimäderlhaus“, „Lieder der Musikanten“, „Im weißen Rößl“. Bei seinem Wegzuge übernahm Skrzipek das Liedermeisteramt.

Die Mitgliederzahl wechselte häufig, die Vereinsarbeit war erfreulich rege.

Der Beschluß, die polnische Sprache als Verhandlungssprache einzuführen, wurde nicht aufrecht erhalten. Die Finanzlage war günstig, so daß 415 und 208 zł. für wohltätige Zwecke ausgegeben wurden konnten und trotzdem noch ein ansehnlicher Betrag in der Vereinskasse verblieb. Das Bestehen des Vereins wurde trotz aller Schwierigkeiten aufrecht erhalten.

Auch ein Musikerverband und eine Spielschar waren gegründet worden.

Um den Verein haben sich besonders verdient gemacht: Constantin Niechoj, Koch, Schafflik, Pietrowski, Gebr. Janek, Binia, Kwoka, Krzykalki, Segeth, B. Scholtyssek, Lippok, Kupka, Skrzypek u. a.

Im Jahre 1936 wurde das Goldene Jubiläum des Vereins gefeiert. Dem letzten Vorstände gehörten an: Der 1. Vorsitzende Herr Koch sen., der Schriftführer Herr Bruno Scholtyssek und der Kassierer Herr Koch jun.

Der Verein wurde am 1. 12. 1940 vom Polizeipräsidenten in Kattowitz aufgelöst.

3. Der Cäzilienverein.

a) Zur deutschen Zeit.

Unter der edlen Devise: Zur Ehre Gottes, zur Erbauung der Gläubigen und zur Hervorhebung der liturgischen Schönheiten der Messe, wurde auf Veranlassung des Lehrers Woehl am 9. 6. 1902 ein Cäzilienverein gegründet, dem sofort 42 Mitglieder beitraten. Die Gründung erfolgte im Sobtczyk'schen Lokal (wo jetzt das Hüttengasthaus steht).

Den Vorsitz übernahm der Ortpfarrer Herr Erzpriester Muschalik, der dem Verein auch seine Unterstützung in Aussicht stellte.

Bald nach der Gründung erfolgte der Anschluß an den Provinzial-Cäzilienverein. Schon im 1. Vereinsjahre zählte der Verein 58 aktive (29 Damen und 29 Herren) und 39 inaktive, also insgesamt 97 Mitglieder. Die regelmäßige Gesangsübungen fanden jeden Freitag abends von 7—9 Uhr bei Sobtczyk statt.

Dem ersten Vorstände gehörten außer dem bereits genannten 1. Vorsitzenden folgende Herren an: Lehrer Woehl als stellvertretender Vorsitzender (statutengemäß) und Chordirigent; Lehrer Jaesche als stellvertretender Dirigent; Lehrer Gürtler als Kassierer; Lehrer Czopka als Schriftführer; Kaufmann Borunski und Rektor Rieger als Beisitzer.

Hierin trat die erste Veränderung ein, als Lehrer Woehl am 1. 11. 1902 als Seminar-Musiklehrer nach Peiskretscham versetzt wurde.

An seiner Stelle wurde Lehrer Theodor Toschke zum 1. Chordirigenten gewählt. Was Lehrer Toschke für den Verein geleistet hat, wird stets unvergeßlich bleiben. Mit seiner nie erlahmenden Tatkraft, seinem großen Können und seinem sonnigen, humorvollen, gelegentlich auch der Strenge nicht entbehrenden Wesen hat er dem Verein nicht nur einen starken Zusammenhalt verliehen, sondern ihn auch in musikalischer Hinsicht außerordentlich gefördert. Sein Tod am 3. 3. 1917 bedeutete für den Verein einen schweren Verlust. Völlig in die Fußtapfen seines Vorgängers trat der neue 1. Chordirigent Lehrer Scheuermann, der bereits 10 Jahre 2. Liedermeister gewesen war. Seine Tätigkeit war von sehr ungünstigen Umständen begleitet. Zunächst war es die Revolutionszeit nach dem Kriege, die ihm zu schaffen machte, dann die politischen Verhältnisse und die Inflation. Die Sängerzahl verringerte sich in erschreckender Weise, da viele in weiter Ferne ihr Unterkommen suchten, es fehlte an Mitteln, und die Sangeslust erlahmte. Dennoch hielt der 1. Liedermeister tapfer aus und ließ sich durch nichts aus seiner großen Ruhe bringen. Das notwendigste Notenmaterial verschaffte er sich, wenn er es nicht kaufen konnte, durch Abschreiben oder eigene Produktion; ja er zögerte auch nicht, zu diesem Zwecke seine eigenen Mittel in Anspruch zu nehmen.

Der Uebergang zur polnischen Staatshoheit drohte bei dem Verlust vieler Sänger den Verein zum Erliegen zu bringen, aber diese Gefahr konnte zum Glück dadurch vermieden werden, daß sich die durch den Musiker Franz Klemenz gut vorgebildete Gesangsabteilung des Gesellenvereins 1922 mit dem Cäzilienverein vereinigte. Die Mitgliederzahl war öfters großen Schwankungen unterworfen. Während des Weltkrieges waren 15 Sänger eingezogen, von denen Krafczyk und Gaber den Heldentod starben. Trotz aller Schwierigkeiten aber kann gesagt werden, daß die Vereinstätigkeit stets eine sehr rege war. An allen wichtigeren Feiertagen und auch an manchen Sonntagen erklangen die wohlvorbereiteten Gesänge des Vereins. An den 3 Hauptfesten, am Ablaßtage und zur deutschen Kinderkommunionfeier wurden die Messen gewöhnlich mit Orchesterbegleitung aufgeführt, solange die nötigen Geldmittel vorhanden waren. Vor dem Kriege und während desselben bis zum Jahre 1921 wurde die Musik von der Kirchenkasse bezahlt, die sogar den 1. Dirigenten mit jährlich 300,— Mark besoldete. Da aber dann sämtliche Zahlungen eingestellt wurden, war der Verein auf Sammlungen bei den Parochianen und den Ortsvereinen angewiesen, die aber unzureichend waren.

Gesungen wurde auch einige Male an Maiandachten, sowie bei Beerdigungen und Trauungen von Mitgliedern. Darüber hinaus sang der Verein auf Wunsch auch Nichtmitgliedern. Die dafür erhaltenen Spenden flossen der Vereinskasse zu. Daß der Verein bei besonderen Veranlassungen, wie Papstfeiern, Bischofsempfängen u. a. nicht fehlte und auch andere Vereine auf Wunsch unterstützte, wurde als selbstverständliche Pflicht angesehen.

Am 26. und 27. 4. 1920, als die Calderon-Gesellschaft die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes in Lipine aufführte, sang der Verein die entsprechenden Chöre. Im Durchschnitt sang der Verein alljährlich etwa 30 bis 35 mal. Neben den Vereinspflichten wurde auch die Geselligkeit nicht vergessen. So wurden viele Ausflüge unternommen, und auch ein Faschingsvergügen größeren Stils wurde abgehalten, das mit Singspielen, Chören, Reigen, Solovorträgen und Tanz ausgestattet war. Im Herbst fand gewöhnlich noch ein gemütlicher Abend für die Mitglieder statt. Den aktiven Mitgliedern gebührt für die großen Opfer, die sie dem Verein beständig darzubringen hatte, der wärmste Dank.

Was die Vereinslokale anbelangt, so mußten diese häufig gewechselt werden, wie die Verhältnisse es erforderten. Die Proben fanden in folgenden Lokalen statt: bis 1904 bei Sobtczyk, welches Lokal dann abgebrochen wurde; bis 1908 bei Morawietz; bis 1900 bei Titz; bis 1911 im Vogel'schen Lokal, das dann auch abgebrochen wurde; 1911 bei Dlugai; bis 1913 im Hüttengasthause; bis 1917 bei Bartocha; bis 1922 bei Seibert.

Personalnotizen:

Das Amt des 2. Liedermeisters hatten folgende Herren inne: Jaesche von 1902—04; Bialas von 1904—05; Kapp von 1905—06; Volkmer von 1906—07; Scheuermann von 1907—17; Baumgart von 1917—18; Müller von 1918—22.

Das Amt des 1. Schriftführers bekleideten die Herren: Czopka von 1902—10; Ruske von 1910—14; Kube von 1914—17; Thomalla von 1917—21; Weidlich von 1921—22.

Als Kassierer fungierten die Herren: Gürtler von 1902—05; Baumgart von 1905—17; Ceglarski von 1917—19; Kube von 1919—22.

Das Amt des 1. Vorsitzenden bekleidete von Anfang an Erzpriester Muschallik. Im Jahre 1922 mußte er, durch die politischen Verhältnisse gezwungen, Lipine zu verlassen. Diese Demütigung überlebte er nicht lange. Am 15. Juli 1923 starb er nach längerem Krankenlager im Hüttenlazarett Piasniki und wurde in der Rosenkranzkapelle zu Lipine beigesetzt.

b) Während der polnischen Zeit.

Als der 1. Vorsitzende, Erzpriester Muschallik, 1922 Lipine verlassen hatte, mußte ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Die Wahl fiel auf Herrn Ahnert, der der erste weltliche Vorsitzende wurde. Diese Wahl war eine sehr glückliche, denn Herr Ahnert erwies sich als der rechte Mann am rechten Platze. Seine Geschäftsführung zeichnete sich stets durch Geschick und Umsicht aus. Immer verstand er es, auch weniger angenehmen Dingen eine gute Seite abzugewinnen und Auseinandersetzungen harmonisch ausklingen zu lassen, so daß er sich allseitig der größten Achtung und Beliebtheit zu erfreuen hatte. Viele Jahre hat er nun schon den Verein geleitet und steht auch heute noch am Ruder. Daß ihm der Verein für sein vorbildliches Walten den größten Dank schuldig ist, wird allgemein anerkannt.

Mehr als 10 Jahre stand ihm noch als getreuer Eckehard der 1. Chordirigent Lehrer Scheuermann unterstützend zur Seite. Als dieser aber auch Lipine verließ, um eine Schulleiterstelle in Leimerwitz, Kreis Leobschütz, zu übernehmen (er war schon am 31. 8. 1925 aus dem polnischen Schuldienste entlassen worden), schien es anfangs, als ob kein vollwertiger Ersatz vorhanden wäre. Man sah sich aber angenehm enttäuscht, als sich Fr. Thekla Dombrowski bereit erklärte, die musikalische Leitung zu übernehmen. Schon seit vielen Jahren hatte Fr. Dombrowski die Kirchenbesucher mit ihren prachtvollen Sopranstimme entzückt, und ihr Entschluß rief nun allgemeine Freude hervor, ein Entschluß, der angesichts der bedrohlichen politischen Verhältnisse ein unerhört schwerer war und auf immer größer werdende Schwierigkeiten stieß.

Die Zahl der Sänger war infolge der unausgesetzten Bedrohungen immer mehr zusammengeschmolzen, und es fehlte an Geldmitteln. Schon die Erlangung eines Uebungslokals wurde erschwert. Zwar war dem Verein das Jugendheim 1923 zugesprochen worden, aber gewöhnlich fand man das Lokal besetzt vor. Als man sich schließlich mit dem Sonnabend, anstatt des Donnerstags, begnügen wollte, wurde auch dieser Tag besetzt, so daß man wieder zu Morawietz gehen mußte. Das hatte aber den Nachteil, daß die Kosten für Beheizung und Beleuchtung von der schwachen Vereinskasse getragen werden mußten. Am 7. 5. 1926 konnte endlich wieder in das Jugendheim übersiedelt werden, das aber 1937 endgültig geräumt werden mußte. Der Verein benutzte jetzt das Kirchenvereinshaus. Die Begleitung der Messen mit Orchestermusik scheiterte nun an der sehr ungünstigen Finanzlage und an der kleinen Sängerschar. In den letzten Jahren kam es sogar vor, daß manche Stimme mit einem Sänger oder gar nicht besetzt war. Dennoch gelang es der bewundernswerten Energie und Zähigkeit der Dirigentin

immer wieder, ein Singen zu ermöglichen. Nur dem 1. Vorsitzenden und der 1. Chordirigentin ist zu verdanken, daß der Verein bestehen blieb. Ihnen gebührt der größte Dank. Auch Herrn Proske ist dafür zu danken, daß es ihm als einzigen deutschen Kirchenratsmitgliede gelang, dem Verein einige Male eine kleine Subvention aus der Kirchenkasse zu erwirken. Am 2. 7. 1939 wurden die deutschen Andachten verboten und damit auch der Cäzilienverein ausgeschaltet.

Während der polnischen Zeit waren noch folgende Herren im Vorstände: Klemenz sen. und jun., Thoma, Schmidt, Setnik und Koch. Die Orgel hatte bis zu seinem Wegzuge 1929, also mehr als 15 Jahre, der frühere Lehrer und spätere Rektor Moecke bedient. Anschließend spielte Herr Niechoj.

Hoffen wir, daß dem Verein unter den neuen Verhältnissen eine frohe Auferstehung beschieden ist. Zurzeit ist der Cäzilienverein mit Piasniki-Charlottenhof vereinigt und zwar auf Anregung durch Herrn Pfarrer Olma. Er probt einen Tag im früheren Pollak'schen Saal, der in eine Kapelle umgewandelt ist, und einen Tag im Pfarrgemeindehaus.

4. Der Jungmännerverein.

Am 1. 4. 1923 hatten Herr Steigmann und Herr Rektor Moecke einen Jungmännerverein gegründet, der bald 220 Mitglieder zählte. Da die Lehrerin Moecke auch eine weibliche Jugendorganisation ins Leben gerufen hatte, so war ein großer Teil der Lipiner Jugend in deutscher Hand. Das bereitete den Gegnern großen Aerger. Man versuchte die Sitzungen zu stören, bewarf die herauskommenden Mitglieder mit Steinen und schreckte auch vor schweren Mißhandlungen nicht zurück.

Am 14. 2. 1928 wurde auf den Jungmännerverein anlässlich eines Faschingsvergnügens bei Angel ein schweres Attentat ausgeübt. Eine Horde von 20 meist auswärtiger Rowdies versuchte in den Saal einzudringen und forderte die Anwesenden auf, die „Rota“ zu singen. Kaplan Piaskowski wurde mit Erschießen bedroht. Es entstand eine große Panik. Die Gäste flohen durch die zerschmetterten Fenster und zogen sich zum Teil Verletzungen zu. Abg. Pawlas alarmierte die Polizei, die auch in Stärke von 7 Mann erschien. Da sich die Jungmänner mit Biergläsern kräftig zur Wehr gesetzt hatten, so blieb den Verbrechern nichts anderes übrig, als zu flüchten, wobei sie verschiedene Garderobegengegenstände entwendeten. Der angerichtete Materialschaden war groß. Auch eine Reihe schwerer und leichter Verletzungen lagen vor. Ein öffentliches Auftreten des Vereins aber konnte jetzt nicht mehr gewagt werden.

5. Der Bürgerverein in Lipine OS.

In der Zeit von 1880—90 wurden in Deutschland zahlreiche Vereine gegründet. Darunter befand sich auch der Bürgerverein Lipine, der von einigen Bürgern am 19. 2. 1888 gegründet wurde. Sein Zweck war: Gesellige Unterhaltung, gegenseitige Belehrung und Besprechung von Gemeindeangelegenheiten nach allen Richtungen hin.

Religion und Politik waren dabei ausgeschlossen.

Der Verein hatte angenehme und unangenehme Zeiten durchzumachen, aber er wußte sich mit unangenehmen Geschehnissen immer mit gutem Humor abzufinden. Der Höchststand der Mitgliederzahl war 95 im Jahre 1923. Die Vereinstätigkeit war, besonders zur Zeit des 1. Vorsitzenden Bartocha, rege, die Finanzlage günstig. 1909 betrug das Vereinsvermögen 1750 Mark. In der Folgezeit zeichnete der Verein 1700 Mark Kriegsanleihe und stiftete zur Anschaffung neuer Glocken 500 Mark. Leider ging der größte Teil des Vereinsvermögens in der Inflationszeit verloren. Vor dem Kriege wurde das 25 jährige Bestehen des Vereins gefeiert, später auch das 40- und 50 jährige. Letzteres 1938.

Der Verein betätigte sich auch bei Beerdigungen von Mitgliedern stets mit der Fahne und stiftete einen Kranz. Bei Werksangehörigen wurden auch ein Leichenwagen und Musik gestellt. Mit den Ortsvereinen bestand gute Kameradschaft. Neue Fahnen wurden angeschafft in den Jahren 1890, 1893, 1898 und 1909. Eine Erneuerung der Fahne erfolgte 1938. Die Kosten betragen 200 zł. Die Einweihung vollzog sich jedesmal in festlicher Weise, wie überhaupt die Geselligkeit sehr gepflegt wurde. Als Vereinslokale dienten die von Seibert, Pellmann und Bartocha.

Im Weltkriege starben 4 Mitglieder den Heldentod, nämlich Kloß, Swierzyna, Schweda und Czekalla.

Während der polnischen Zeit mußten die Verhandlungen und Protokolle in polnischer Sprache geführt werden, und der Verein erhielt den Namen „Związek Obywateli w Lipinach“. Auch die Statuten mußten polonisiert werden. Zuletzt wurde auf Statuten verzichtet. Es fanden jährlich nur etwa 3—4 Sitzungen statt.

Die Mitgliederzahl war auf 37 gesunken. Als 1. Vorsitzende fungierten die Herren Popelka, Bartocha, Sowa, Kopietz und Nowak. Die Schriftführer waren: Frank, Schönfelder, Jahn, Dziuba, Kopietz und Jegla.

Das letzte Vereinsvermögen von 295 zł. wurde bei einem Feste von den Mitgliedern verbraucht, um es den Polen zu entziehen.

1939 wurde der Verein geschlossen.

6. Die Feuerwehr in Lipine OS.

Eine für Lipine und die ganze Umgegend äußerst segensreiche Einrichtung war die Gründung einer Feuerwehr, die am 26. 10. 1886 erfolgte. Am Orte selbst hatte sie nur selten in Tätigkeit zu treten, umso öfter aber in fast allen umliegenden Ortschaften. Die ersten Gerätschaften wurden, ohne die noch nicht leistungsfähige Vereinskasse zu belasten, von der Gemeinde und Bergrat Scherbening beschafft. Nach und nach aber konnten folgende Gegenstände angeschafft werden: 1 Gerätewagen, eine Schiebeleiter, eine Hakenleiter, eine Hupe, Helme, Spaten, Schläuche, Uniformen (für die Brandmeister Extraröcke), Paradeuniformen, Schnüre, Litzen, Hydranten, Rauchhelme, 2 Spritzen, 1 Verbandskasten, Drillichjuppen, 1 Tragbare, Steigergurte, Beile mit Taschen, Armbinden mit rotem Kreuz, 1 Sprungtuch, 1 Rettungsschlauch, 1 Alarmhupe auf Silesia VI, 2 Minimaxapparate, gummierte Schläuche, 1 Atmungsapparat, 1 Gummianzug, 2 elektrische Glühlampen, 8 Seilrollen, 4 Schmal'sche Petroleumfackeln, 1 Standrohr mit 2 Ausgängen, 1 Mannschaftswagen, neue Helme u. a. Den für die letztgenannten Gegenstände erforderlichen Geldbetrag von 1000 Mark hatte die Gemeinde gestiftet. Dazu kamen noch eine fahrbare Schiebeleiter, 20 Meter hoch, für 5000 Mark, neue Saugschläuche für die Spritze II, 6 Leinen und 1 Helm für die ältere Rauchmaske. Trotz der vielen Anschaffungen, bei denen die Wehr allerdings öfters von Bergrat Scherbening und der Gemeinde unterstützt wurde, und trotz der 1500 Mark, die als Krieganleihe gezeichnet worden waren, muß die Finanzlage des Vereins doch als sehr günstig bezeichnet werden. 1911 betrug das Vereinsvermögen 1355,66 Mark. Die Mitglieder wurden anfangs durch Hupensignale, später durch Pfeifensignale verständigt; der Vereinsgruß lautete „Gut Wehr!“.

Die Ausbildung der Mannschaften bestand in Exerzieren, Uebungen an Häusern, an Feuerwehrtürmen und an den vorhandenen Geräten. Diese Uebungen wurden alljährlich mehrere Male vom Kreisbranddirektor Mappes aus Königshütte kontrolliert. Für schnelles Erscheinen an einer Brandstelle wurden Prämien gewährt. An den Helmen wurde auf Kosten der Gemeinde ein L angebracht. Die Kosten für die Uniformen wurden teils von der Gemeinde, teils aus eigenen Mitteln bestritten. Als Auszeichnungen fanden Schnüre und Litzen Verwendung. Für die Silesiahütten wurde auch eine Dreiklang-Dampfpfeife angeschafft.

Die Sitzungen der Feuerwehr fanden nacheinander in den Lokalen Holländer, Schmack, Vogel, Sobczyk und im Hütten-gasthause statt. Mit den Orts- und Nachbarvereinen wurde stets gute Kameradschaft gepflegt. Bei Umzügen, Empfängen und Saalveranstaltungen aller Art war auch die Feuerwehr stets

vertreten. Für Unterstützung der Mitglieder bei Unfällen sorgten eine Unfall- und eine Haftpflichtversicherung. Der beruflichen Fortbildung dienten Fachkurse. Für das leibliche Wohl sorgten Samariterkurse, die Dr. Wagner abhielt. Interne Unstimmigkeiten fanden durch ein Ehrengericht ihre Erledigung. Um die Vereinskasse zu schonen, wurde für die Abhaltung von geselligen Veranstaltungen eine Vergnügungskasse ins Leben gerufen. 1908 wurde das gesamte Feuerlöschwesen neu geregelt, und die Vereinssatzungen mußten geändert werden. Nach dem neuen Statut betrug der Jahresbeitrag 6 Mark. In Bedürftigkeitsfällen wurden Unterstützungen von je 20 Mark gewährt. Die zum Heeresdienste einberufenen Mitglieder hatten keine Beiträge zu zahlen. Für die Gefallenen wurde eine Gedenktafel gestiftet.

Am 6. 8. 1911 konnte das 25 jährige Bestehen des Vereins festlich begangen werden. Der 1. Brandmeister Scheffner erhielt 1910 den Titel Oberbrandmeister. Auch Oberfeuerwehrmänner wurden ernannt. Als 1914 dem Verein ein Feuerwehrdepot und eine Turnhalle zur Verfügung standen, konnten die Uebungen noch intensiver betrieben werden. Besonders verdiente Mitglieder wurden vom Verein geehrt. So wurde Bergrat Scherbening zum Ehrenmitgliede, Hüttdirektor Scherbening zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ehrenmitglieder wurden auch die Herren Markendorf und Beyer. Der 1. Vorsitzende Tschanter wurde mit einer goldenen Taschenuhr beschenkt und zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Oberbrandmeister Scheffner erhielt bei seinem Wegzuge nach Kattowitz eine Standuhr und wurde zum Ehrenbrandmeister ernannt.

Im Jahre 1920 erhielt der Verein zur Anschaffung neuer Inventarstücke 4000 Mark von der Gemeinde.

1923 kamen für Hilfeleistung bei einem Brande des Hauptmagazins der SAG 100 000 deutsche Mark an die 14 beteiligten Feuerwehrleute zur Verteilung. Als 1. Vorsitzende fungierten im Verein die Herren Richter, Scherbening, Tschanter und Dr. Rösner.

Schriftführer waren die Herren Schneider, Markendorf, Adamietzki und Michler.

Das Amt des 1. Brandmeisters hatten inne die Herren Scherbening, Beyer, Tschanter und Scheffner.

Andere verdiente Mitglieder des Vereins waren die Herren Stephan, König, Kawka, v. Mejer, Sogalla, Wollheim, Köhler, Wiczorek, Polik, Gonsczyk, Porschet, Hellmich, Kühnemann, Georg Selzer, Cebulla, Rother, Kolonko, Przegendza.

Im Jahre 1923 ging der Verein in polnische Regie über.

7. Der Männergesangverein Liedertafel in Lipine OS.

In Verbindung mit der industriellen Erschließung Lipines mußte auch der kulturelle Aufstieg in Erscheinung treten. Zu diesem Zweck ist auch im Jahre 1893 der Männergesangverein Liedertafel Lipine OS. gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, das deutsche Lied als deutsches Kulturgut zu fördern und zu pflegen. In der Mehrzahl waren es zunächst Lehrer, aus denen sich der Verein zusammensetzte. Später gesellten sich ihnen auch Angehörige der freien Berufe zu. Besonders begrüßenswert war es, daß auch Sangesfreudige aus der breiten Masse diese Notwendigkeit erkannten und dem Verein beitraten. Das Vereinsleben verlief bis zum Beginn des Weltkrieges in bester und schönster Harmonie. Infolge der Einberufung zu den Fahnen ist das Vereinsleben aus seiner bisherigen Bahn gelenkt worden. Der Weltkrieg forderte auch in den Reihen der Liedertafel seine Opfer. Eine Reihe wackerer Lipiner Sänger gab für Deutschlands Ehre Gut und Blut.

Nach dem wenig ruhmvollen Kriegsende nahm der Verein erneut seine Tätigkeit wieder auf. Mit dieser Zeit begann für die deutschen Menschen, in Sonderheit in unserer oberschlesischen Heimat, ein wahrer Leidensweg. Nach dem Versailler Schanddiktat wurde Oberschlesien zum Abstimmungsgebiet erklärt. Der Kampf der beiden Nationalitäten entbrannte in vollster Leidenschaft. Truppen der sogenannten Siegerstaaten sollten Ruhe und Sicherheit garantieren, aber wir mußten es erleben, daß unter ihrem Schutz der polnische Terror drei Aufstände in drei aufeinanderfolgenden Jahren — der letzte war im Jahre 1921 — entfachten. Trotzdem der Revolver und Gummiknüppel in dieser Zeit herrschten, hat der Verein doch seine Tätigkeit nicht aufgegeben. Seinen damaligen Dirigenten, Sangeskamerad Rektor Hoffmann und Lehrer Scheuermann, vor allem aber mit Unterstützung unseres jetzigen Ehrenmitgliedes, Sangeskameraden Herrn Paul Michler, ist diese Tat zu danken. Dem 3. Aufstand 1921 fiel durch feigen, polnischen Meuchelmord unser Sangeskamerad Bürgermeister Dr. H. Rösner zum Opfer. Daß der Männergesangverein auch in dieser schlimmen Zeit seinen gesteckten Zielen voll nachgekommen ist, beweist sein aktives Mitwirken an den Veranstaltungen des Verbandes heimattreuer Oberschlesier und seine geschlossene Teilnahme am Abstimmungskampf überhaupt. Gut und Eigentum des Vereins befanden sich in größter Gefahr. Gewalttätige Einbrüche und Raub unseres Notenmaterials sollten uns in unserer Arbeit aufhalten. Dies gelang den Gegnern jedoch nicht, denn unser jetziges Ehrenmitglied, Sangeskamerad P. Michler, in Verbindung mit unserer damaligen Vereinswirtin, Frau Angel, brachten zum großen Teil unseren Notenschatz rechtzeitig in Sicherheit. Um unser Vereinsbanner vor den Zugriffen zu schützen, wurde

es unter persönlichem Einsatz vom damaligen Vereinsführer Barth im Landesmuseum Beuthen eingestellt. Wenngleich unser Banner nicht mehr unter uns war, so ist ihm die Sängerschar dennoch treu geblieben und zu wahren Persönlichkeiten geworden. In dieser Zeit ist auch das von unserem unvergeßlichen verstorbenen Liedermeister Scheuermann — welcher auch zum Ehrenliedermeister ernannt wurde — vertonte Oberschlesienlied: „Ich kann nicht von Dir lassen, mein oberschlesisch Land“ bekannt geworden.

Auch nach der gewaltsamen Lostrennung Oberschlesiens vom Reich hat der Verein um sein Fortbestehen hart kämpfen müssen. Diejenigen Mitglieder, von denen der Verein vorwiegend getragen wurde, verließen Lipine und damit auch den Verein. Die Lücken wurden aber immer wieder, wenn auch nicht ganz, dann doch wenigstens teilweise aufgefüllt. Der Verein ist bei Aufnahme seiner Mitglieder stets von rein völkischen Voraussetzungen ausgegangen. Mitglied konnte nur ein bekannt einwandfreier deutscher Mensch werden, der in seiner Aufnahmeerklärung versichern mußte, daß er sich seit Jahren zur deutschen Volksgruppe bekannt habe. Mitglieder, bei denen beobachtet wurde, daß sie nur auf dem Papier stehen wollten und nicht ihren völkischen Pflichten nachkamen, wurden öffentlich und unter Mitteilung ausgeschlossen. So konnte sich der Verein zahlenmäßig einen kleinen Stamm, dafür aber nur wirklich einwandfreie, saubere, deutsche Mitglieder erhalten.

Trotz aller polnischen Schikanen und sogar des unter dem bekannten Haßwojewoden Grazynski ausgeklügelten Vereinsgesetzes ist der Verein unaufhaltsam vorwärts gekommen. Hier erwähnen wir ganz besonders seinen damaligen Vereinsführer Hans Thoma, der die junge Sängerschar für das deutsche Lied begeisterte.

Ein Erlebnis für den deutschen Menschen in Lipine waren die vom Verein veranstalteten eintrittsgeldfreien, deutschen Gemeinschaftsabende während der Kampfzeit, in deren Verlauf der Verein die Erfüllung seiner kulturellen Sendung und sein Können unter Beweis stellte. Begeistert sangen da die Teilnehmer zu den Klängen des Orchesters die deutschen Volksweisen mit, laut vernehmbar bis zum nächsten Straßende und dies nicht zum geringen Aerger der Polen. Gewiß hat manch einer aus der Tiefe des deutschen Volksliedes neuen Mut und auch neue Hoffnung geschöpft.

Zur besonderen Ehre des Vereins gereichte es, daß er mit einer Anzahl von 9 Sängern am Sängerfest in Breslau teilnehmen konnte. Den Teilnehmern werden diese Tage, insbesondere der Augenblick, da sie in unmittelbarer Nähe des Führers standen und ihm damals schon ihre Nöte entgegenriefen, unvergeßlich bleiben.

Das Bekenntnis zum Deutschtum und damit auch zu seinen kulturellen Gütern war teuer erkauft. Nachdem man bei den polnischen Behörden eingesehen hatte, daß der Verein keinesfalls gewillt sei, seine Tätigkeit einzuschränken oder gar aufzugeben, wurde zu einem der gemeinsten Mittel gegriffen. Die deutschen Menschen, darunter 95% unserer aktiven Sänger, wurden von ihren Arbeitsplätzen vertrieben. Ein Opfer dieser Schikanen hatte der Verein auch leider hier zu verzeichnen. Sangeskamerad Robok nahm sich die Arbeitslosigkeit so zu Gemüte, daß er in die Nervenheilstalt Lublinitz eingeliefert werden mußte und daselbst verstarb. Um überhaupt leben zu können, mußten nacheinander viele unserer Sänger ins Reich übersiedeln, um dort in Arbeit und Brot zu kommen. Ein kleiner Stamm deutscher Sänger blieb dennoch erhalten, der sich um den derzeitigen Vereinsführer Stefan Michalik scharte. Unter fast unmöglichen Verhältnissen wurde dennoch weiter gesungen, wenngleich uns auch die damaligen Vereinswirte mit der Erhebung von Mieten pp. das Leben recht sauer machten. Polizeispitzel beobachteten uns aufs genaueste. Polizeiliche Vernehmungen waren an der Tagesordnung. Als es nachher aus diesen Gründen nicht mehr weiterging, war oft die Privatwohnung Beratungs- und Uebungsort geworden. In der Wohnung Brinsa — unser Liedermeister G. Brinsa war und ist einer der verbissensten Anhänger des deutschen Liedes —, wurde oft noch geübt und geprobt.

Das Zusammenleben mit dem überheblich gewordenen polnischen Bevölkerungsteil war unerträglich geworden. Jeder Deutsche sehnte eine Wendung des unhaltbar gewordenen Zustandes herbei. Alle Versuche des Führers, zu einer gültigen Lösung der Minderheitenfrage zu kommen, wurden mit Hohn abgewiesen. Die Würfel waren gefallen. Allen ist bekannt, was nun folgte.

Der Vollzug der geschichtlichen Ereignisse, der mit dem 1. 9. 1939 begann, forderte auch in unseren Reihen erneut Opfer. Als Freikorpskämpfer im Einsatz für seine über alles geliebte Heimat fiel unser Sangeskamerad Edmund Scholtissek. Wir werden ihn nie vergessen! Mit der Vernichtung des polnischen Staatengebildes 1939 wurde auch der deutsche Mensch frei. Der Verein war sofort wieder auf dem Plan. Der für den 29. Oktober 1939 angesetzte Sängerappell wird noch allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben. An diesem Tage wurde auch unser Vereinsbanner wieder heimgebracht, um in Lipine wieder zu neuen Ehren zu kommen.

Unter dem Schutz des Hakenkreuzbanners verwirklicht nun der Verein alle seine Ziele und Aufgaben und ist bestimmt mit berufen, an dem Wiederaufbau des kulturellen Lebens in Oberschlesien — in Sonderheit in Lipine OS. — mitzuwirken.

Begründung einer Musikkapelle in Lipine OS.

In einer Hinsicht war das sonst so fortschrittlich eingestellte Lipine im Rückstande geblieben: Es besaß noch keine eigene örtliche Musikkapelle, so daß bei festlichen Veranstaltungen stets die Kapellen der umliegenden Werke herangezogen werden mußten. Das war nicht nur oft mit großen Schwierigkeiten, sondern auch mit erhöhten Geldaufwendungen verbunden. Diesem Uebelstande wurde nun durch Herrn Kapellmeister Karl Brinke abgeholfen, dem es gelang, aus eigener Kraft und mit großen persönlichen Opfern einen ansehnlichen Klangkörper zu formen. Daß das aner kennenswerte Unternehmen während des Krieges mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden war, ist leicht einzusehen. Die Kapelle konnte zum ersten Male ihr musikalisches Können öffentlich bei der feierlichen Beerdigung der 1939 gefallenen Freikorpskämpfer im Jahre 1941 unter Beweis stellen. Seitdem ist sie auf der eingeschlagenen Bahn tapfer weiter fortgeschritten und hat bei ihren teils dienstlichen, teils privaten Veranstaltungen stets gute Erfolge erzielt. Das aus Streich- und Blasmusik bestehende Orchester soll nach und nach noch verstärkt werden. Eine pekuniäre Unterstützung der Kapelle seitens der maßgebenden Stellen wäre wünschenswert, denn der Besitz einer eigenen Musikkapelle ist für eine so große Gemeinde nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch Ehrensache.

8. Der Kriegerverein Lipine OS.

Die glücklichen Kriege der Jahre 1866 und 1870/71 hatten das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes gestärkt und das patriotische Gefühl hell aufglühen lassen. Es bedurfte daher nur einer kleinen Anregung, um in Lipine den allgemeinen Wunsch nach einem Kriegerverein zur Tat werden zu lassen.

Die Gründung erfolgte am 3. 12. 1876 nach der Devise: „Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland“ und zählte bald eine große Zahl ehemaliger Soldaten zu seinen Mitgliedern.

Der Verein bezweckte:

a) Die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu betätigen und zu stärken, sowie die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten;

b) die Feier vaterländischer Gedenktage;

c) die Leichen verstorbener Mitglieder mit den üblichen militärischen Gebräuchen nach Maßgabe der Allerhöchsten Kabinetts-Ordres vom 22. 2. 1842 und vom 6. 6. 1844 zur Gruft zu geleiten;

d) Gewährung von einmaligen oder laufenden Unterstützungen an bedürftige Kameraden oder ihre Hinterbliebenen nach Ermessen des Vorstandes und nach Lage des Vereinsvermögens;

e) die Mitglieder anzuhalten, durch Eintritt in die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes sich ein Anrecht auf ein Sterbegeld zu sichern.

Die Führung des Vereins erfolgte nach den für ihn aufgestellten Statuten, die sich auf folgende Gegenstände bezogen: Aufnahme-Bedingungen, Verlust der Mitgliedschaft, Unterbrechung der Mitgliedschaft, Ehrenmitglieder, Verwaltung und Leitung, Vorstand, Geschäftsverteilung im Vorstand, Vertrauensmänner, Rechnungsprüfungsausschuß, Abteilungsführer, Vergnügungsabordnung, Fahnenträger, Kassenprüfung, Versammlungen, Gäste, Begräbnisvorschriften und Auflösung des Vereins. Satzungsänderungen können jederzeit beim Vorstand schriftlich beantragt werden.

Am 22. 1. 1910 wurden die bisherigen Statuten durch folgende Bestimmungen ergänzt:

1. Der Verein gehört dem Kreis-Kriegerverbände Beuthen OS, dem Provinzialverbände für Schlesien in Breslau und dem Preuß. Landeskriegerverbände an. Demzufolge sind die Satzungen dieser Verbände für den Verein und seine Mitglieder verbindlich.

2. Für das Verhältnis des Vereins zu seinen Mitgliedern bezüglich ihrer Mitgliedschaftsrechte kommen, unbeschadet der Gültigkeit abweichender Satzungsbestimmungen, die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches in Anwendung.

3. Ausscheidende oder ausgeschlossene Mitglieder haben keinen Anspruch an den Verein. Dieser wird durch das Ausscheiden einzelner Mitglieder in seinem Bestande nicht berührt.

4. Der Verein ist verpflichtet, bis zu 50 Mitgliedern ein, auf jede angefangene Zahl von 50 Mitgliedern ein weiteres und bei einer Stärke von über 500 Mitgliedern mindestens 10 Stück Parole zu halten.

Die ergänzten Statuten wurden in der Hauptversammlung am 20./26. Januar 1912 angenommen.

Zum Vorstande gehörten damals folgende Herren: Hoffmann, Vorsitzender; Schlinsog, Schriftführer; Grüne, Kassierer; Beyer, stellv. Vorsitzender; Tschanter, stellv. Schriftführer, Korzonek, stellv. Kassierer; Hellmich, Zeugwart; Langer, stellv. Zeugwart; Toschke, Liedermeister; Gaida, Müller und Lamusga Beisitzer.

Durch den polnischen Eingriff wurde dem Verein ein zeitweises Ende bereitet.

Nachdem Lipine wieder deutsch geworden war, wurde auch der Kriegerverein wieder zu neuem Leben erweckt.

Den ersten Anstoß dazu gab Herr Hüttendirektor Dr. ing. Müller, Lt. d. R. Die Neugründung des Vereins erfolgte am 26. 11. 1939 im Hüttengasthause zu Lipine.

Es hatten sich gegen 600 Personen eingefunden, die aufgenommen werden wollten. Nachdem aber Dr. Müller darauf hingewiesen hatte, daß nur solche Männer aufgenommen werden könnten, die bisher noch keinen deutschfeindlichen polnischen Kampfverbänden angehört hatten, reduzierte sich die Zahl der Anmeldenden zunächst, nahm aber bald wieder zu.

Da Herr Dr. Müller mit Arbeit überlastet war, so wurde der Vorsitz durch die Kreiskriegerführung Kattowitz am 12. 4. 1940 Herrn Heinrich Thomas übertragen.

Da sich bis 1940 die Mitgliederzahl auf 326 erhöht hatte, mußte die Kameradschaft geteilt werden, nämlich in die Kameradschaft Lipine Nord mit dem Vorsitzenden Heinrich Thomas und 180 Kameraden, neben der Kameradschaft Lipine Süd mit dem Vorsitzenden Fritz Huschke und 155 Kameraden.

Die Appelle werden im Hüttengasthause abgehalten. Wenn die Appelle zurzeit auch nur eine 40^{0/0}ige Beteiligung aufweisen, so liegt das nicht an mangelndem Eifer, sondern daran, daß in den Werken Tag und Nacht gearbeitet wird und daher immer zwei Schichten bei den Appellen fehlen müssen.

Sämtliche Kameraden sind einer Sterbekasse angeschlossen, die bei Todesfällen 100 RM. gewährt.

Der Monatsbeitrag beträgt 0,50 RM., der Beitrag für die Sterbekasse monatlich 0,36 RM.

Es sei noch einmal betont, daß die Mitglieder einwandfreie Deutsche oder zum mindesten solche Leute sein müssen, die sich nicht deutschfeindlich betätigt haben.

Der Geist ist ein guter.

Die Kameradschaften gehören zum NS-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund). Es steht zu erwarten, daß die Kameradschaften nach dem Kriege sehr anwachsen werden.

In Lipine bestanden zur deutschen Zeit noch eine Reihe anderer deutscher und polnischer Vereine, teils konfessionellen, teils weltlichen Charakters. Deutsche Vereine waren: der Landwehrverein, der Radfahrerverein, der Arbeiterverein St. Georg, der Männer- und Jünglingsverein, der Spielverein, das kath. Bürgerkasino, die Fleischerinnung, der kath. Frauenbund (vorzüglich geleitet durch Frau Baumeister Weltike und Lehrerin Frä. Strauß) u. a.

Allen diesen Vereinen wurde durch den polnischen Eingriff ein gewaltsames Ende bereitet.



Hoheitsträger Knappik von Lipine OS Süd

Die politischen Organisationen in Lipine OS.

Wie groß die Freude der Lipiner Bevölkerung ist, wieder zu Deutschland zu gehören, und wie eifrig die politischen Leiter, mit den Hoheitsträgern Pg. Kröner, Knappik und Swaka an der Spitze, bemüht sind, die neuen Verhältnisse zu meistern, das zeigen deutlich die vielen politischen Organisationen, die schon jetzt am Orte bestehen. Es sind folgende:

1. 3 Ortsgruppen der NSDAP Nord, Mitte und Süd,
2. 3 Ortsgruppen Frauenwerk Nord, Mitte, Süd,
3. 3 Ortsgruppen der NSV Nord, Mitte und Süd,
4. 3 Ortsgruppen des BDO Nord, Mitte und Süd,
5. 3 Ortsgruppen der DAF Nord, Mitte und Süd,
6. HJ, BDM und Jungvolk mit 700 Mitgliedern,
7. 1 Sturm SA mit 140 Mann,
8. 1 Sturm NSKK mit 110 Mann,



Hoheitsträger Swaka von Lipine OS. Mitte

9. 1 Sturm Marine-SA mit 70 Mann,
10. eine Kameradschaft NSKOV mit 240 Mann,
11. 2 Kameradschaften Kreis-Kriegerbund mit 500 Mann,
12. eine Kameradschaft Technische Nothilfe mit 50 Mann,
13. eine Kameradschaft Luftschutz mit 150 Mann,
14. eine Kameradschaft Rotes Kreuz mit 30 Mann,
15. Männer-Gesangverein mit 28 Mann,
16. eine Wirtschaftsgruppe mit 240 Mann,
17. 3 Kindergärten Nord, Mitte und Süd mit 1000 Kindern.

So geht Lipine einer neuen, vielversprechenden Zukunft entgegen.

Dazu noch folgende Einzelheiten:

1. **Gründung der SA:** Am 27. November 1939. Aus den Reihen des Selbstschutzes, den August Knappik ins Leben gerufen hatte, entstand die SA. Bei Katzmarski im Saal wurde sie gegründet durch den Standartenführer Häusler. Mit der Führung der SA wurde Scholtyssek Bruno beauftragt. Die erste Dienststelle befand sich im Gemeindeamt. Jetzt befindet sie sich in der früheren Schule I. Das Sturmlokal befindet sich bei Machon. Der Sturm erhielt seine Sturmflagge am 25. August 1940. Jetzige Sturmstärke 140.

2. Aus den Reihen des Selbstschutzes wurde am 3. November 1939 der Sturm NSKK ins Leben gerufen. Sitz des Sturmes ist Lipine. Sturmlokal ist das frühere Gasthaus Rosenzweig, Hindenburgplatz 2. Die Vereidigung fand im März 1940 statt. Sturmführer ist der Pg. Paruch Erich.

3. HJ und BDM sind ebenfalls Ende 1939 ins Leben gerufen worden. Die ersten Stammführer waren Piechotta und Fräulein Mainka. Gegenwärtig ist Stammführer Berger Paul und Ringführerin Knappik Adelheid. Vom Jungvolk Nowak und Bielitz, von den Mädchen Sojka und Wippler Wanda.

4. BDO, Bund Deutscher Osten, wurde Anfang Oktober 1939 ins Leben gerufen. Gründer desselben war August Knappik. Im Dezember sind 3 Ortsgruppen entstanden. Die jetzigen Ortsgruppenbeauftragten sind Hartlapp Stefan, Nietzsche Franz und Pollotzek Emmerich.

5. Von der NSV sind auch 3 Ortsgruppen. Amtsgruppenwaller in Süd Fuhrmann, Mitte Paruch und Nord Wittor.

6. DAF hat auch 3 Ortsgruppen. Ortsgruppenwaller Süd ist Großler, Mitte Wientzek und Nord Wylezol.

7. Vom Kreis-Kriegerbund war der Gründer Dr. Müller und zugleich Kameradschaftsführer. Dann wurde der Verein geteilt. Jetzt ist Thomas Heinz Kameradschaftsführer von der Kameradschaft Lipine OS. Nord, und Fritz Huschka von der Kameradschaft Lipine Süd.

8. Kameradschaft NSKOV war bis jetzt die Kameradschaft in Schlesiengrube mit der Führung des Widorn. Ab 1. 4. 1941 wurde eine Kameradschaft in Lipine selbständig mit der Führung des Miketta Vincent.

9. Technische Nothilfe mit Kameradschaftsführer Dr. Müller, Turnverein mit Vereinsführer Debernitz aus Piasniki.

Und die Partei selbst hat 3 Ortsgruppen mit den Ortsgruppenleitern Bürgermeister Kröner, Swaka und Knappik August.

Die Frauenschaft hat 3 Ortsgruppen mit den Ortsbeauftragten Hadamczyk, Frau Müller und Knappik Elisabeth.

Geschäftsbetriebe, Handwerk und Gewerbe in Lipine OS. 1941.

- Hüttengasthaus** mit Saal: Katzmarski, Adolf Hitlerstraße 20.
Gaststätte mit Saal: Paula Seibert, Hindenburgplatz 9.
Gaststätte Jarczyk, Adolf Hitlerstraße 2.
Gaststätte Richard Wollny Adolf Hitlerstraße 28.
Gaststätte Karl Machon, Bahnstraße 18.
Gaststätte Stefan Bartkowiak, Hermann Göringstraße 41.
Ausschank Alois Herz, Hindenburgplatz 19.
Kolonialwaren Auguste Nowrotki, Adolf Hitlerstraße 3.
Kolonialwaren Adam Nowak, Adolf Hitlerstraße 5.
Kolonialwaren, Feinkost Ludwig Pajonk, Adolf Hitlerstraße 8.
Kolonialwaren Viktoria Schablitzki, Remystraße 7.
Kolonialwaren Emma Gas, Eichendorffstraße 3.
Kolonialwaren Berta Kaminski, Florianstraße 5.
Kolonialwaren Edith Schuster, Florianstraße 5.
Kolonialwaren Reinhold Thoma, Moltkestraße 2.
Kolonialwaren Hedwig Skolik, Moltkestraße 18.
Kolonialwaren Anna Schneider, Bahnstraße 5.
Kolonialwaren Bruno Trenschock, Bahnstraße 7.
Kolonialwaren Marie Brodziak, Bahnstraße 11.
Kolonialwaren Marie Kilkowski, Bahnstraße 17.
Kolonialwaren Ottilie Lazar, Hermann Göringstraße 9.
Kolonialwaren, Delikatessen Richard Cziaka, Hermann Göringstraße 12.
Kolonialwaren Elisabeth Kurasch, Hermann Göringstraße 14.
Kolonialwaren Marta Wylezol, Hermann Göringstraße 15.
Kolonialwaren Alois Holeczek, Hermann Göringstraße 30.
Kolonialwaren G. Gornig, Hermann Göringstraße 31.
Kolonialwaren Elisabeth Konietzko, Hermann Göringstraße 37.
Kolonialwaren Wilhelm Cuprena, Hindenburgstraße 5.
Kolonialwaren Johann Trenschock, Mathildestraße.
Kolonialwaren Konrad Kroczek, Horst Wesselstraße 19.
Kurzwaren, Herrenartikel Franz Jaworek, Hermann Göringstr. 1
Drogerie Heinrich Tkocz, Hermann Göringstraße 3.
Drogerie Max Kowalski, Hermann Göringstraße 43.
Lebensmittel Ottilie Wawrziczek, Horst Wesselstraße 19.
Lebensmittel E. Wessolle, Adolf Hitlerstraße 1a.
Lebensmittel Konrad Musiol, Bahnstraße 3.
Lebensmittel August Kostka, Bahnstraße 27.
Vorkostgeschäft Margarete Wawrziczek, Adolf Hitlerstraße.
Vorkosthandlung H. Bonczyk, Remystraße 2.
Obst und Gemüse, Luzie Oschek, Remystraße 7a.
Vorkosthandlung, Magdalena Widawski, Remystraße 11.
Milchgeschäft Luzie Banoth, Hermann Göringstraße 2.

Milchgeschäft Emanuel Scholz, Hermann Göringstraße 6.
Milchgeschäft Marie Wojteczka, Hermann Göringstraße 16.
Vorkostgeschäft Anna Golombowski, Hermann Göringstraße 40.
Milchgeschäft Marie Mainka, Adolf Hitlerstraße 1a.
Milchgeschäft Hildegard Ledwon, Adolf Hitlerstraße 5.
Milchgeschäft Alfons Sternisko, Adolf Hitlerstraße 9.
Vorkostgeschäft, Gemüse, Klara Pasdzior, Remystraße 6.
Milchgeschäft Marie Uletzko, Moltkestraße 12.
Molkerei Anton Sternisko, Bahnstraße 16.
Kaufhaus Matulla, Hermann Göringstraße 4.
Mineralwasserfabrik P. Morawietz, Hindenburgplatz 6.
Fischhalle Angela Foit, Adolf Hitlerstraße 2.
Kartoffelhandlung Johann Schweda, Hermann Göringstraße 35.
Rauchwarenhandlung Heinrich Schweizer, Adolf Hitlerstraße 21.
Zigarettenhandlung Johann Sebulski, Hermann Göringstraße 34.
Eishalle Gottfried Kuzik, Hermann Göringstraße 36.
Bäckerei Gerhard Fudalla, Hermann Göringstraße 5.
Bäckerei Adolf Mainka, Hermann Göringstraße 15.
Bäckerei Robert Dziemba, Hermann Göringstraße 17.
Bäckerei Max Volkmer, Hermann Göringstraße 23a.
Bäckerei Joseph Jaworek, Hermann Göringstraße 36.
Bäckerei Heinrich Lipinski, Hindenburgplatz 8.
Bäckerei Viktor Bresler, Adolf Hitlerstraße 4.
Bäckerei Peter Nowak, Adolf Hitlerstraße 8.
Bäckerei Longin Potyka, Adolf Hitlerstraße 21.
Bäckerei Josephine Mainka, Adolf Hitlerstraße 25.
Bäckerei Joseph Gawlik, Moltkestraße 12.
Bäckerei Paul Sczensne, Bahnstraße 11.
Bäckerei Josephine Hadaschek, Moltkestraße 2.
Fleischerei Eduard Dziemba, Hermann Göringstraße 17.
Fleischerei Bruno Chwistek, Hermann Göringstraße 37.
Fleischerei Franz Slotta, Hindenburgplatz 8.
Fleischerei Ignaz Skiba, Adolf Hitlerstraße 4.
Fleischerei Erich Drescher, Adolf Hitlerstraße.
Fleischerei G. Scholz, Moltkestraße 3.
Fleischerei Alfred Wojtaschok, Moltkestraße 18.
Fleischerei Mijac, Bahnstraße 22.
Schuhwarengeschäft Ota, Hermann Göringstraße 6.
Schuhhaus Alfred Dudek, Hermann Göringstraße 9.
Schuhgeschäft Antonie Masalski, Hermann Göringstraße 44.
Schuhmacherei A. Kott, Hermann Göringstraße 9.
Schuhmacherei Johann Powrosnik, Hermann Göringstraße 12.
Schuhmacherei Konstantin Niechoj, Hermann Göringstraße 30.
Schuhmacherei St. Molka, Hermann Göringstraße 40.
Schuhmacherei Franz Zug, Adolf Hitlerstraße 3a.
Schuhmacherei August Wons, Adolf Hitlerstraße 5.
Schuhmacherei Franz Prudlo, Bahnstraße 13.

Lederhandlung Wilhelm Stürz, Hermann Göringstraße 9.
Ledergeswätt Johann Powollik, Hermann Göringstraße 30.
Schuhmacherei Johann Weiß, Hermann Göringstraße 38
Schuhmacherei Franz Goinka, Remystraße 4.
Pantoffelwerkstatt Marie Dittmann, Hermann Göringstraße 38.
Schneidermeister Heinrich Koch, Hermann Göringstraße 11.
Schneidermeister Joseph Luksa, Hermann Göringstraße 37.
Schneidermeister Karl Grobosch, Hindenburgplatz 12.
Schneidermeister Ludwig Czerwinka, Adolf Hitlerstraße 1a.
Schneidermeister Sicinski, Adolf Hitlerstraße 2.
Bau- und Möbeltischlerei Franz Wawro, Hermann Göringstr. 7.
Sargfabrik Joseph Chruscz, Hermann Göringstraße 13.
Frisörgeschäft Georg Kolonko, Hermann Göringstraße 7.
Frisörgeschäft G. Dziuba, Hermann Göringstraße 13.
Frisörgeschäft Erich Klos, Remystraße 8.
Frisörgeschäft Walter Konietzke, Hermann Göringstraße 31.
Frisörgeschäft Johann Pietrek, Hermann Göringstraße 42.
Frisörgeschäft Johann Pietrek, Hindenburgplatz 7.
Frisörgeschäft Alfred Barutzki, Adolf Hitlerstraße 5.
Schlosserei Paul Cebulla, Bahnstraße 30.
Eisenhandlung Marta Sauer, Hindenburgplatz 4.
Eisenhandlung Katharina Bartoschek, Hindenburgplatz 12.
Fahrradhandlung Marie Jeziorski, Hermann Göringstraße 3.
Radiogeschäft August Wawrzicek, Hermann Göringstraße 22.
Schmiedemeister August Nowak, Hermann Göringstraße 38.
Schmiedemeister Stefan Pancherz, Hermann Göringstraße 40.
Malermeister Franz Krzikalski, Horst Wesselstraße 19.
Malermeister Maruschcyk, Adolf Hitlerstraße 7a.
Uhrengeschäft Paul Rother, Hermann Göringstraße 43.
Uhrmachermeister Johann Nolepa, Hermann Göringstraße 33.
Buch- und Papierhandlung, Druckerei Georg Selzer, Adolf Hitlerstraße 18.
Papier- und Zigarettenhandlung Marie Fityka, Hermann Göringstraße 32.
Damen-Hutgeschäft Margarete Gabrisch, Hermann Göringstr. 41.
Kaisers Kaffeegeschäft Hermann Göringstraße 41.
Kreissparkasse Hindenburgplatz 6.
Herrenartikel Joseph Kupilla, Hindenburgplatz 13.
Handarbeitsgeschäft Herta Brinke, Hindenburgstraße 14.
Blumenhalle Serafin Dreja, Adolf Hitlerstraße 7a.
Färberei Czerny Nachf., Adolf Hitlerstraße 23.
Hutgeschäft Stefanie Bartosik, Remystraße 7a.
Papierhandlung Franz Zwior, Adolf Hitlerstraße 5.
Foto-Atelier Joseph Svida, Adolf Hitlerstraße 3a.
Foto-Atelier Smoll, Hermann Göringstraße 3.
Kino Colesseum, Adolf Hitlerstraße 2.
Glaserwerkstatt Paul Linke, Hermann Göringstraße 15.

Schlußwort

Die ostoberschlesische deutsche Bevölkerung dankt ihrem starken und siegreichen Führer Adolf Hitler mit heißem Herzen dafür, daß er sie der polnischen Knechtschaft entrissen und ihr die teure Heimat wiedergeschenkt hat. Sie steht zu ihm in unwandelbarer Liebe und Treue.

Heil Hitler!

Am Schlusse meiner Arbeit ist es mir ein Bedürfnis, allen Damen und Herren, welche durch ihre freundliche Mitarbeit das Zustandekommen der Chronik ermöglichen halfen, meinen wärmsten Dank auszusprechen!

Der Verfasser.

Benutzte Quellen

Das Aktenmaterial des Ortes.

Die Berichte der industriellen Werke.

Die Sitzungsprotokolle der Vereine.

Private Mitteilungen der Ortsinsassen.

Eigene Ermittlungen.

Die wissenschaftliche Bücherei in Oppeln.

Das Amt für Landeskunde in Oppeln.

Berichte der politischen Organisationen.

